

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Humorpräferenzen in Abhängigkeit von Persönlichkeit,
schlussfolgerndem Denken und der Freude an gedanklichen
Herausforderungen unter besonderer Betrachtung des Nonsens /
Dependency of humor preference upon reasoning abilities, NFC and personality factors

Verfasst von / submitted by

Niels Ackermann

Angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015 / Vienna, 2015

Studienkennzahl: A 298
degree programme code as it
appears on the student record sheet

Studienfach: Psychologie
degree programme as it
appears on the student record sheet

Betreut von / Supervisor: Ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Andreas Hergovich Bakk.

Inhalt

1 EINLEITUNG.....	1
THEORETISCHER TEIL	4
2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN	4
2.1 DEFINITIONEN UND ABGRENZUNGEN	4
2.2 HUMORTHEORIEN	8
2.2.1 Relief-Theorien	8
2.2.2 Superiority-Theorien	11
2.2.3 Inkongruenztheorien	14
2.2.3.1 Humorunterschiede nach Inkongruenztheorien	16
2.2.3.2 3WD-Humor-Test	17
2.3 PERSÖNLICHKEIT UND HUMOR	19
2.4 INTELLIGENZ UND HUMOR	22
2.5 NEED FOR COGNITION UND HUMOR	23
2.6 AROUSAL UND HUMOR	25
3 FRAGESTELLUNG UND HYPOTHESEN.....	27
3.1 HERLEITUNG FORSCHUNGSFRAGE	27
3.2 STATISTISCHE HYPOTHESEN	30
3.2.1 Nonsense-Präferenz (Differenz $NON_{Witzigkeit} - INC_{Witzigkeit}$)	30
3.2.2 INC Witzigkeit	30
3.2.3 INC Ablehnung	31
3.2.4 NON Witzigkeit	31
3.2.5 NON Ablehnung	31
3.2.6 SEX Witzigkeit	32
3.2.7 SEX Ablehnung	32
EMPIRISCHER TEIL	33
4 METHODE	33
4.1 UNTERSUCHUNGSPLANUNG	33
4.2 UNTERSUCHUNGSDURCHFÜHRUNG	34
4.3 UNTERSUCHUNGSMATERIALIEN	37

4.3.1 Soziodemographie.....	37
4.3.2 3WD-Humor Test.....	38
4.3.3 Intelligenz-Struktur-Test 2000-R (IST 2000-R)	38
4.3.4 Need-For-Cognition-Skala	40
4.3.5 Big Five Inventory-SOEP (BFI-S)	40
4.4 AUSWERTUNGSMETHODEN.....	41
4.4.1 Regressionsanalysen	42
4.4.1.1 Voraussetzungen der (multiplen) linearen Regressionsanalyse.....	42
4.4.1.2 Umgang mit potentiellen Ausreißern	44
4.5.2 T-Test / U-Test	44
4.5.3 Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA).....	44
4.5.4 Korrelationen.....	45
5 ERGEBNISSE.....	46
5.1 STICHPROBENBESCHREIBUNG	46
5.1.1 Geschlecht	47
5.1.2 Nationalität	47
5.1.3 Alter.....	48
5.1.4 Bildung.....	49
5.1.5 Humordimensionen	49
5.2 STATISTISCHE ANALYSEN: HUMOR.....	52
5.2.1 Analogien, Matrizen und Need For Cognition als Prädiktoren verschiedener Humortypen	52
5.2.2 Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren verschiedener Humortypen.....	59
5.3 STATISTISCHE ANALYSE: LÄNDERVERGLEICH	66
5.4 ZUSÄTZLICHE ANALYSE: ALTERSEINFLUSS	67
5.5 ZUSÄTZLICHE ANALYSE: GESCHLECHTERVERGLEICH	68
5.6 ZUSÄTZLICHE ANALYSE: BILDUNGSVERGLEICH.....	71
6 DISKUSSION.....	72
6.1 INTERPRETATION.....	72
6.2 KRITIK UND AUSBLICK	79
6.2.1 Kritik	79
6.2.2 Ausblick.....	81
7 ZUSAMMENFASSUNG	83
8 ABSTRACT	85

9 LITERATUR	86
10 ANHANG	92
10.1 TABELLENVERZEICHNIS	92
10.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	93
10.3 AUSSCHLÜSSE	93
10.4 ENGLISH PAPER	95
10.5 FLYER	122
10.6 BESTÄTIGUNG DER NUTZUNGSRECHTE DES NICHT-LUSTIG-CARTOONS IM FLYER.....	122
10.7 FRAGEBOGEN DER ONLINE-STUDIE.....	124
10.8 LEBENSLAUF	183
10.5. EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	185

1 Einleitung

Humor findet sich in vielen unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens und erfüllt dabei differente Funktionen. Er dient der Unterhaltung, der Kommunikation, dem Umgang mit belastenden Situationen und in tiefenpsychologischer Interpretation baut er den inneren psychischen Druck des Lachenden ab (Freud, 1925).

Die Forschung im Bereich Humor ist breit gefächert. So suchen Sprachwissenschaftler nach bestimmten linguistischen Strukturen in Witzen oder humorhaltigen Texten (Attardo, 2001, 2006). Soziologen hingegen hinterfragen die sozialen Gründe für Humor und seine gesellschaftlichen Auswirkungen (Koller, 1988).

Die psychologische Forschung beschäftigt sich vor allem mit Produktion, Wahrnehmung und Verständnis von Humor sowie mit Präferenzen für bestimmte Humortypen, aber auch in Evolutionspsychologie (Storey, 2003; Greengross, 2008) und in der Neuropsychologie findet Humor seine Beachtung (Samson, Huber & Zysset, 2008; Samson, Hempelmann, Huber & Zysset, 2009)

Die Humordefinition wird unterschiedlich vorgenommen und bleibt dementsprechend unscharf. „Humor, like games, serves and exploits many different needs and mechanisms. It lacks sharp, natural boundaries because those underlying things themselves overlap and exploit one another.“ (Minsky, 1980, S.13).

Einige Forscher sehen das Hauptmerkmal von Humor in der entstehenden Inkongruenz zwischen Konzepten, Bildern oder Vorstellungen und deren Auflösung in der Pointe beim klassischen Witz und die Beibehaltung dieser inneren Spannung bei Nonsens (Ruch, 1983; Suls, 1977). Andere stehen in der Tradition von Hobbes und Aristoteles und vermuten die Grundlage jedweden Witzes im Ausdruck einer Überlegenheit innerhalb des Witzes, des Erzählers über den Zuhörer oder des Zuhörers gegenüber den Akteuren des Witzes o.ä. (Gruner, 1997). Freud (1925) sieht den Witz als Spiegelung unterdrückter sexueller oder aggressiver Tendenzen, aber findet keine Erklärung für Nonsens. Minsky (1980) hingegen stimmt dem Grundkonzept Freuds zu, fokussiert dabei jedoch auf unterdrückte kindliche (Un-) Logiken, um Nonsens zu erklären.

Es fällt auf, dass keine Theorie sich an der Definition von Nonsens als „Nicht-Sinn“ stößt und alle die Abgrenzung vom klassischen Witz zum Nonsens in dessen offenen Ende sehen. Unabhängig davon, ob Überlegenheit erkennbar ist, unterdrückte Logik, Aggression oder Sex eine Rolle spielen oder die reine Aufrechterhaltung der Spannung Nonsens treffend charakterisiert, scheint bei jeder der genannten Herangehensweisen das Weiterdenken „an sich“ eine Rolle zu spielen.

Die Gemeinsamkeit der Theorien im „erzwungenen“ Weiterdenken nach dem Nonsens-Witz, trotz der Differenzen in den Erklärungen von Humorauslöser und eigenes Interesse an dieser speziellen Art des Humors, führte dazu den Fokus dieser Arbeit auf Nonsens zu legen.

Dem Weiterdenken „an sich“ könnten hierbei Persönlichkeitsunterschiede zu Grunde liegen, wie sie bereits mehrfach im Zusammenhang mit Humor festgestellt wurden (Forabosco 1992; Galloway & Chirico, 2008; Galloway, 2010; Ruch 1981, 1993, 1998; Veselka, Martin, Schermer & Vernon, 2010). Es kommt u.a. heraus, dass neurotischere Menschen den klassischen Witz mit Pointe bevorzugen und Nonsens eher ablehnend bewerten (Galloway & Chirico, 2008). Hohe Offenheit lässt hingegen auf eine höhere Bewertung von Nonsens schließen und niedrige Offenheitswerte weisen auf höhere Witzigkeitsbewertung vom klassischen Witz hin. (Ruch & Hehl, 1998; Galloway & Chirico, 2008).

Es wird entschieden die Forschungsergebnisse hinsichtlich der Persönlichkeitseigenschaften zu replizieren, auch um sie theorieübergreifend zu hinterfragen und zu erklären.

Eine weitere Erklärung wäre, dass dem Weiterdenken nach dem Nonsens-Witz kognitive Aspekte zugrunde liegen und hierbei das schlussfolgernde Denken eine Rolle spielt. Zahlreiche Autoren beschäftigen sich mit den Zusammenhängen von Humor und Intelligenz (Cunningham, 1962; Feingold & Mazzella, 1991; Galloway, 1994; Greengross & Miller, 2010; Howrigan & MacDonald, 2008; Pellegrini, Ferrarese, Garnezy & Masten, 1987; Wierzbicki & Young, 1978). So stellen Feingold und Mazzella einen Zusammenhang zwischen „verbal ability“ und „humor reasoning“ fest. Holt & Willard-Holt (1995) zeigen, dass das Verstehen von Absurditäten eine gute Vorhersage für generelle Intelligenz darstellt und Ezell & Jarzynka (1996) belegen einen positiven Zusammenhang von Lern- und Leistungsstörungen und schlechterem Humorverständnis. Keiner geht hierbei jedoch

genauer auf Teilbereiche der Intelligenz und Nonsens-Humor ein. Dies ist deshalb in dieser Arbeit Thema. Genauer gesagt soll festgestellt werden, ob eher verbales oder bildliches schlussfolgerndes Denken Einfluss auf die Humorpräferenz hat. Außerdem wird als weiterer Faktor des „Weiterdenkens“ neben der reinen intellektuellen Fähigkeit auch die Freude an kognitiven Herausforderungen und deren Zusammenhänge mit Humorpräferenzen untersucht.

In dieser Arbeit wird dargestellt, welche Typen und Strukturen von Humor in der Literatur unterschieden und welche Zusammenhänge zu Persönlichkeits-eigenschaften, Intelligenz und anderen Faktoren bereits angenommen werden. Es wird eine methodische und thematische Unterscheidung der Witztypen vorgenommen, die einen Bezug zu Nonsens-Humor haben.

Die Forschungsfrage und Hypothesen werden aus den theoretischen Grundlagen hergeleitet und eine Online-Studie aus etablierten Tests entworfen und durchgeführt. Die Ergebnisse werden präsentiert und diskutiert. Gefundene Konzepte oder Erklärungen, insbesondere für die Nonsens-Präferenz, werden in Theorie und Forschung integriert oder von diesen abgegrenzt.

In dieser Arbeit wird aus Gründen des Leseflusses der generische Maskulin verwendet.

Theoretischer Teil

2 Theoretische Grundlagen

Hier werden zuerst Definitionen und Abgrenzungen vorgenommen und anschließend gängige Humorthorien erläutert. In Folge werden Forschungsergebnisse zu Persönlichkeit und Humor bzw. Intelligenz und Humor vorgestellt. Abschließend finden sich Hinweise zu Zusammenhängen von Need for Cognition bzw. Arousal und Humorpräferenzen.

2.1 Definitionen und Abgrenzungen

Einleitend soll hier auf die Definition der Begriffe *Humor* und *Nonsens* eingegangen werden. Die anschließende Differenzierung von Lachen und Humor spielt vor allem bei der Wahl der Erhebungsmethodik von subjektiv empfundener Witzigkeit eine entscheidende Rolle.

Humor

Der Begriff Humor entstammt dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „Saft“. Im Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1907) findet sich folgende Beschreibung:

[...]und da mit der beschaffenheit dieses saftes die menschliche art als eng zusammenhängend gedacht ward, so nahm das wort diesen letzteren sinn an, man unterschied bekanntlich vier hauptarten des menschen in bezug auf das gemüt [...] die naturliche vermischung und temperatur der vier humoren.

Humor wird auch beschrieben als *„gelassene Heiterkeit, die den Menschen befähigt, in schweren Situationen eigene und fremde Schwächen zu belächeln und den Mut zu bewahren.“* (DWDS, Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache)

Psychologische Annäherungen an den Begriff des Humors zeigen die Vielfältigkeit der Hintergründe und Mechanismen von Humor und weisen auf die Schwierigkeiten einer allgemeingültigen Definition hin. In der psychologischen Betrachtung von Humor finden sich die größten Unterschiede in den humorauslösenden Faktoren, die in motivationalen,

inhaltlichen oder kognitiven Auslösern liegen. Genaue psychologische Hintergründe finden sich im folgenden Kapitel (2.2 Humorthorien).

Eine gewisse Kulturabhängigkeit des Begriffs scheint gegeben zu sein. Der Humorforscher Ruch sagt in einem Interview zu dieser Thematik: „Humor ist [...] immer bezogen auf das Bewältigen von Widrigkeiten. Das ist ein Verständnis, das so im 19. Jahrhundert in England und Deutschland fixiert wurde. In Amerika ist es einfach so, dass Humor nicht an etwas Negatives gekoppelt ist, sondern an alles, was einen zum Lachen bringt.“ (Ruch, 2006) Im weiteren Gespräch erklärt Ruch, dass der Begriff des Humors in einigen Ländern nicht existiere, er sei somit nicht nur kulturabhängig geprägt, sondern werde in einigen Kulturen gar ersetzt oder in der alltäglichen Sprache nicht gebraucht.

Nonsens

Nonsens wird im digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) als „Sinnlosigkeit“ und „Unsinn“ definiert.

Die Frage, was an Unsinn Freude bzw. Witz auslösen kann, wird von psychologischen Humorthorien, wie bei Freud (1925) gar nicht beantwortet oder durch die fehlende Pointe und die folgende Aufrechterhaltung von innerer Spannung (Ruch, 1984) bzw. das Wiederentdecken kindlicher logischer Schlussfolgerungen (Minsky, 1980) erläutert. Die theoretischen Grundlagen werden im folgenden Kapitel (2.2 Humorthorien) genauer betrachtet. Die Autoren sind sich einig, dass Nonsens den Leser oder Hörer mit einer unabgeschlossenen oftmals absurden „Geschichte“ sich selbst und damit dem Weiterdenken überlässt.

Nonsens stößt neben der psychologischen Betrachtung hauptsächlich auf literarisches Interesse. Carolyn Wells schreibt, dass „[...]nonsense may be either words without meaning, or words conveying absurd or ridiculous ideas.“ (1902, XXI).

Ein großer Streitpunkt in der philologischen Sichtweise von Nonsens ist die Frage nach einem „versteckten“ Sinn im „Unsinn“. So schreibt Peter Quartermain (1995) über Alison Riekes Buch *The Senses of Nonsense*, sie suggeriere fälschlicherweise, dass „[...]nonsense is not really nonsense but is actually a code the reader must crack,[...]“ (S.527). Er schreibt weiter, dass Rieke das Spiel mit „shifts“ und Abwandlungen der

Sprache nicht als solches würdigt, sondern inhaltlich zu interpretieren versucht. Die Frage ist, ob hier überhaupt eine Extremposition vertreten werden muss oder nicht beide Ansichten vertretbar sind, Nonsense mit moralischen, politischen oder anderen „versteckten“ Botschaften und Nonsense, der bewusst jede Interpretationsmöglichkeit zu vermeiden versucht wie es, Edward Lear im Vorwort des *Book of Nonsense* für sich beansprucht (Wells, 1902). Edward Lear und Lewis Carroll, da sind sich mehrere Autoren einig (Köhler, 1989; McGillis, 1999; Wells, 1902; Strachey, 1894), gelten als die „Väter“ des literarischen Nonsense. Lear veröffentlichte 1846 das *Book of Nonsense* aus dem Abbildung 1 stammt. Carroll wurde u.a. mit *Alice im Wunderland* aus dem Jahr 1865 bekannt.



There was an Old Man of Peru.
Who never knew what he should do;
So he tore off his hair, and behaved like a bear,
That intrinsic Old Man of Peru.

Abbildung 1. Bild aus erstem reinem Nonsense-Buch von Edward Lear aus dem Jahr 1846

Nietzsche fasst Nonsens eher als einen „Kampf“ gegen die Grenzen des eigenen Intellekts und der eigenen Logik auf und formuliert:

Jenes ungeheure Gebälk und Bretterwerk der Begriffe, an das sich klammernd der bedürftige Mensch sich durch das Leben rettet, ist dem freigewordenen Intellekt nur ein Gerüst und ein Spielzeug für seine verwegenen Kunststücke: und wenn er es zerschlägt, durcheinanderwirft, ironisch wieder zusammensetzt, das Fremdeste paarend und das Nächste trennend, so offenbart er, daß er jene Notbehelfe der Bedürftigkeit nicht braucht und daß er jetzt nicht von Begriffen, sondern von Intuitionen geleitet wird. Von diesen Intuitionen aus führt kein regelmäßiger Weg in das Land der gespenstischen Schemata, der Abstraktionen: für sie ist das Wort nicht gemacht, der Mensch verstummt, wenn er sie sieht, oder redet in lauter verbotenen Metaphern und unerhörten Begriffsfügungen, um wenigstens durch das Zertrümmern und Verhöhnern der alten Begriffsschranken dem Eindruck der mächtigen gegenwärtigen Intuition schöpferisch zu entsprechen.

(Nietzsche, zitiert nach Taraba, 1967, S.235)

Humor und Lachen

Die Unterscheidung von Humor und Lachen sind für die Wahl der Erhebungsmethodik von entscheidender Bedeutung. Lachen kann im ersten Moment als Ausdruck von Humorerleben verstanden und gedeutet werden. Eine Beschränkung auf diesen Aspekt kann jedoch zu Missverständnissen führen.

Lachen kann als Indikator von Witzverständnis dienen, aber auch Ausdruck von Ironie oder Sarkasmus sein. Der Umgang mit außergewöhnlichen Belastungen oder Unsicherheit kann Auslöser von Lachen sein (Martin, 1998). Aufgrund der vielfältigen Deutungsmöglichkeiten wird in der Diplomarbeit eine subjektive Einschätzung der Witzigkeit von den Testpersonen verlangt und keine objektiven Kriterien wie Lächeln oder Lachen herangezogen.

2.2 Humortheorien

Die gängigsten Theorien zur Entstehung und zum Verständnis von Humor werden beschrieben und anschließend deren Relevanz für die Diplomarbeit herausgearbeitet. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Suche nach Erklärungsansätzen für Nonsens-Humor.

2.2.1 Relief-Theorien

Relief-Theorien sehen den Ursprung von Humor in physiologischen, spannungslösenden Prozessen. Hierbei findet die plötzliche Freilassung von innerer, stetig aufgebauter psychophysiologischer Energie seinen Ausdruck im Lachen (Mulder & Nijholt, 2002). Diese innere Energie wird über die Unterdrückung von aggressiven, sexuellen Wünschen (Freud, 1925) oder kognitiven „Tabus“ (Minsky, 1980) aufgebaut.

Beispielhaft sollen hier die Überlegungen Freuds und Minskys angeführt werden, aber auch Autoren wie Berlyne oder Eysenck zählen zu Vertretern der Relief-Theorien (Ruch & Hehl, 1993). Diese werden hier aus Gründen des Umfangs und mangels zusätzlichen Erkenntnisgewinns nicht näher behandelt.

Bei Freud (1925) bilden Sex und Aggression die wichtigsten Einflussfaktoren. Freud unterscheidet bei der Betrachtung von Humor drei Typen: den Witz, die Komik und den Humor. Vereinfacht gesagt ist der Witz eine häufig aktive, die Komik eine eher passive Form und der Humor eine Eigenschaft der Persönlichkeit. Alle diese Formen haben das Prinzip des Lustgewinns gemein.

Der **Witz** entsteht hauptsächlich durch sprachliche Mittel wie Widersprüche, sprachliche Verschiebungen, Denkfehler etc. Nach Freud spiegeln sich unbewusste und verdrängte Aspekte des Subjekts in seinen Witzen. Der Lustgewinn entsteht hier durch Aufhebung des Verdrängten.

Die **Komik** ist eher situationsgebunden und entsteht passiv. Sie ist oft charakterisiert durch den Vergleich mit einer bekannten Situation oder Kontext. Bei diesem Vergleich werden Dissonanzen wahrgenommen, die die Komik hervorrufen. Komik kann, abgesehen von der Situation, auch innerhalb eines Subjektes entstehen, etwa durch falsche Vorstellungen. Interpersonelle, also zwischenmenschliche, Komik gründet sich z.B. in Missverständnissen oder in der Überlegenheit einer der involvierten Personen. Lustgewinn

in der Komik entsteht, ähnlich wie beim Witz, durch das Wegfallen der nötigen Energie des Vorbewussten das ehemals Verdrängte auch verdrängt zu lassen. Des Weiteren ist die Aussicht eben jene Energie einzusparen, die zuvor der Verdrängung diente, als Lustgewinn zu betrachten.

Humor wird im freudschen Sinne als Eigenschaft der Person verstanden, auf bestimmte Situationen zu reagieren. Dies geschieht oft über Umkehrungen der Situation oder paradoxe Aussagen. Bezogen auf die Verdrängung des Unbewussten (und der „Ausbruch“ durch den Witz) kann der Humor als Schutz des Über-Ichs verstanden werden. (Freud, 1925)

Ruch und Hehl kritisieren Freuds Beschränkung auf die Unterdrückung sexueller oder aggressiver Tendenzen und argumentieren, dass der Witz auch Ausdruck des reinen Verlangens sein kann, ohne Unterdrückung desselben.

„There is disagreement, however, whether appreciation of sexual and aggressive jokes and cartoons reflects the inhibition or the direct expression of the respective need.“ (Ruch & Hehl, 1993, S. 433)

Kline (1972) fasst die Schlussfolgerungen aus Freuds Humortheorie in Bezug auf Persönlichkeitseigenschaften zusammen. Die Fokussierung auf sexuelle und aggressive Aspekte wird hier besonders deutlich.

Individuals finding aggressive jokes funniest will be those whose aggression is normally repressed. [...] those who find sexual jokes the most amusing will be those whose sexuality is normally repressed. [...] Psychopaths [...] will not find jokes amusing (they have no need to express their repression in this way). (S. 195)

Die Studien zu Schlussfolgerungen wie Kline sie hier beschreibt, geben laut Martin (1998) ein heterogenes Bild ab. Die Studien beziehen sich auf inhaltliche und motivationale Faktoren (wie Aggression oder Sex). Dies hat zur Folge, dass Nonsens unbeachtet bleibt.

Minskys Theorie (1980) erklärt die Entstehung unterschiedlicher Arten von Humor, wobei er auch Nonsens näher betrachtet. Zur Beschränkung des Umfangs der Arbeit wird hier nur die Erklärung für Nonsens-Humor ausgeführt.

Minsky steht in der psychoanalytischen Tradition von Freud, bezieht sich aber nicht auf Aggression und Sex als unterdrückte, auslösende Faktoren von Humor. Er kritisiert, dass Freuds Theorie nicht zur Erklärung von Nonsens-Humor taugt. Er sieht den Ursprung für Nonsens in unterdrückten kindlichen Logiken und Analogien. Diese entwickeln sich im Kindesalter und die Fehler die dabei entstehen werden vom Kind selber vermieden oder von den Eltern unterbunden.

Solche logischen Schlussfolgerungen, sogenannte Heuristiken, werden im Alltag schnell und unbewusst angewandt. Minsky bezieht sich auf jene Alltagslogiken, die in der Kindheit noch angewandt und aufgrund mangelnder Effizienz beim Lösen von Problemen vom Kind selber oder von Außenstehenden abgewertet, verworfen und in Folge unterdrückt werden. Dies ist im Sinne des logischen Problemlösens durchaus sinnvoll, um sich nicht in gedanklichen Schleifen zu verlieren. Die Eltern werden hierbei nicht als alleinige Verantwortliche für diese kognitiven Zensuren gesehen. Minsky (1980) schreibt dazu:

“The child needs no external authority-figure to point out his gross cognitive failures; he needs no parent to scold him, when an encounter with paradox throws his mind into a frightening cyclone. The momentary loss of mental control should provoke anxiety in its own.” (S. 11)

Minsky sagt, dass wir so lernen die entsprechenden Fehler zu vermeiden und dass „Humor plays a special role in learning and communicating about such matters.“ (Minsky, 1980, S.2)

Er sieht die Unterdrückung solcher Gedankenschleifen und Absurditäten als intellektuelle Zensur im Gegensatz zu Freuds rein emotional zensierenden Über-Ich, welches unbewusste sexuelle oder aggressive Wünsche unterdrückt.

Minsky arbeitet insbesondere die Rolle von Metaphern und Analogien im alltäglichen Denken und Problemlösen heraus. Er erklärt Wahrnehmungen und deren Interpretation mit sogenannten *frames*. Diese inneren stereotypen Repräsentationen unserer bisherigen Erfahrungen enthalten verschiedene Informationen wie und wann ein bestimmter *frame* zum Einsatz kommt. So haben wir nach seinem Beispiel (Minsky, 1980, S.7) einen *frame* für den Begriff Stuhl. Dieser enthält nicht nur die Information „Vier Beine“, „Sitzfläche“ etc. sondern wird eben auch abgerufen wenn wir eine Person in Sitzposition sehen, aber keinerlei Stuhl zu erkennen ist.

Er sagt, dass viele Alltagslogiken auf dem Springen zwischen und Verknüpfen von *frames* basiert. So lässt sich die häufig bei Kindern beobachtete Schlussfolgerung $A \rightarrow B$ und $B \rightarrow C \Rightarrow A \rightarrow C$ durch einen *frame shift* erklären. Viele Kinder denken in dieser Weise und machen Erfahrungen, dass sie so oft zu falschen Schlussfolgerungen kommen. Auch Nonsense basiert laut Minsky auf solchen, für ein Kind anfänglich logischen Schlussfolgerungen, bzw. *frame-shifts*. So formuliert z.B. das gewachsene Kind, welches nicht mehr in seine Winterjacke passt: „Meine Jacke muss kleiner geworden sein seit letztem Jahr.“ Wir empfinden diese Aussage als lustig, da wir bereits gelernt (und unterdrückt) haben, diese Schlussfolgerung so nicht vorzunehmen. In der Kinderlogik ist dies jedoch eine nachvollziehbare „Lösung“. In der Steigerung solcher falschen Schlussfolgerungen, Analogien und Metaphern und deren Unterdrückung im Kindesalter, liegen nach Minsky die Grundlagen für Nonsense.

„But analogies are often false, and metaphors misleading. So the “cognitive unconscious” must suppress inappropriate comparisons. This is why humor is so concerned with the nonsensical.” (Minsky, 1980, S.2)

Freuds Grundlagen in den Relief-Theorien mögen zur Interpretation gewisser sexueller oder aggressiver Tendenzen in Witzen dienen, werden aber in dieser Arbeit nicht weiter beachtet, da sie den Nonsense-Humor nicht erklären können.

Minsky hingegen bringt hingegen eine plausible Erklärung für die Entstehung von Nonsense. Zur methodischen Erfassung von Nonsense können Relief-Theorien nichts beitragen. Minskys Erklärung für Nonsense wird jedoch zu Interpretationszwecken herangezogen.

2.2.2 Superiority-Theorien

Bereits für Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) und Hobbes (1558 – 1679) war Humor Ausdruck von Überlegenheit. Dies sehen u.a. Gruner (1987) und R. Martin (1998) als die Grundlage der Superiority-Theorie.

In Aristoteles Poetik findet sich folgende Beschreibung der Komödie:

Die Komödie ist, wie wir sagten, Nachahmung von schlechteren Menschen, aber nicht im Hinblick auf jede Art von Schlechtigkeit, sondern nur insoweit, als das Lächerliche am Häßlichen teilhat. Das Lächerliche ist nämlich ein mit Häßlichkeit verbundener Fehler, der indes keinen Schmerz und kein Verderben verursacht, wie ja auch die lächerliche Maske häßlich und verzerrt ist, jedoch ohne den Ausdruck von Schmerz. (Aristoteles, n.d.; übers. 2005, V)

Hobbes (1658, übers. 1994) beschreibt die Gründe für Lachen ebenfalls als Ausdruck von Überlegenheit, ohne jedoch, ähnlich relativierend wie Aristoteles, eine tiefere seelische Verletzung auszuschließen.

Bei plötzlicher Freude über ein Wort, eine Tat, einen Gedanken, die den eigenen Wert erhöhen, den fremden mindern, werden außerdem häufig die Lebensgeister emporgetrieben und damit entsteht das Lachen. [...] Zur Entstehung des Lachens ist also dreierlei erforderlich: daß überhaupt ein Fehler empfunden wird, dieser ein fremder ist und die Empfindung plötzlich eintritt. (S.362)

Die Forschung in diesem Bereich fokussiert sich laut R. Martin (1998) hauptsächlich auf inhaltliche Faktoren. So stellen Zillmann und Cantor (1972, zitiert nach Martin, 1998) fest, dass Humor, in dem sich inhaltlich eine Herabsetzung von Personen oder Objekten vollziehe, signifikant höhere Wertschätzung findet, als Humor, der diesen Ausdruck von Überlegenheit nicht beinhaltet. Laut Suls (1977) kann die Überlegenheit bzw. das Verhältnis von Unterlegenheit und Überlegenheit Humor auslösen. Dieses Phänomen erklärt er jedoch durch entstehende Inkongruenzen. Die theoretischen Grundlagen dafür werden im Folgenden (2.2.3 Inkongruenztheorien) näher erläutert.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wird die Superiority-Theorie intensiv von Charles R. Gruner vertreten. So formuliert er bereits in der Einleitung seines Buches „The Game of Humor“ (1997), dass die Kritiker der Theorie „have not scrupulously read the relevant literature on the superiority theory“ (Gruner, 1997, S.1) und gibt direkt folgend der sozialen Erwünschtheit von Empathie und gutem Umgang untereinander eine Mitschuld an der kritischen Betrachtung der Überlegenheitstheorien, da diese negativ konnotierte Termini wie „Überlegenheit“ und „Verlierer“ zur Erklärung heranzieht.

Die Gründe für Überlegenheit als Witzauslöser sieht Gruner in der Evolution verankert, da der Mensch "In his struggles for survival, [...] went through the process of building up tension in his contests, then suddenly achieving „victory,“ and then releasing that tension with a hearty laugh of triumph" (Gruner, 1997, S.16). Er sieht sich als Vertreter der Überlegenheitstheorien, aber nutzt weniger den Begriff der „Überlegenheit“ sondern die Begriffe „Spiel“, „Gewinnen“ und „Verlieren“, um sämtliche Formen von Humor zu erklären. So gibt es seiner Meinung nach in jedem Witz einen Gewinner und einen Verlierer, wobei der Verlierer meist schwerer zu entdecken sei als der Gewinner. Er verspricht öffentlich zu erklären, seit 40 Jahren falsch gelegen zu haben, wenn ihm jemand einen Witz zukommen ließe, welchen er nicht mittels „Gewinner“ und „Verlierer“ erklären könne. Eine Herausforderung, an der seine Kollegen der International Society for Humor Studies regelmäßig scheitern würden. (Gruner, 1997)

Hier sollen beispielhaft zwei Nonsens-Witze und Gruners Auffinden eines Verlierers präsentiert werden.

"As a plumber plugs up the hole in a pipe with his finger, water pours out of his ear."
(Gruner, 1997, S.163)

"Q: Why are elephants gray?

A: To distinguish them from blueberries" (Gruner, 1997, S.150)

Gruner begründet im ersten Witz den „Verlierer“ durch die potentiellen Verletzungen des Wassers am Gehirn des Klempners. Im zweiten Witz, so wie er es für alle Frage-Antwort-Witze definiert, ist die Überlegenheit im Erzähler über den Zuhörer zu finden, welcher die Antwort nicht weiß.

Die Grundlage für Humor ist in Superiority-Theorien gegeben, wenn jemand oder etwas herabgesetzt und Überlegenheit wahrgenommen wird. Diese Überlegenheit kann gegenüber anderen Personen, aber auch gegenüber eigenen Gedanken wahrgenommen werden. Entscheidend sind hierbei inhaltlichen Faktoren, welche die Überlegenheit oder Unterlegenheit spiegeln.

Meine Vermutung ist, dass die Feststellung dieser Überlegenheit oder des „Gewinners“ und Verlierers“ bei Nonsens mehr gedanklichen Aufwand erfordert als dies bei Witzen mit

einer klassischen Pointe der Fall ist. Dieser Gedanke wird später wieder aufgegriffen (3.1 Herleitung Forschungsfrage).

Nonsens kann nach den Überlegenheitstheorien kaum methodisch von „normalem“ Humor abgegrenzt werden, die Theorie wird aber zu Interpretationszwecken herangezogen.

2.2.3 Inkongruenztheorien

Während in den Relief-Theorien die psychophysiologische Spannungsauflösung als Erklärungsgrundlage des Humors dient und die Überlegenheitstheorien von dargestellten „Überlegenheiten“ als Humorauslöser sprechen, werden hier eher strukturell-kognitive Prozesse als Erklärung für Humor herangezogen.

Nachdem Suls (1977) als erster die reine Inkongruenz als Humorauslöser in die Humordiskussion einfließen lässt, entwickeln verschiedene Forscher entsprechende Theorien. Das Grundprinzip der Inkongruenztheorie ist Folgendes: Humor bzw. Witz entstehen unter der ausreichenden Bedingung, dass zwei Situationen, gedankliche Konzepte oder Schemata aufeinandertreffen, die rein logisch nicht zusammenpassen. Dabei entsteht eine innere, kognitive Spannung. Im Falle eines erzählten Witzes wird diese Inkongruenz vom Zuhörer festgestellt und mit der Pointe wieder aufgelöst. (Martin, 1998)

Morreall (2009) erläutert bestehende Humorthorien und stellt hinsichtlich der Inkongruenztheorie fest, dass sie im Gegensatz zu Relief- und Superiority-Theorie auch jenen Humor erklärt, der keine motivationalen oder affektiven Grundlagen hat. Dies zeigt exemplarisch das Experiment von Deckers (1993, zitiert nach Ruch, 2001). Die Probanden mussten mehrere Gewichte gleichen Aussehens und Größe nacheinander heben. Nach mehrmaligem Heben eines konstanten Gewichtes kam unerwartet ein deutlich leichteres oder schwereres Gewicht an die Reihe. Es wurden Reaktionen wie Lachen und Lächeln festgestellt. Anzumerken ist, dass jene Reaktionen positive Korrelationen mit dem Gefallen an Inkongruenz-auflösendem Humor des 3WD-Humor-Test (Ruch, 1983) aufzeigten (Köhler, 1993, zitiert nach Köhler und Ruch, 1996). Köhler und Ruch (1996) argumentieren deshalb, dass die festgestellte Inkongruenz ausreichend ist, um Humorreaktionen auszulösen und weder das Gefühl der eigenen Überlegenheit (Superiority-Theorien) noch

das Hervortreten von sich im Witz spiegelnden unterdrückten Gefühlen (Relief-Theorien) nötig sei, um Humorreaktionen auszulösen.

Zwei Aspekte sind hier anzumerken. Erstens argumentiert Gruner (1997), dass er auch die Überlegenheit gegenüber sich selbst, bzw. gegenüber einem eigenen früheren Wissensstand in seine Erklärung für die Entstehung von Humor einbezieht. Somit lassen sich bei obigem Experiment das Heben des Gewichts und die implizierte Verletzung der eigenen Erwartungen, als Überlegenheit gegenüber dem eigenen Verstand interpretieren. Diese Überlegenheit entsteht hierbei im Abgleich zu eigenen, früheren Erfahrungen (gleiches Aussehen, gleiche Größe bedeutet gleiches Gewicht). Zweitens erklärt auch Morreall (2009), dass die reine Beschränkung auf das Feststellen einer Inkongruenz unzureichend ist, um möglichst viele Erscheinungsformen von Humor und Witz zu beschreiben. „Horror, fear, disgust, anger, and sadness can be reactions to something that violates our mental patterns and expectations. To be amused, we clearly have to do more than experience incongruity, we have to enjoy it.“ (Morreall, 2009, S. 249)

Schon Eysenck (1942, zitiert nach Martin, 1998) gibt verschiedene Humor-Stimuli wie Witze, Cartoons etc. vor und stellt in anschließender Faktorenanalyse einen generellen Humorfaktor fest. Außerdem findet er einen Faktor für das Gefallen/Missfallen von sexuellen Witzen, ein Faktor für das Gefallen von einfachen/komplexen Stimuli und einen Faktor für das Gefallen von persönlichen/unpersönlichen Stimuli. Später schlägt Eysenck eine Humorthorie vor, die inhaltlich den Inkongruenztheorien zuzuordnen ist. Auch affektive Komponenten (Relief-Theorie) sind dort relevant. Andere Autoren wie Cattell, Abelson, Levine und Andrews schlagen ähnliche Wege ein wie Eysenck ein und mischen inkongruenztheoretische Ideen mit Relief- oder Superiority-Theorie. In dieser Richtung äußert sich auch die Kritik an dieser Vorgehensweise, da sie durch eine Vermischung von inhaltlichen und strukturellen Aspekten eine theoretische Komplexität erreichen, die sie methodisch nicht ausreichend hinterfragen und beschreiben können. (Martin, 1998)

Aktuellere inkongruenztheoretische Ansätze wie von Ruch (1984) unterscheiden strukturell zwischen Inkongruenz-Auflösung (im Folgenden: INC) und Nonsens (im Folgenden: NON). Inhaltlich konnte die Kategorie der sexuellen Witze (im Folgenden: SEX) festgestellt werden. Ruchs Ideen sind für diese Arbeit insofern relevant, da er als einziger eine Erklärung und methodische Erhebungsmöglichkeit zur Unterscheidung von Nonsens und „normalem“ Humor bietet. Die methodischen Grundlagen für diese Kategorien werden im

Folgenden (2.2.3.2 3WD-Humor-Test) genauer erläutert und auf deren Messbarkeit mittels 3WD-Humor-Test eingegangen.

Auf linguistischer Basis entwickelten Attardo und Raskin (1991) mit der General Verbal Theory of Humor (GVTH) eine Erweiterung von Raskins Semantic Script Theory of Humor (SSTH) aus dem Jahr 1985. Diese komplexe sprachwissenschaftliche Theorie versucht anhand von menschlichen Wissensressourcen humoristische Texte zu erklären. Auch Attardo und Raskin sehen Inkongruenzen zwischen den semantischen, logischen, narrativen u. ä. Elementen von humoristischen Texten als Grundlage für die Entstehung von Humor. Die GVTH ist zur Analyse sprachlicher Mittel in Witzen und zur Entwicklung von z.B. computergenerierten Witzen sehr genau und sinnvoll. Aufgrund der Fokussierung der GVTH auf sprachanalytische Aspekte wird hier nicht näher auf diese Theorie eingegangen.

2.2.3.1 Humorunterschiede nach Inkongruenztheorien

Inkongruenz-auflösende Witze (INC)

Ein gutes Beispiel für INC-Humor liefern zahlreiche, bei Kindern beliebte „Häschenwitze“, die den Aufbau der Spannung durch ständiges Wiederholen der Inkongruenz erreichen. So kommt z.B. das Häschen zum Bäcker und fragt: „Hast du Faltenrock?“. Dieser Vorgang wird erzählerisch so oft wiederholt, bis der Zuhörer „gespannt genug“ ist, um dann mit dem Kommentar des Hasens, als der Verkäufer endlich einen Faltenrock organisiert hat: „Musste bügeln!“ die aufgebaute Spannung aufzulösen und die Komik entstehen zu lassen.

Nonsens-Witze (NON)

NON-Humor hingegen geht mit dem Aufbau einer Inkongruenz ohne deren Auflösung einher. Der Witz liegt hier nicht in der Auflösung der entstandenen Spannung, sondern in deren Beibehaltung.

Was macht ein Marienkäfer in einer Telefonzelle?

Seinen Joghurt essen.

Ein Vulkanausbruch und eine Flutwelle sitzen auf dem Schrank und spielen Mau-Mau. Kommt ein Erdbeben vorbei und fragt: „Kann ich mitspielen?“

„Nee, hast du schon einmal ein Erdbeben Mau-Mau spielen sehen?“

Sexuelle Witze (SEX)

SEX ist als einziger der drei Witztypen inhaltlich definiert. In seiner strukturellen Form ähnelt SEX meistens INC. Jedoch entscheidet hier hauptsächlich der Inhalt über Gefallen und Nichtgefallen (Ruch, 1984).

Was ist, wenn der Papst Viagra nimmt?

Heiliges Kanonenrohr!

2.2.3.2 3WD-Humor-Test

Die methodische Fundierung und die guten Einsatzmöglichkeiten des 3WD-Humor Tests wie die kurze Vorgabedauer und Verfügbarkeit, sind positiv anzumerken.

Faktorenanalysen zeigen folgende Strukturdimensionen von Witzen: INC und NON. Auf inhaltlicher Ebene konnte nur der Faktor SEX festgestellt werden. Wichtig ist hierbei die Vorgehensweise Ruchs (1983). Er sammelte über 600 deutschsprachige Witze und Cartoons und ließ diese auf verschiedenen Dimensionen von 110 Testpersonen bewertet. Faktorenanalysen ergaben danach oben genannte Struktur-/Inhaltsdimensionen und zwei entscheidende Bewertungsdimensionen (Witzigkeit und Ablehnung). Die Vorgehensweise ist deshalb positiv zu bewerten, da sie nicht theoriegeleitet von bestimmten Strukturdimensionen ausgeht, sondern durch die Menge an Witzen und Cartoons, eine repräsentative Sammlung schafft. (Ruch, 1983)

Die oben genannten, durch die Faktorenanalyse erhaltenen Kategorien wurden im zur Erstellung des 3WD-Humor Tests herangezogen. Dieser erhebt das Gefallen und die Ablehnung von INC-, NON- und SEX- Witzen und Cartoons.

Die sogenannten *Far Side Cartoons* gelten als Paradebeispiel für Nonsens-Humor (Paolillo, 1998). So untersuchen Köhler und Ruch (1994, zitiert nach Ruch & Hehl, 1998) das Gefallen und die Ablehnung gegenüber den *Far Side Cartoons* von Gary Larson und

finden Korrelationen des Gefallens einzelner Cartoons von $r=.45$ bis zu $.67$ mit der Witzigkeitsbewertung von NON des 3WD. Die Korrelationen mit der Witzigkeit von INC und SEX sind deutlich niedriger (zwischen $.11$ und $.43$). Der Gesamtwert des Gefallens der *Far Side Cartoons* korreliert mit $.77$ mit der Witzigkeitsbewertung von NON des 3WD. Dies entspricht der Paralleltestreliabilität der Formen A und B des 3WD. Außerdem wird auch zwischen Ablehnungsbewertung der *Far Side Cartoons* und der Ablehnung von NON des 3WD eine Korrelation von $.69$ festgestellt.

Die hohen Korrelationen mit dem Gefallen und der Ablehnung der *Far Side Cartoons* sprechen für eine Generalisierbarkeit der NON-Dimensionen des 3WD.

Frost (1992, zitiert nach Köhler & Ruch, 1996) stellt fest, dass Witzigkeitsbewertungen von NON, INC und SEX eine gute Vorhersage für verbale und mimische Reaktionen auf Videoclips der jeweiligen Dimension bietet. Dies deutet auf eine Generalisierbarkeit aller drei Witzigkeitsdimensionen des 3WD-Humor-Tests hin.

Da die Theorien zur Inkongruenz und der daraus entwickelte 3WD-Humor-Test den kognitiven Aspekt besonders hervorheben und Nonsens-Humor beachten, werden diese als methodische Grundlage zur Erhebung von Nonsens und Inkongruenz-Humor herangezogen. Das Hauptanliegen der Arbeit ist, Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit, kognitiven Fähigkeiten und der Humorpräferenz herzustellen (siehe: 3.1 Herleitung Forschungsfrage). Deshalb scheint der kognitive Ansatz sinnvoller, als sich nur emotional-physiologische (Relief-Theorien) oder verhaltenstheoretische (Superiority-Theorien) Ansätze zu beziehen. Diese werden aber nicht außer Acht gelassen und sowohl bei der Herleitung der Forschungsfragen als auch bei der Interpretation der Ergebnisse Beachtung finden.

Die Kategorie SEX wird trotz der Fokussierung auf Strukturdimensionen erhoben, um etwaige Zusammenhänge zu Persönlichkeitsdimensionen aus anderen Studien zu diskutieren.

2.3 Persönlichkeit und Humor

Einleitend wird hier das Persönlichkeitskonzept der sogenannten „Big Five“ erläutert. Anschließend werden die Forschungsergebnisse zwischen Persönlichkeitseigenschaften und Humor betrachtet. Am Ende folgen Ergebnisse zu Nationalität und Geschlecht in Bezug auf Humorpräferenzen.

Gerrig & Zimbardo (2008) beschreiben den Werdegang der fünf Persönlichkeitsfaktoren wie folgt. 1936 extrahieren G. Allport und H.S. Odbert ca. 18.000 Adjektive aus einem englischsprachigen Lexikon, die zur Beschreibung menschlicher Merkmale dienen. Nach der Veröffentlichung ihrer Arbeit sucht die psychologische Forschung nach bestimmten Faktoren, die möglichst viele Eigenschaftswörter zusammenfassen. So findet R. Cattell 1946 16 Persönlichkeitsfaktoren, aus denen er den 16PF-Persönlichkeitstest entwickelt. Eysenck reduziert 1973 aus bestehenden Persönlichkeitstests drei Faktoren (Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus), die allerdings jeweils als Kontinuum zu verstehen sind, auf dem die Persönlichkeit variiert. So variiert z.B. der Faktor Psychotizismus z.B. zwischen freundlich/rücksichtsvoll und aggressiv/asozial.

Gerrig und Zimbardo erläutern weiter, dass das von McCrae und Costa 1990 als Persönlichkeitstest (*NEO-Fünf-Faktoren-Inventar*) entwickelte Fünf-Faktoren Modell der Persönlichkeit mittlerweile von vielen Forschern verifiziert worden sei. Es setzt sich aus fünf bipolaren Dimensionen zusammen. Die Eigenschaften des erstgenannten Poles stehen für hohe Ausprägung des Faktors, also beim Faktor Extraversion: „gesprächig, energiegeladen und durchsetzungsfähig“.

Extraversion:

Gesprächig, energiegeladen und durchsetzungsfähig

vs. ruhig, zurückhaltend und schüchtern

Verträglichkeit:

Mitfühlend, freundlich und herzlich

vs. kalt, streitsüchtig und unbarmherzig

Gewissenhaftigkeit:

Organisiert, verantwortungsbewusst und vorsichtig

vs. sorglos, leichtsinnig und verantwortungslos

Neurotizismus:

Ängstlich, labil und launisch

vs. stabil, ruhig und zufrieden

Offenheit für Erfahrungen:

Kreativ, intellektuell und offen

vs. einfach, oberflächlich und nicht intelligent

(Gerrig & Zimbardo, 2008, S.509)

Es finden sich in der Literatur nur wenige Autoren, die sich explizit mit Nonsens und dessen Einfluss auf Persönlichkeitseigenschaften beschäftigen.

Extraversion korreliert positiv ($r=.2$) mit dem Gefallen an NON-Humor (Galloway & Chirico, 2008). Die Autoren gehen auf dieses Ergebnis in ihrer Interpretation nicht näher ein. Andere Autoren (Ruch & Hehl, 1998) finden heraus, dass Extraversion mit einer geringeren Ablehnung von Humor an sich korreliert.

Neurotizismus korreliert positiv ($r=.25$) mit der Differenz der Witzigkeitsbewertung von INC und NON (Galloway & Chirico, 2008). Die Differenz lässt sich hier als Präferenz für INC-Humor interpretieren. Je kleiner also die Vorliebe für Nonsens, bzw. je größer die Witzigkeit von INC bewertet wird, desto wahrscheinlicher sind hohe Neurotizismuswerte. Dies erklären die Autoren inkongruenztheoretisch wie folgt. Neurotische Personen verspüren stets eine große Unsicherheit in ihrem Leben und sind gekennzeichnet von einer überdurchschnittlichen Ängstlichkeit gegenüber unbekannten Situationen. Diese Unsicherheit führt dazu, dass Situationen und Witze gemieden werden oder Missfallen finden, die eine Inkongruenz bestehen lassen und somit die entstandene Spannung nicht auflösen. Die gleiche Studie führt zu dem Ergebnis, dass **Gewissenhaftigkeit** positiv mit dem Gefallen von INC-Humor korreliert ($r=.28$) (Galloway & Chirico, 2008). Je gewissenhafter die Personen waren, desto positiver bewerteten sie INC-Witze.

Untersuchungen zur **Offenheit** haben ergeben, dass Personen mit hoher Offenheit NON-Humor witziger bewerten und niedrige Offenheitswerte auf höhere Witzigkeitsbewertung von INC-Witzigkeit hinweisen. (Ruch & Hehl, 1998; Galloway & Chirico, 2008). Galloway und Chiricio stellen zwischen Offenheit der Differenz von INC und NON eine Korrelation von $r = -.33$ fest. Dies bedeutet, je höher die Präferenz für Nonsens-Humor ist, desto wahrscheinlicher sind hohe Offenheitswerte.

Zusammenhänge von Ablehnung gegenüber INC/NON/SEX und Offenheit/Gewissenhaftigkeit konnten in der Literatur nicht gefunden werden, ebenso finden sich keinerlei Ergebnisse zum Persönlichkeitsfaktor Verträglichkeit.

Besonders interessiert scheinen die Forscher an Konservatismus und dessen Einfluss zu sein. So zeigen sich in einigen Studien Zusammenhänge zwischen der Witzpräferenz und Konservatismus (Forabosco & Ruch, 1993; Ruch, 1984, 1981). Hier gingen hohe Konservatismus-Werte mit dem Gefallen von INC-Humor und dem Missfallen von NON- und SEX- Humor einher. Besonders intensiv wird dies von Ruch (1984) untersucht. Erklärungen finden die Autoren in der Annahme, dass konservative Personen feste, traditionelle Strukturen und Interpretations-Eindeutigkeit bevorzugen. Genau diese ist bei NON-Humor nicht gegeben, da sich der Witz dort durch die Vielzahl an subjektiven Interpretationsmöglichkeiten ergibt. Das Missfallen von sexuellem Humor widerspricht vermutlich traditionellen Werten konservativer Personen.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass ältere Personen signifikant mehr Gefallen an INC-Humor finden und jüngere Personen eher NON-Humor bevorzugen. Dies wird in zahlreichen Studien gezeigt und über die Hintergründe besteht weitestgehend Einigkeit. Da ältere Personen signifikant konservativer sind als jüngere, liegt laut der Autoren der Unterschied darin begründet (Forabosco & Ruch, 1993; McGhee, 1983).

Geschlechtliche Unterschiede finden sich nur in der leicht stärkeren Präferenz von Männern für sexuellen Humor. In Bezug auf Gefallen und Ablehnung von NON und INC hingegen sind keine eindeutigen Ergebnisse bekannt (Forabosco & Ruch, 1993).

Hinsichtlich **nationaler Unterschiede** in der Humorpräferenz gibt es jedoch nur vereinzelte Ergebnisse. Forabosco und Ruch (1993) stellen fest, dass Italiener NON-Humor signifikant weniger schätzen als Deutsche. Aufgrund dieser Ergebnisse und der vermuteten kulturellen Abhängigkeit wird in dieser Arbeit auch der Unterschied zwischen Österreichern und Deutschen in der Humorpräferenz betrachtet.

2.4 Intelligenz und Humor

Martin, R. (1998) weist auf ein weiteres Forschungsfeld hin, das sich hauptsächlich aus inkongruenztheoretischen Überlegungen ergibt; Zusammenhänge zwischen Intelligenz/Kreativität und Humor.

Holt & Willard-Holt (1995) und Galloway (1994) verweisen auf die Inkonsistenz in den Ergebnissen zum Zusammenhang von Intelligenz und Humor. Die Probleme sehen sie in der unterschiedlichen Herangehensweise bei Untersuchungen und in der Vielfältigkeit der Betrachtungsmöglichkeiten. Die Ergebnisse hinsichtlich Humorproduktion und Intelligenz sind nach ihrer Meinung eindeutiger, als jene, die Bezug auf Humorpräferenzen nehmen.

Holt & Willard-Holt (1995) finden in ihren Forschungen Zusammenhänge zwischen Humorverständnis und abstraktem Denken, Intelligenz und kognitiver Entwicklung. Sie vergleichen in ihrer Interpretation Humorverständnis mit Problemlösungen.

In humor as in problem solving there are elements that must be perceived, analyzed and understood in their interrelationships. The way children comprehend humorous stimuli with varying degrees of complexity is definitely considered an intellectual task similar to problem solving, in which perceiving and relating components of the stimuli requires more intelligence. (S. 259)

Des Weiteren berichten sie von Studien (Webb et al., 1989; Ziv, 1990, zitiert nach Holt & Willard-Holt, 1995), die zeigen, dass das Verstehen von Absurditäten (Item im Stanford-Binet Intelligenz-Test) eine gute Vorhersage für generelle Intelligenz bietet.

Bei Feingold und Mazzella (1991), die besonders begabte Kindern und deren Sinn für Humor untersuchen, finden sich Zusammenhänge zwischen Humorverständnis und genereller bzw. verbaler Intelligenz. Eine Korrelation zwischen verbalen Fähigkeiten und humor reasoning von $r=.4$ wurde festgestellt. Das heißt, Personen mit hohen verbalen

Fähigkeiten sind in der Lage, für Inkongruenzen in Witzen eigene Lösungen zu finden. Die Messung der verbalen Fähigkeiten umfasst hier auch verbales schlussfolgerndes Denken.

Pellegrini et al. (1987) untersuchen bei Schulkindern im Alter von 9 bis 14 Jahren Zusammenhänge zwischen sozialer und akademischer Kompetenz. Sie stellen signifikante Korrelationen zwischen sozialer Problemlösung (means-end problem solving) und der Humorproduktion sowie dem Humorverständnis fest ($r=.27$ und $r=.30$).

Howrigan und MacDonald (2008) weisen einen Zusammenhang zwischen Humorproduktion und Intelligenz nach ($r=.29$). Hier ist anzumerken, dass deren Intelligenzmessung auf einem Matrizentest beruht, der laut der Autoren ein guter Indikator für einen generellen Intelligenzfaktor sei. Schlussendlich misst dieser allerdings schlussfolgerndes Denken (SFD).

Die offene Frage ist, ob „Intelligenz“ nicht ein zu umfangreiches Konzept ist, um starke Zusammenhänge zur Humorpräferenz festzustellen. Der Grundgedanke, dass bei kognitiven Prozessen, wie der Auflösung von Inkongruenzen, Teile der Intelligenz eine Rolle spielen, wird in o.g. Studien aufgezeigt, welche das aber genau sind, wird aufgrund unterschiedlichster Herangehensweisen und Messmethoden der Autoren nicht eindeutig sichtbar.

2.5 Need for Cognition und Humor

Das Konzept des Need for Cognition (NFC) wird beschrieben als „tendency for people to vary in the extent to which they engage in and enjoy effortful cognitive activities.“ (Petty, Briñol, Loersch & McCaslin, 2009, S.318)

NFC ist folglich als die Eigenschaft einer Person definiert, Freude an und Engagement für kognitive Herausforderungen zu empfinden. Je höher das NFC, desto höher ist die empfundene Freude in kognitiv beanspruchenden Situationen.

Das Konzept des NFC wird von Cohen, Stotland und Wolfe (1955) empirisch untersucht und vorgestellt, sie verweisen jedoch auf die grundlegenden Ideen von Murphy, Maslow, Katz, Sarnoff und Harlow. Cohen und seine Kollegen postulieren, dass Personen mit hohen NFC dazu tendieren, ungewohnte Situationen in eine logische, bedeutsame Ordnung zu versetzen. Sie sagen, sobald sich dieser Wunsch nach logischer Ordnung

nicht erfülle, entstünde ein innerer Druck, der den Aufwand zur Herstellung einer Ordnung erhöhe. Je höher das NFC einer Person ausgeprägt sei, desto höher sei der entstehende Druck zur Wiederherstellung der Ordnung.

Leider wurden die Unterlagen von Cohen größtenteils nicht archiviert. Cacioppo und Petty (1982) entwickeln aber aus den vorhandenen Artikeln Cohens eine Skala zur Erfassung des NFC. Sie betonen allerdings den selbstbelohnenden Aspekt des NFC und die dabei empfundene Freude und nicht den Abbau eines inneren Drucks wie Cohen und seine Kollegen (1955).

Der Unterschied zwischen INC und NON liegt in ihrem Ende, so wird durch das offene Ende und die fortbestehende Inkongruenz bei NON Weiterdenken gefordert. Bei INC hingegen ersetzt die Pointe eben jenes Weiterdenken.

Die Überlegung ist folgende: Personen, die gut schlussfolgernd denken können, müssen nicht zwingend gelernt haben, an Situationen, die jenes Denken erfordern, Freude zu empfinden. Es stellt sich nun die Frage, ob die Fähigkeit zu SFD oder die Freude an kognitiven Herausforderungen die Präferenz für bestimmte Witzstrukturen fördert.

Hinweis für diese Idee findet sich außerdem in der Literatur zum Sensation-/Stimulation-Seeking und zum NFC. So schreiben Raine, Reynolds, Venables & Mednick (2002) zu ihrer Langzeituntersuchung von Stimulation Seeking und Intelligenz, dass dreijährige Kinder, die gerne stimulierende Situationen aufsuchen im Alter von elf Jahren signifikant höhere Werte in Intelligenztests erreichten als niedrige Stimulation-Seeker.

Weiterhin wird festgestellt, dass hohe Sensation-Seeker, also Personen, die oft auf der Suche nach neuen Eindrücken sind, signifikant NON-Humor gegenüber INC-Humor bevorzugen. Mit dem Missfallen von genannten Witztypen deckt sich dieses Ergebnis. So missfällt hohen Sensation-Seekern INC-Humor und niedrige Sensation-Seeker lehnen NON-Humor ab. (Forabosco & Ruch, 1993).

Crowley und Hoyer (1989) untersuchen NFC und die Zusammenhänge zu Persönlichkeitseigenschaften. Sie finden signifikant positive Korrelationen zwischen NFC und Extraversion und NFC und Sensation Seeking. Da Sensation-Seeker, wie beschrieben NON-Humor gegenüber INC-Humor bevorzugen und eher aversiv auf INC-

Humor reagieren, scheint auch NFC eine Rolle in der Humorpräferenz zu spielen zu können.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die Ergebnisse von Marks, Blore, Hine und Phillips (2008). Sie untersuchen die Zusammenhänge von *rational* (bewusst und logisch) und *experiential* (unbewusst und intuitiv) *cognition* und verschiedenen Persönlichkeitseigenschaften. Sie stellen fest, dass Personen die hohe Werte in rational cognition erzielen, signifikant niedriger abschneiden, was ihre Neurotizismus-Werte betrifft. Des Weiteren finden sie positive Zusammenhänge zu Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Open-minded thinking, deductive reasoning (SFD) und inductive reasoning. Wie bereits beschrieben, haben auch Personen, die NON- gegenüber INC-Humor bevorzugen niedrigere Neurotizismus-Werte, höhere Offenheit für Erfahrungen und sind extrovertierter.

2.6 Arousal und Humor

Hier soll auf den Faktor *Arousal* eingegangen werden, der in der bisherigen Forschung als häufige Erklärung für den Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften auf die Humorpräferenz herangezogen wurden (Galloway & Chirico, 2008; Ruch, 1981, 1984). Man nimmt an, dass Personen, die ein tendenziell niedrigeres inneres physiologisches Erregungsniveau (Arousal) haben, auf verschiedene Weise versuchen, dieses zu erhöhen, Personen, die ein hohes inneres Erregungsniveau haben, es zu senken. Dies geschehe, da Personen eine mittlere innere Spannung als leistungsfördernd (Yerkes-Dodson-Gesetz) und angenehm empfinden. (Deckers, 2005)

So vermutete bereits Eysenck (1977), dass hohe Extraversion in Zusammenhang mit niedrigem Arousal steht, da dem Extrovertierten das Auftreten und Reden vor anderen Menschen eine angenehme Erhöhung des Arousals verschafft. Personen, die von Natur aus ein niedriges Arousal haben, werden vermutlich auch im Hinblick auf ihre Humorpräferenz Anregung als angenehm empfinden. Jene Personen hingegen, die grundsätzlich über ein höheres Arousal verfügen, werden diese zusätzliche Anregung als unangenehm empfinden.

Forschungsergebnisse (siehe: 2.3 Persönlichkeit und Humor) zu den Zusammenhängen zwischen Extraversion/Neurotizismus und Gefallen/Ablehnung von Nonsens-Humor

lassen sich somit gut begründen. Neurotische Menschen, die durch Ängste und eine bereits bestehende innere Anspannung (hohes Arousal) eher Situationen aufsuchen die ihre Anspannung senken, bevorzugen Witze die durch ihre Pointe die Spannung auflösen. Extrovertierte hingegen suchen bewusst spannungserzeugende Situationen auf und empfinden dadurch mehr Freude an Nonsens-Humor als introvertierte und/oder neurotische Personen. (Galloway & Chirico, 2008; Ruch, 1981, 1984)

3 Fragestellung und Hypothesen

Die Forschungsfrage wird hergeleitet und in Folge die statistischen Hypothesen dieser Arbeit präsentiert.

3.1 Herleitung Forschungsfrage

Auf Grundlage der Humortheorien und den Forschungsergebnissen soll im folgenden Abschnitt die Herleitung der Forschungsfrage erläutert werden.

Nach den **Inkongruenztheorien** ist das Hauptmerkmal von NON die sich nicht auflösende Spannung am Ende des Witzes. Es stellt sich die Frage, warum die Beibehaltung jener inneren Spannung bei einigen Personen zu Vergnügen, bzw. zu Wertschätzung und bei anderen zu einer Ablehnung von NON führt. Hier dient den Autoren die Arousal-Theorie (siehe: 2.6 Arousal und Humor) zur Erklärung der Ergebnisse von Extraversion und Neurotizismus (Galloway & Chirico, 2008; Ruch, 1981, 1984). Die Forschungsergebnisse zu den Persönlichkeitseigenschaften Gewissenhaftigkeit und Offenheit hingegen können nicht auf diese Weise erklärt werden. Da zu den vier Persönlichkeitseigenschaften bisher wenig Forschungsergebnisse in Bezug auf das Gefallen/ die Ablehnung von INC/NON/SEX vorhanden sind und die vorhandenen Ergebnisse sehr theoriegeleitet interpretiert werden, sollen Extraversion, Neurotizismus, Offenheit und Gewissenhaftigkeit hier ebenfalls erhoben und die erhaltenen Zusammenhänge theorieübergreifend interpretiert werden.

Ein anderer Erklärungsansatz für das Gefallen an NON ist, dass die Wahrnehmung eines Witzes immer zur Suche nach einer Pointe führt und die eigentliche (oder ergänzende) Erklärung für das Gefallen/Ablehnung von NON in der Suche selbst und/oder in dem dafür nötigen Aufwand liegt. Geht man davon aus, dass die meisten Personen Witze zufällig hören und nicht zwingend zur Erhöhung ihres Arousals aufsuchen, müsste es unabhängig vom Arousal unter normalen Umständen, in denen ein angenehmes Arousal bereits vorherrscht, bei allen Personen zu einer „unangenehmen“ Erhöhung der inneren Spannung kommen. Personen, die gut schlussfolgernd denken können, also z.B. schnell Analogien herstellen können, verschaffen sich so womöglich Auswege aus der „Spannung“ und finden die Pointe in versteckten Analogien oder „erstellen“ sich eigene Analogien, die ihnen Vergnügen bereiten. Personen, die weniger gut schlussfolgernd denken, erschließen sich womöglich jene Analogien, bzw. neue gedankliche Bilder nicht

und können die unangenehme Spannung nicht auflösen, bzw. zu ihrem Vergnügen nutzen.

Erfordert diese Lösung der resultierenden inneren Spannung bei NON jedoch keine besonderen Fähigkeiten im schlussfolgernden Denken, so könnte ein entscheidender Grund für das Gefallen an NON sein, dass dieser gedankliche „Ausflüge“ oder Problemstellungen und deren „Lösungen“ liefert, die Freude bereiten.

Nach der **Superiority-Theorie**, genauer dem Winning-Losing-Ansatz von Gruner, ließe sich die Präferenz für NON ebenfalls mit der Freude an gedanklichen Herausforderungen und/oder der Fähigkeit zu schlussfolgerndem Denken erklären. Angenommen es stimmt, dass jedwede Form von Humor, bei einer genaueren Betrachtung durch einen Gewinner und einen Verlierer gekennzeichnet ist, so fällt doch auf, dass gerade das scheinbare Nichtvorhandensein eines Gewinners/Verlierers bei vielen Autoren das Scheitern der Superiority-Theorien begründet. Gruner bringt hingegen zahlreiche Beispiele für Gewinner und Verlierer in Nonsens-Witzen. (Gruner, 1997)

Die Vermutung ist nun, dass dieser „Gewinnen-Verlieren-Aspekt“ bei Nonsens-Humor deutlich schwerer auszumachen ist. Die Erklärungen für das Gefallen an Nonsens-Humor bestände demnach darin, Freude an der Suche nach und/oder dem Finden von Gewinnern und Verlierern zu empfinden. Anders betrachtet könnte die Freude am Weiterdenken nach einem Nonsens-Witz nicht direkt mit der Suche nach „Überlegenheit“ begründet sein, aber die gefundene „Pointe“ als Belohnung für das Weiterdenken fungieren. Die Frage die sich hierbei ebenfalls stellt ist, ob Personen die Nonsens nicht wertschätzen, sich nicht auf diese Suche begeben, weil sie dies kognitiv zu sehr fordert oder weil sie weniger Freude am Weiterdenken empfinden.

Man kann also auch hier vermuten, dass Weiterdenken und/oder Schlussfolgern nach dem Hören oder Lesen eines Nonsens-Witzes von Nöten ist und sich nur jene Personen auf die Suche nach einem Gewinner und Verlierer begeben, die entweder gut schlussfolgernd denken können und/oder sich gerne gedanklichen Herausforderungen stellen.

Betrachtet man abschließend Minskys psychoanalytisch geprägte **Relief-Theorie** (1980), seine Begründungen für Humor erleben und insbesondere seine Erklärung für Nonsens, kann auch hier ähnlich argumentiert werden. Minsky erläutert das Hervorrufen von

unterdrückten kindlichen Alltagslogiken und das Nachdenken über deren „Nicht-Sinn“ als Witzauslöser von Nonsens. Hier kann man analog zu inkongruenztheoretischer, als auch überlegenheitstheoretischer Herangehensweise hinterfragen, ob das Sinnieren über die unterdrückten kindlichen Analogien (=Witzauslöser) von der Fähigkeit abhängt alte Analogien wieder herzustellen, also schlussfolgernd zu denken, und/oder Freude an dieser Form der gedanklichen Auseinandersetzung zu empfinden.

Der 3WD-Humor Test zeigt u.a. ein Bild von Zustimmung und Ablehnung zu INC und NON. Hierbei werden sowohl bildliche als auch verbale Stimuli verwendet (Cartoons und Witze). Interessant ist demnach nicht nur der generelle Zusammenhang von SFD zum Humorverständnis, sondern auch die mögliche Unterscheidung zwischen verbalem und bildlichem SFD im Hinblick auf die Präferenz unterschiedlicher Witztypen. Deswegen werden sowohl verbales, als auch figurales SFD erhoben.

Da in der Literatur (Martin, 1998) Hinweise zu finden sind, dass SEX-Humor bis auf die inhaltliche Differenzierung der INC-Witzen zugeordnet werden kann, wird dieser ebenfalls erhoben und nach den obigen Fragestellungen untersucht.

Alle angeführten Forschungen, außer den Untersuchungen von Galloway und Chirico (2008), beziehen sich auf die reine Witzigkeit bzw. Ablehnung von INC, NON und SEX. Hier soll der Idee von Galloway und Chirico gefolgt und die Differenz von NON und INC, als Indikator für die Präferenz von NON gegenüber INC als zusätzliche Variable berechnet werden.

Der Aspekt der kulturellen Unterschiede wie er von Ruch (2006) angesprochen wird und von Forabosco und Ruch (1993) zwischen Italienern und Deutschen festgestellt wird, soll in dieser Arbeit durch den Vergleich von Österreich und Deutschland seine Beachtung finden.

Forschungsfrage

Zeigen sich Unterschiede bezüglich der Humorpräferenz in Abhängigkeit von der Fähigkeit zum verbalen/figuralem schlussfolgerndem Denken, der Wertschätzung von kognitiven Herausforderungen und Persönlichkeitseigenschaften?

3.2 Statistische Hypothesen

Die Hypothesen sind jeweils in Form der Alternativhypothese angegeben. Die nicht explizit angeführte Nullhypothese geht jeweils von keinem Zusammenhang/Unterschied aus.

Die Hypothesen sind nach den abhängigen Variablen in folgender Reihenfolge unterteilt: Nonsens-Präferenz, INC Witzigkeit, INC Ablehnung, NON Witzigkeit, NON Ablehnung, SEX Witzigkeit, SEX Ablehnung.

Zur Wahrung der Übersicht sind mehrere Hypothesen zusammengefasst, die einzelnen unabhängigen Variablen werden dabei nach dem Muster (1)Verbales SFD, (2)figurales SFD und (3)NFC bzw. (4)Extraversion, (5)Offenheit (6)Gewissenhaftigkeit, (7)Neurotizismus, (8) Nationalität angeführt.

3.2.1 Nonsens-Präferenz (Differenz $\text{NON}_{\text{Witzigkeit}} - \text{INC}_{\text{Witzigkeit}}$)

H(a)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Präferenz von NON gegenüber INC.

H(a)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Präferenz von NON gegenüber INC.

H(a)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Präferenz von NON gegenüber INC.

3.2.2 INC Witzigkeit

H(b)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von INC.

H(b)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von INC.

H(b)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Witzigkeitsbewertung von INC.

3.2.3 INC Ablehnung

H(c)1-3: Verbales SFD, figurationales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von INC.

H(c)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von INC.

H(c)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ablehnungsbewertung von INC.

3.2.4 NON Witzigkeit

H(d)1-3: Verbales SFD, figurationales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von NON.

H(d)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von NON.

H(d)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Witzigkeitsbewertung von NON.

3.2.5 NON Ablehnung

H(e)1-3: Verbales SFD, figurationales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von NON.

H(e)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von NON.

H(e)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ablehnungsbewertung von NON.

3.2.6 SEX Witzigkeit

H(f)1-3: Verbales SFD, figurationales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von SEX.

H(f)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von SEX.

H(f)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Witzigkeitsbewertung von SEX.

3.2.7 SEX Ablehnung

H(g)1-3: Verbales SFD, figurationales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von SEX.

H(g)4-7: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von SEX.

H(g)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ablehnungsbewertung von SEX.

Empirischer Teil

4 Methode

Hier wird vorgestellt wie sich Untersuchungsplanung und –durchführung gestalteten, es werden die benutzten Materialien für die Untersuchung und die Auswertungsmethoden präsentiert.

4.1 Untersuchungsplanung

Der Plan war eine Online-Studie zu erstellen, die den Zeitrahmen von einer halben Stunde nicht überschreitet. Der Weg einer Online-Studie wurde gewählt, um in möglichst kurzer Zeit genügend Teilnehmer auch außerhalb des Bekannten- und Freundeskreises zu gewinnen und die statistische Auswertung zu erleichtern.

Den 3WD-Humor-Test wollte ich mir von Prof. Ruch zusenden lassen. Aufgrund eines bestehenden E-Mail-Kontakts, schien es hierbei keine Probleme zu geben.

Zur Erfassung von SFD war die Verwendung von Matrizen- und Analogien-Test des IST-2000-R (Amthauer, Beauducel, Brocke & Liepmann, 1999) geplant, um bildliches (figurales) und verbales SFD unterscheiden zu können.

Zur Erfassung der Freude an kognitiven Aufgaben und dem Engagement bei solchen, sollte die deutsche Version (Bless, Bohner, Fellhauer & Wänke, 1991) der Need for Cognition-Scale (Cacioppo & Petty, 1982) genutzt werden.

Die Studie sollte auf der, für wissenschaftliche Arbeiten kostenfreien, Plattform <http://www.soscisurvey.de> veröffentlicht werden. Im Familien- und Freundeskreis, sowie in sozialen Netzwerken war geplant Aufrufe zur Teilnahme per E-Mail zu verschicken. Des Weiteren sollte ein selbsterstellter Flyer für die Gewinnung von Teilnehmern dienen. Dies sollte die Heterogenität der Gesamtstichprobe fördern.

4.2 Untersuchungsdurchführung

Bei der Durchführung und Programmierung der Studie kam es hinsichtlich des Plans zu einigen Problemen. Leider gelang es mir nicht, den Test von Prof. Ruch zu organisieren. Ein Kommilitone, der zu einem ähnlichen Thema diplomierte, konnte mir über Umwege den Test besorgen. Allerdings erhielt ich so nur die 35-Item-Version, die leichte Mängel in der Qualität der Bilder aufwies. Folgen für die Auswahl der Items finden sich in der Beschreibung der benutzten Materialien unter 4.3.2. Hier sei nur erwähnt, dass eine gleichmäßige Auswahl nach Kriterien verbal/bildliche Witze aufgrund der geringen Anzahl und mangelnden Qualität nicht möglich war. Auf die Unterscheidung zwischen verbalem und bildlichem schlussfolgernden Denken, sollte bei der Erhebung trotzdem nicht verzichtet werden, da die verwendeten Cartoons zumeist bildliche und verbale Anteile besitzen.

Es wurde das kostenfreie Angebot auf <http://www.soscisurvey.de> zur Erstellung der Studie genutzt. Dort können mithilfe einer graphischen Programmierapplikation zuvor erstellte/übernommene Items (NFC, Soziodemographie, Analogien- und Matrizentest und Bilder des 3WD) in die Studie eingepflegt werden. Problematisch war die nicht vorhandene Möglichkeit, bestimmte Seiten des Fragebogens zeitlich zu beschränken und gleichzeitig dem Teilnehmer mittels Countdown mitzuteilen, wie lange ihm noch zum Ausfüllen bleibt. Die Lösung war, vorprogrammierte Countdownzähler von unterschiedlichsten Programmierseiten mittels HTML in eine nützliche und funktionierende ablaufende Uhr umzuprogrammieren. So gelang es, den Analogientest auf 10 Minuten und den Matrizen-Test auf 12 Minuten Maximalzeit zu programmieren, wie es im entsprechenden Manual festgelegt ist. Weiter waren bei der Positionierung der Bilder kleinere Programmierungen nötig.

Die Untertests des IST-2000-R (Analogien und Matrizen) und die deutsche Version der NFC-Scale sollten weder in Beschaffung noch in Umsetzung in die Online-Studie Probleme bereiten. Die Untertests des IST-2000-R wurden aus der psychologischen Bibliothek der Uni Wien entliehen, die NFC-Skala ist frei im Internet erhältlich. (Bless et al., 1991). Die Instruktionen für die Tests zum SFD und die Beispiele für den Analogientest wurden aus den Manual des IST-2000-R wörtlich übernommen, die graphischen Beispiele des Matrizentests wurden eingescannt und nur leicht bearbeitet weiter verwendet.

Die Online Studie setzt sich aus 15 Seiten und sechs thematischen Abschnitten zusammen (siehe: 10.7 Fragebogen der Online-Studie). Auf diese Gliederung wird auf der ersten Seite hingewiesen. Hier finden sich ebenso Hinweise auf die Wahrung der Anonymität, das Gewinnspiel, die voraussichtliche Dauer des Fragebogens und die zeitliche Begrenzung einiger Aufgaben.

Die Instruktionen zu den sechs Abschnitten finden sich auf der Seite vor dem jeweiligen Teil der Untersuchung.

Zu Wahrung der Übersichtlichkeit und Beschränkung der Ladezeiten wurde der 3WD-Humor-Test auf fünf Seiten aufgeteilt, alle anderen Erhebungsinstrumente wurden auf einer Seite dargestellt.

Am Ende jeder Seite ist ein Button mit der Möglichkeit zur nächsten Seite der Studie zu gelangen. Wird dieser vor der kompletten Beantwortung der Fragen angeklickt erscheint ein Verweis auf die Wichtigkeit des kompletten Ausfüllens. Das Auslassen von Items wird damit nicht möglich gemacht.

Die Vorgabereihenfolge versucht Ermüdungserscheinungen bzw. Konzentrationsverlust, Überforderung und Langeweile vorzubeugen. Deshalb beginnt die Studie weder mit einem kognitiven Leistungstest (Möglichkeit der Überforderung) noch reiht er die kognitiven Leistungstests hintereinander (Möglichkeit der Ermüdung, Konzentrationsverlust). Der 3-WD-Humor-Test zur Erfassung der abhängigen Variablen findet sich am Ende und wird nur noch von den soziodemographischen Fragen gefolgt. Dies sollte der Motivation dienen, die als Untersuchung zum Thema Humor angekündigte Studie bis zum Ende auszufüllen.

Die sechs Abschnitte reihten sich wie folgt:

1. Need For Cognition-Skala
2. Analogien-Test
3. BFI-S Persönlichkeitstest
4. Matrizen-Test
5. 3-WD-Humor-Test
6. Soziodemographische Fragen

Zur Gewinnung von Teilnehmern wurden an Wochenenden und Abenden Flyer verteilt. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, da unter der Woche und vor allem vormittags

vermutlich weniger erwerbstätige Personen unterwegs sind. Das Ziel war, eine möglichst heterogene Personengruppe anzusprechen.

Der selbst erstellte Flyer findet sich im Anhang (10.5) dieser Arbeit. Er zeigt einen Cartoon der Seite www.nichtlustig.de. Der Cartoon wurde ausgewählt, da er weder dem klassischen Witz, noch dem Nonsens direkt zugeordnet werden kann. So sollte verhindert werden, dass die Witzpräferenz bereits zur Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme anregt. Die nicht eindeutige Zuordnung zu einem Witztyp wurde vorher in Gesprächen mit Freunden und Bekannten abgeklärt. Hierbei legte ich ihnen 20 Cartoons zur Auswahl vor und ließ sie Witze ausschließen, die möglicherweise nur Personen mit einer bestimmten Witzpräferenz ansprechen. Vorher erklärte ich die Unterscheidungskriterien von INC und NON. Insgesamt war die Wahl sehr eindeutig, vor allem welche Witze auszuschließen seien. So blieben am Ende zwei mögliche Cartoons übrig. Hierbei wurde nach eigenem Geschmack der lustigere Cartoon ausgewählt. Es gab vorher E-Mail-Kontakt zur mit den Urheberrechten betrauten Person. Die E-Mail mit der Genehmigung findet sich im Anhang (10.6) der Arbeit.

Des Weiteren wurde ein Gewinnspiel auf den Flyern angekündigt, sowie die ungefähre Dauer des Tests mit 30 Minuten angegeben. Die Angabe der Dauer sollte vor Motivationsverlusten während des Tests schützen und das Gewinnspiel zur generellen Teilnahme anregen. Hierbei wurden drei Amazon-Gutscheine im Wert von 20 Euro und einer von 50 Euro angekündigt. Es wurde ein allgemeiner Versandhandel gewählt und keine Büchergutscheine oder ähnlich spezifisches, um möglichst breite Interessensgruppen für den potentiellen Gewinn zu interessieren. Gerade bei älteren Personen stellte ich potentiell weniger Interesse an den Amazon-Gutscheinen fest. Dies mag durch einen fehlenden Internetzugang bedingt sein. Nachdem ich dies in Gesprächen mit Passanten erfuhr, versuchte ich durch direktes Ansprechen auf der Straße und kurze Gespräche über meine Arbeit, die Motivation zur Teilnahme zusätzlich zu erhöhen.

Des Weiteren legte ich Flyer in Cafés und Geschäften aus. Hierbei wurden jegliche Geschäfte des Fachhandels gemieden (Baumärkte, Blumenläden etc.), um die Heterogenität der Stichprobe nicht zu gefährden.

Während der Zeit der Teilnehmersuche wurden ca. drei Wochen in Österreich und drei Wochen in Deutschland Flyer verteilt, um vergleichbare Teilnehmerzahlen aus den beiden Ländern zu erreichen. Dabei wurden ca. 1300 Flyer verteilt.

Die Vorgabedauer betrug in einigen Testdurchläufen von Bekannten zwischen 30 und 40 Minuten. Der Plan von ca. einer halben Stunde Zeitaufwand konnte somit erfüllt werden.

Die Online-Studie lief von 11.04.2011 bis 22.06.2011

4.3 Untersuchungsmaterialien

4.3.1 Soziodemographie

Die soziodemographischen Daten wurden mittels eines selbst erstellten Fragebogens abgefragt. Hierbei konnte das Alter in einem Feld frei angegeben werden. Das Geschlecht konnte mit „weiblich“; „männlich“ oder „anderes“ angegeben werden. Da für die Untersuchung lediglich die Unterscheidung zwischen Mann und Frau relevant ist, aber niemand ausgeschlossen werden sollte, wurde dieser Weg gewählt.

Die Nationalität und der Lebensmittelpunkt mussten ebenfalls ausgewählt werden. Hierbei wurde lediglich das deutschsprachige Ausland (Deutschland, Österreich, Schweiz) differenziert. Weitere Antwortmöglichkeiten waren „europäisches Ausland“ und „Andere“.

Der Bildungsstand wurde über die höchste abgeschlossene Ausbildung erhoben. Hierbei gab es folgende Antwortmöglichkeiten:

Schule noch nicht beendet; Schule beendet ohne Abschluss; Abschluss der polytechnischen Oberschule; Volks-, Hauptschulabschluss, Quali; Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss; Abgeschlossene Lehre; Fachabitur, Fachhochschulreife; Abitur, Matura, Hochschulreife; Fachhochschul-/Hochschulabschluss; Anderer Abschluss; Promotion. Bei der Antwort „Anderer Abschluss:“ wurde ein Blankofeld zur genaueren Angabe vorgegeben.

Außerdem wurde die aktuelle Beschäftigung erhoben. Zur Auswahl standen:

Schüler/in; In Ausbildung zum/zur; Student/in im Studienfach; Angestellte/r; Beamte/r; Selbstständig; Sonstiges; Arbeitslos/Arbeit suchend. Bei den Antworten „Sonstiges“, „Student/in im Studienfach“ und „In Ausbildung zum/zur“ wurden Blankofelder zur genaueren Angabe vorgegeben.

4.3.2 3WD-Humor Test

Der 3WD-Humortest von W. Ruch (1983) misst die Witzigkeit und Ablehnung der Witztypen Inkongruenz-Auflösung (INC), Nonsens (NON) und sexueller Witz (SEX). Die Erfassung erfolgt jeweils auf einer siebenstufigen Likert-Skala. Diese ist bei der Witzigkeitsbeurteilung an den jeweiligen Bewertungsendpunkten mit „nicht witzig“ und „sehr witzig“ beschriftet. Bei den Ablehnungsbeurteilungen bilden „keine Ablehnung“ und „starke Ablehnung“ die äußersten Bewertungsmöglichkeiten. Die Langform des Tests besteht aus 70 Witzen, die verwendete Kurzform aus 35 Witzen, von denen fünf sogenannte „Aufwärmitems“ sind, die laut Manual nicht in die Bewertung eingehen.

Die Reliabilitäten werden mit .67 bis .93 (Cronbachs-Alpha) für die einzelnen Skalen angegeben. (Ruch, 1992)

Es wurden fünf Items aufgrund unscharfer Kopien des Tests gestrichen; dafür wurden einige der Aufwärmitems genutzt. So blieben 11 INC, 10 NON und 9 SEX-Items zur Verwendung übrig.

Beispiele für verwendete Witze finden sich unter 5.1.5 Humordimensionen; alle verwendeten Items sind im Anhang (10.7) zu finden.

4.3.3 Intelligenz-Struktur-Test 2000-R (IST 2000-R)

Der IST 2000-R (Amthauer et al., 1999) wird durch drei grobe Kennwerte unterteilt: *Schlussfolgerndes Denken*, *Wissen gesamt* und *Merkfähigkeit gesamt*. Die Reliabilitäten liegen zwischen .87 und .97 (Cronbachs-Alpha) für die Subskalen.

Schlussfolgerndes Denken wird weiter unterteilt in figurales, verbales und numerisches SFD. Jeder dieser Fähigkeitsbereiche wird durch drei Untertests erhoben. Da sich die Hypothesen auf verbales und figurales SFD beziehen, wird jeweils einer der Untertests zur Bestimmung dieser Dimensionen herangezogen. Zur Erfassung des figuralen SFD wird der Matrizen-Test genutzt. Dieser beinhaltet mehrere vorgegebene Bilder, die in einem logischen Zusammenhang stehen. Es gibt innerhalb dieser Bilderreihen ein leeres Feld. Dieses gilt es, einen der vorgegeben Lösungsvorschläge zuzuordnen.

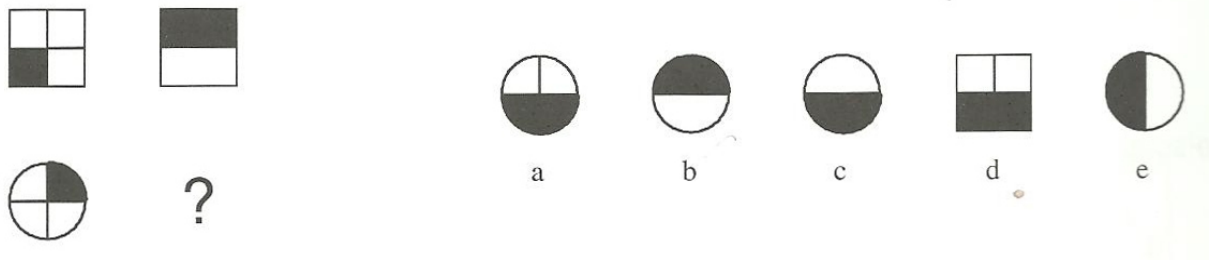


Abbildung 2. Aufgabe 2 des Matrizen-Test

Das Beispiel in Abb. 2 zeigt eine der einfacheren Aufgaben des Matrizen-Test. Hierbei ist Antwort c die richtige Lösung.

Zur Operationalisierung des verbalen SFD wird der Analogien-Test genutzt. Hier müssen auf Grundlage von Wortreihen, welche einer inneren Logik folgen, ebenfalls freie Felder durch vorgegebene Lösungsmöglichkeiten ergänzt werden. Eine Beispielaufgabe in der online vorgegebenen Form findet sich in Abb. 3. Hier ist die Antwort „Poren“ die richtige Lösung.

3. atmen : Lungen = schwitzen : ?

- ☐ Sonne
- ☐ Anstrengung
- ☐ Poren
- ☐ Schweiß
- ☐ Temperatur

Abbildung 3. Aufgabe 3 des Analogien-Test in der Form der Online-Studie

Bei beiden Untertests gibt es jeweils nur eine richtige Lösung. Alle verwendeten Aufgaben finden sich im Anhang (10.7) der Arbeit.

4.3.4 Need-For-Cognition-Skala

Cacioppo und Petty (1982) bieten mit der *Need for Cognition Scale* eine Methode der Erfassung von Freude an Denkaufgaben und dem Engagement bei solchen. Die Reliabilität der Skala geben die Autoren mit .86 (Cronbachs-Alpha) an. NFC wird mittels deutscher Version (Bless et al., 1991) der Need-for-Cognition-Skala erhoben. Die Antwortmöglichkeiten bewegen sich auf eine siebenstufigen Likert-Skala von -3 bis 3. Ziel ist es, die Freude an kognitiven Herausforderungen und das Engagement, das für solche Aufgaben aufgebracht wird, festzustellen.

Die 33 Items beinhalten selbsteinschätzende Fragen wie: „Die Aufgabe, neue Lösungen für Probleme zu finden, macht mir wirklich Spaß“, „Abstrakt zu denken, reizt mich nicht.“, „In erster Linie denke ich, weil ich muss.“. Alle Aufgaben sind im Anhang zu finden.

4.3.5 Big Five Inventory-SOEP (BFI-S)

Die Big Five der Persönlichkeit werden mittels BFI-S (Schupp & Gerlitz, 2008) erhoben. Dieses Persönlichkeitsinventar wurde zur Erfassung der fünf Persönlichkeitseigenschaften für das sozio-ökonomische Panel entwickelt. Dieses wird seit 1984 in 12.000 Haushalten in Deutschland zur Beantwortung sozioökonomischer Fragen durchgeführt.

Der Test erhebt mittels 15 Items die Variablen *Offenheit*, *Neurotizismus*, *Extraversion*, *Verträglichkeit* und *Gewissenhaftigkeit*. Diese werden auf einer siebenstufigen Likert-Skala beantwortet. Hierbei bilden die Aussagen „trifft überhaupt nicht zu“ und „trifft voll zu“ die Endpunkte der jeweiligen Antwortmöglichkeiten.

Die Autoren formulieren die den Persönlichkeitseigenschaften zugrundeliegenden Dimensionen wie folgt.

Neurotizismus:

Ängstlichkeit, Reizbarkeit, Depression, soziale Befangenheit, Impulsivität und Verletzlichkeit

Extraversion:

Herzlichkeit, Geselligkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Aktivität, Erlebnissuche, positive Emotionen

Offenheit für Erfahrungen:

Offenheit für Phantasie, für Ästhetik, für Gefühle, für Handlungen, für Ideen und für Wertesysteme

Verträglichkeit:

Vertrauen, Freimütigkeit, Altruismus, Entgegenkommen und Bescheidenheit

Gewissenhaftigkeit:

Kompetenz, Ordnungsliebe, Pflichtbewusstsein, Leistungsstreben, Selbstdisziplin und Besonnenheit

(Schupp & Gerlitz, 2008)

Zur methodischen Entwicklung dieses Persönlichkeitstests wird auf Schupp und Gerlitz (2005) verwiesen. Die Autoren geben Reliabilitäten zwischen .44 und .74 (Cronbachs-Alpha) an, die Re-Test-Reliabilitäten sind vergleichsweise höher mit .62 bis .79.

Die Vorteile des Tests liegen in seiner methodischen Fundierung bei gleichzeitiger kurzer Erhebungsdauer. Da die anderen Variablen in ihrer Erhebungsdauer nicht weiter einzuschränken waren, wurde hier auf die Kurzform eines Persönlichkeitstests zurückgegriffen. Der Faktor „Verträglichkeit“ wurde trotz nicht vorhandener Forschungsergebnisse zu Humor erhoben, falls sich in nachträglicher Recherche noch relevante Forschungsergebnisse mit Bezug auf diesen Faktor fänden.

Alle Items des Tests finden sich im Anhang (10.7) dieser Arbeit.

4.4 Auswertungsmethoden

In diesem Kapitel werden die verwendeten statistischen Methoden erläutert. Die Voraussetzungen der jeweiligen Methoden und das Vorgehen bei Verletzung werden beschrieben.

Zur statistischen Auswertung am Computer wird IBM SPSS Statistics 20.0 genutzt. Alle Ergebnisse werden auf zwei Stellen nach dem Komma gerundet.

4.4.1 Regressionsanalysen

Lineare Regressionsanalysen schätzen den Einfluss einer oder mehrerer unabhängiger Variablen (UV) auf eine abhängige Variable (AV).

Zu den drei für die Interpretation entscheidenden Werten bei Regressionsanalysen zählt das Bestimmtheitsmaß r^2 , die Regressionskoeffizienten B_i , bzw. deren standardisierte Formen, die Beta-Koeffizienten (β_i).

B/β_i geben Stärke und Richtung des Einflusses der UV auf die AV an. Das Vorzeichen beschreibt dabei die Richtung des Zusammenhanges. Der Wert von r^2 gibt den Prozentsatz der erklärten Varianz der AV durch die UV an. Das Bestimmtheitsmaß r^2 beschreibt demnach, in wie weit die Schwankungen innerhalb der AV mittels der UV (Prädiktoren) erklärt werden können.

Die Abweichungen der vorhergesagten Werte von den tatsächlich erhobenen Werten nennt man Residuen. Je kleiner die Residuen sind, desto genauer ist eine Schätzung der abhängigen Variablen möglich. (Field, 2009)

Aufgrund nicht explizit theoriegeleiteten Fragestellungen wird der Empfehlung Fields (2009) Folge geleistet und die Methode der schrittweisen Regression gerechnet. Zur Entscheidung, welche unabhängigen Variablen, in welcher Reihenfolge, in das Regressionsmodell integriert werden, nutzt SPSS hierbei Korrelationen.

Werden aufgrund nicht signifikanter Korrelationen keine Regressionen berechnet, sind lediglich die jeweiligen Korrelationskoeffizienten angegeben.

4.4.1.1 Voraussetzungen der (multiplen) linearen Regressionsanalyse

Neben dem Intervallskalenniveau oder dichotomen Variablen, sind bei Regressionsanalysen folgende Bedingungen zu erfüllen:

1. Linearität

Eine lineare Verteilung der Regressionsparameter möglichst nahe der Regressionsgeraden (keine U-Form, keine Clusterbildungen etc.) ist für eine möglichst

genau Schätzung des Einflusses der UV auf die AV nötig. Die Überprüfung findet visuell mittels Streudiagramm und eingezeichneter Regressionsgeraden statt.

2. Homoskedasizität

Sie besagt, dass die Residuen über die Ausprägungen der Prädiktorvariablen gleichmäßig streuen. Bei Verletzung dieser Voraussetzung wäre die Schätzung der AV verzerrt und ungenau. Es findet ebenfalls eine visuelle Überprüfung über ein Streudiagramm statt (Y-Achse: standardisierte Residuen, X-Achse: standardisierte vorhergesagte Werte).

3. Normalverteilung der Residuen

Die Überprüfung findet mittels Histogramm mit Normalverteilungskurve und PP-Diagramm statt (Y-Achse: vorhergesagte kumulierte Wahrscheinlichkeit, X-Achse: beobachtete kumulierte Wahrscheinlichkeit). Bei Unschlüssigkeit in den graphischen Überprüfungen wird ein Kolmogorov-Smirnov-Test durchgeführt.

4. Unabhängigkeit der Residuen

Die Residuen sollen nicht untereinander korrelieren (Autokorrelation). Die Überprüfung findet mittels Durbin-Watson-Test statt. Dieser schwankt zwischen 0 und 4 mit einem Mittelwert von 2, welcher besagt, dass die Residuen nicht untereinander korrelieren. Werte über 2 weisen auf eine negative, Werte unter 2 auf eine positive Korrelation hin. Field (2009) weist auf die Abhängigkeit der Werte von der Stichprobe und dem verwendeten Modell hin und empfiehlt, Werte unter 1 oder über 3 genauer zu betrachten. Sollte der Wert in diesem Maße von 2 abweichen, werden nötige Maßnahmen und Konsequenzen diskutiert werden.

5. Keine perfekte Multikollinearität

Dies bedeutet, dass die UV bei multipler Regression möglichst wenig miteinander korrelieren sollen. Läge eine perfekte Kollinearität vor, erklärt einer der Prädiktoren keine weitere Varianz der AV und ist somit überflüssig. Die Überprüfung findet mittels VIF (Variance Inflation Factor) statt, dessen Wert nahe 1 liegen sollte. Bei Verletzung dieser Vorgabe wird die Korrelationsmatrix der Prädiktoren genauer untersucht. (Field, 2009)

4.4.1.2 Umgang mit potentiellen Ausreißern

In SPSS wird, wie von Field (2009) vorgeschlagen, die genauere Betrachtung von Fällen anhand der standardisierten Residuen vorgenommen. In einer normalverteilten Stichprobe sollten 95% aller Werte zwischen -1.96 und + 1.96 liegen, 99% zwischen -2.58 und + 2.58 und 99.9% zwischen -3.29 und +3.29. Gibt es in dieser Hinsicht Auffälligkeiten, wird ergänzend die Mahalanobis-Distanz in SPSS berechnet. Der Maximalwert der Mahalanobis-Distanz wird dann, unter Beachtung der Größe der Stichprobe und der Anzahl der Prädiktoren, mit der Tabelle von Barnett und Lewis (1978, zitiert nach Stevens, 1984) verglichen. Diese gibt an, ab welcher Höhe der errechneten Distanz die Ausreißer einen zu großen Einfluss auf die Regression haben. Kommt es zu solchen relevanten Ausreißern, wird das weitere Verfahren erläutert.

4.5.2 T-Test / U-Test

Zum statistischen Vergleich von Mittelwerten werden T-Tests für unabhängige Stichproben herangezogen. Diese prüfen, ob statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Mittelwerten zweier Gruppen bestehen. Die Voraussetzungen zur Verwendung eines T-Test sind Intervallskalierung der Daten, Normalverteilung der Messwerte innerhalb der zu vergleichenden Gruppen und die Homogenität der Varianzen in diesen Gruppen. Die Überprüfung der Varianzhomogenität wird mittels Levène-Test, die der Normalverteilung via Kolmogorov-Smirnov-Test, berechnet.

Werden die Voraussetzungen verletzt, wird der Mann-Whitney-U-Test verwendet, der als parameterfreies Verfahren robuster gegenüber Normalverteilungs- oder Varianzhomogenitätsverletzungen ist. (Field, 2009)

Alle Tests werden zweiseitig vorgenommen.

4.5.3 Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA)

Sollen die Mittelwerte mehrerer Gruppen miteinander verglichen werden, werden einfaktorielle Varianzanalysen gerechnet. Die Voraussetzungen sind Homogenität der Varianzen und Normalverteilung innerhalb der einzelnen Stichproben (siehe: T-Test). Bei annähernd gleich großen Stichproben sind ANOVAs laut Field (2009) relativ robust

gegenüber Voraussetzungsverletzung. Das weitere Vorgehen wird im Einzelfall entschieden. Als parameterfreies Ersatzverfahren wird der Kruskal-Wallis-Test verwendet.

4.5.4 Korrelationen

Zur Berechnung von Zusammenhängen zwischen zwei Variablen werden punktbiserial Korrelationen nach Pearson berechnet. Die Voraussetzungen für punktbiserial Korrelationen sind dichotome oder intervallskalierte Variablen und Normalverteilung über die untersuchte Stichprobe. Der Korrelationskoeffizient r gibt hierbei die Stärke (0-1) und das Vorzeichen die Richtung des Zusammenhanges an. Sind die Voraussetzungen nicht erfüllt, werden Rangkorrelationen nach Spearman zur Analyse herangezogen. Hier wird der Korrelationskoeffizient Spearmans Rho genannt und mit dem Zeichen ρ angegeben.

5 Ergebnisse

Es werden folgende Abkürzungen für statistische Kennwerte verwendet.

N	Stichprobengröße
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung
SE	Standardfehler
df	Freiheitsgrade

5.1 Stichprobenbeschreibung

Insgesamt haben 619 Personen die erste Seite der Online-Studie aufgerufen, davon beendeten ihn 295 Personen, was einen Anteil von 47.7% ergibt.

In der Tabelle 1 finden sich die Abbruchquoten mit Angaben zu den jeweiligen Testabschnitten.

Tabelle 1

Anzahl der Teilnehmer, die den Fragebogen auf einer bestimmten Seite abbrechen

Seite	Inhalt	N für die letzte besuchte Seite	Prozent
1	Intro Fragebogen	203	32.8
2	Need for Cognition	46	7.4
3	Intro Analogien	12	1.9
4	Analogien	6	1.0
5	BFI-S Persönlichkeitstest	10	1.6
6	Intro Matrizen	32	5.2
7	Matrizen	2	0.3
8	Intro 3WD	4	0.6
9	3WD	3	0.5
10	3WD	2	0.3
11	3WD	0	0.0
12	3WD	1	0.2
13	3WD	0	0.0
14	Intro Soziodemographie	2	0.3
15	Soziodemographie	296	47.8
abgeschlossen		295	47.7

Auf den ersten beiden Seiten brechen insgesamt 40.2% der Teilnehmer den Fragebogen ab. Danach fällt nur noch die Abbruchquote mit 5.2% auf Seite 6 auf, welche die Instruktionen zum zweiten kognitiven Leistungstest (Matrizen) enthält.

Der Median für die benötigte Zeit zum Ausfüllen aller Seiten beträgt 36.6 Minuten. Der Mittelwert findet hier, aufgrund einiger Personen die zwischendurch pausierten und den Test teilweise erst nach zwei Stunden beendeten, keine Beachtung.

Von ursprünglich 619 Teilnehmern blieben nach Ausschluss nicht abgeschlossener Fragebögen (324) und anderweitig begründeter Ausschlüsse (8) 287 Fragebögen zur statistischen Auswertung. Die Ausschlüsse finden sich im Anhang der Arbeit (10.3 Ausschlüsse).

Im Folgenden sind die erhobenen Variablen deskriptiv dargestellt.

5.1.1 Geschlecht

In Tabelle 2 ist die Geschlechterverteilung der Gesamtstichprobe angegeben.

Tabelle 2

Geschlechterverteilung der Gesamtstichprobe

	Häufigkeiten	Prozente
<i>N</i>	287	100
<i>männlich</i>	128	44.6
<i>weiblich</i>	156	54.4
<i>anderes</i>	3	1

5.1.2 Nationalität

Es nahmen 188 Personen mit der deutschen und 84 Personen mit der österreichischen Staatsbürgerschaft teil. Des Weiteren finden sich unter den Teilnehmern zwei Schweizer, neun Personen aus dem europäischen Ausland und vier andere Nationalitäten.

5.1.3 Alter

In Tabelle 3 finden sich die wichtigsten statistischen Kennwerte der Variable Alter in der Gesamtstichprobe.

Tabelle 3

Altersverteilung der Gesamtstichprobe

<i>N</i>	<i>287</i>
<i>fehlend</i>	<i>1</i>
<i>Median</i>	<i>25</i>
<i>MW</i>	<i>28,5</i>
<i>SD</i>	<i>11,95</i>
<i>Min</i>	<i>16</i>
<i>Max</i>	<i>70</i>

Die Altersverteilung findet sich in Abbildung 4. Es ist deutlich eine Häufung im Bereich der 16-30jährigen zu erkennen.

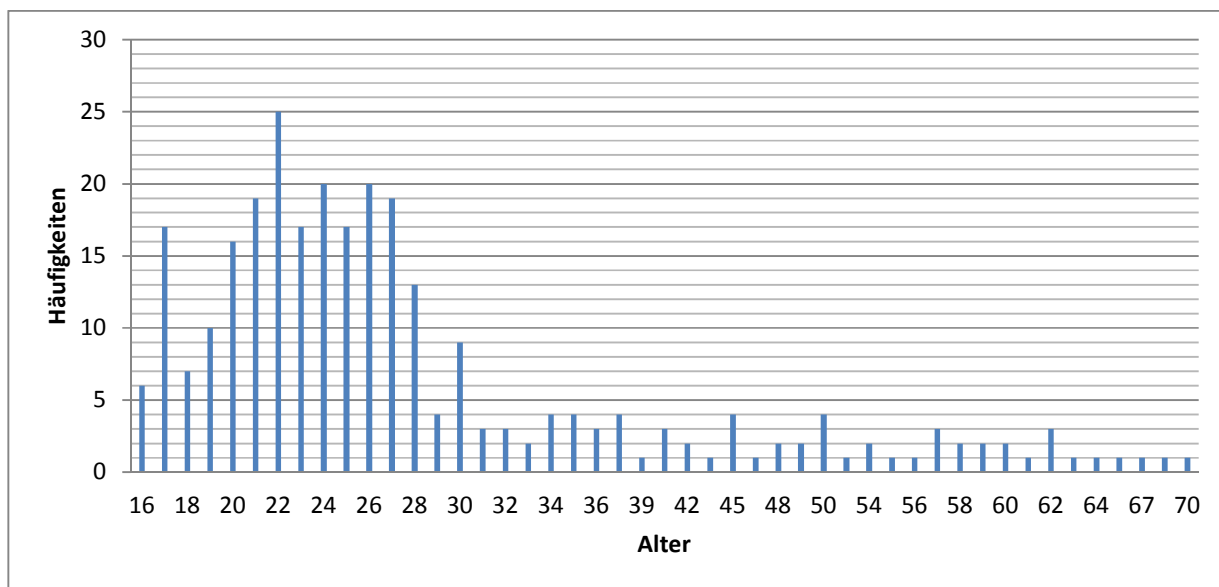


Abbildung 4. Häufigkeitsverteilung des Alters in der Gesamtstichprobe

5.1.4 Bildung

In Tabelle 4 finden sich die Häufigkeiten der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Teilnehmer.

Tabelle 4

Höchste abgeschlossene Ausbildung

	<i>Häufigkeiten</i>	<i>Prozente</i>
<i>Schule (noch nicht beendet)</i>	<i>29</i>	<i>10.1</i>
<i>Hauptschule, Volksschule</i>	<i>1</i>	<i>0.3</i>
<i>Mittlere Reife, Realschule</i>	<i>9</i>	<i>3.1</i>
<i>Lehre (abgeschlossen)</i>	<i>10</i>	<i>3.5</i>
<i>Fachabitur</i>	<i>12</i>	<i>4.2</i>
<i>Abitur, Matura</i>	<i>134</i>	<i>46.7</i>
<i>Fachhochschul-, Hochschulabschluss</i>	<i>82</i>	<i>28.6</i>
<i>Promotion</i>	<i>9</i>	<i>3.1</i>
<i>fehlend</i>	<i>1</i>	<i>0.3</i>
<i>N</i>	<i>287</i>	<i>100</i>

5.1.5 Humordimensionen

Die Bewertung der Witzigkeit und Ablehnung der Humordimensionen über die gesamte Stichprobe sind in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5

Deskriptive Statistiken der Humordimensionen über die gesamte Stichprobe

<i>N=287</i>		M	SD
Witzigkeit	NON	31.02	11.66
	INC	35.03	13.09
	SEX	27.15	11.50
Ablehnung	NON	19.09	10.44
	INC	19.43	10.52
	SEX	25.71	13.81

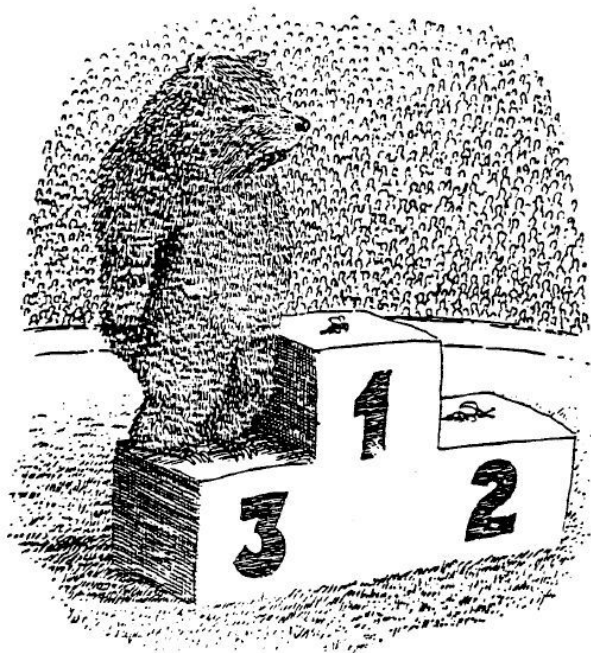
Aus dem ersten Tabellenabschnitt lässt sich entnehmen, dass INC-Witze in ihrer Witzigkeit am höchsten bewertet werden, SEX-Witze hingegen am niedrigsten.

Im zweiten Tabellenbereich ist die hohe Ablehnung der SEX-Witze erkennbar. Die Mittelwerte von NON- und INC-Ablehnung sind hier erkennbar niedriger.

Der am witzigsten bewertete INC-Witz ($M=4.01$) lautet:

Das Mütterchen hebt am Bankschalter das ganze Geld ab. Nach zehn Minuten kommt es wieder und zahlt alles wieder ein. „Warum haben Sie das Geld denn eben abgehoben?“ fragt der Schalterbeamte. Das Mütterchen: „Man wird doch wohl mal nachzählen dürfen!“

Abbildung 5 zeigt den NON-Witz mit der höchsten Witzigkeitsbewertung ($M=3.89$).



*„Eigentlich sollte ich mich freuen - Drittbester im Brummen -
aber trotzdem ...“*

Abbildung 5. Am witzigsten bewerteter NON-Witz der Studie

Der SEX-Witz mit der höchsten Bewertung in Witzigkeit ($M=3.66$) ist der folgende:

„Nun, wie war es in Schottland?“ erkundigte sich der Vater bei seiner Tochter die eben vom Urlaub zurückkommt. „Haben denn die Schotten tatsächlich alle Dudelsäcke?“

„Ach, das ist auch so ein dummes Vorurteil. Die, die ich kennengelernt habe, hatten einen ganz normalen.“

Der am wenigsten witzig bewertete INC-Witz (M=2.44) lautet:

Der Telegrammbote läutet bei Professor Abendschein. „Hier, Herr Professor, ein Telegramm für Sie!“ – „Danke“ nickte Abendschein freundlich, aber zerstreut wie immer, „ich brauche keins“ und schon zog er sich wieder in sein Arbeitszimmer zurück.

Die Witze mit der niedrigsten Witzigkeitsbewertung in den Kategorien SEX (M=2.42) und NON (M=2.33) finden sich in Abbildung 6. Diese sind gleichzeitig auch die Witze mit der höchsten Ablehnungsbewertung (SEX: M=4.01; NON: M=2.70).

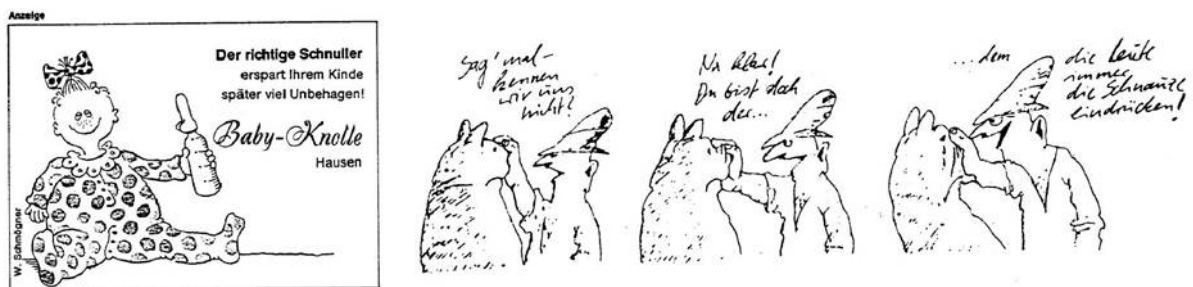


Abbildung 6. Am wenigstens witzig bewertete und am höchsten abgelehnte Witze der Kategorien SEX (links) und NON (rechts)

Der INC-Witz mit der höchsten Ablehnungsbewertung (M=2.39) ist der folgende:

Arzt zum Patienten: „Hat es in Ihrer Familie je einen Fall von geistiger Umnachtung gegeben?“

„Ja, meine Schwester hat neulich einem Millionär einen Korb gegeben.“

5.2 Statistische Analysen: Humor

Zusammenhänge zwischen SFD/NFC und der Präferenz für NON gegenüber INC werden zunächst mittels Regression mit der Differenz *NON-INC* als abhängige Variable (AV) und *Analogien/Matrizen/NFC* als unabhängige Variable (UV) berechnet. Die Differenz von NON-INC bildet hierbei die Variable *NON-Präferenz*.

Nachfolgend werden Regressionen mit *NON/INC/SEX-Witzigkeit*, bzw. *-Ablehnung* als UV und *Analogien/Matrizen/NFC* als AV berechnet.

Wird von SPSS aufgrund nicht signifikanter Korrelationen keine Regression berechnet, werden nur die Korrelationen angegeben.

Anschließend wird der Einfluss der erhobenen Persönlichkeitsfaktoren als UV (*Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Offenheit, Neurotizismus und Verträglichkeit*) auf die AV (*NON-INC-Differenz; Witzigkeit und Ablehnung von INC/NON/SEX*) berechnet.

Sollten Voraussetzungen der Regressionsanalyse verletzt werden, wird dies nach den jeweiligen Ergebnissen erwähnt.

5.2.1 Analogien, Matrizen und Need For Cognition als Prädiktoren verschiedener Humortypen

Am Ende dieses Abschnitts findet sich in Abbildung 7 eine graphische Darstellung der Ergebnisse, die einen Überblick zu den statistisch signifikanten Zusammenhängen zwischen den verbalen/figuralem SFD bzw. NFC und INC-/NON-/SEX-Witzigkeit/Ablehnung bietet.

AV: NON-INC-Differenz – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Die Variable *Analogien* bildet einen signifikanten Prädiktor im Regressionsmodell. Die statistischen Kennwerte sind in Tabelle 6 angeführt.

Tabelle 6

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-INC-Differenz durch die UV: Analogien

	AV: NON-INC-Differenz			
	B	SE B	Beta	r²
Konstante	-12.32	2.73		
Analogien	0.65	0.21	.18	.03

sign. mit $p < .01$, $df=285$

Daraus folgt, dass sich die Differenz von *NON-INC* durch die erreichte Punktzahl in den Analogien signifikant vorhersagen lässt. Höhere Werte im Analogien-Test führen somit zu einem größeren Vorhersagewert der Differenz *NON-INC*. Durch die Variable *Analogien* lassen sich drei Prozent der Varianz von *NON-INC* erklären.

Es wird die Hypothese **H(a) 1** bestätigt, H(a) 2 und 3 können nicht bestätigt werden.

H(a)1-3: Verbales SFD, figurationales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Präferenz von NON gegenüber INC.

AV: INC-Witzigkeit – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Die Variable *Analogien* bildet einen signifikanten Prädiktor im Regressionsmodell. In Tabelle 7 finden sich die wichtigsten statistischen Kennwerte.

Tabelle 7

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: INC-Witzigkeit durch die UV: Analogien

AV: INC-Witzigkeit				
	B	SE B	Beta	r²
Konstante	42.7	3.3		
Analogien	-0.6	0.25	-.14	.02

sign. mit $p < .05$, $df = 285$

Daraus folgt, dass sich die Bewertung der INC-Witzigkeit durch die erreichte Punktzahl in den Analogien signifikant vorhersagen lässt. Der Zusammenhang zeigt sich in negativer Richtung. Höhere Werte im Analogien-Test führen somit zu einem kleineren Vorhersagewert der Witzigkeit von INC. Durch die Variable Analogien lassen sich zwei Prozent der Varianz von INC-Witzigkeit erklären.

Es wird die Hypothese **H(b) 1** bestätigt, H(b) 2 und 3 können nicht bestätigt werden.

H(b)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von INC.

AV: INC Ablehnung – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Es wird nur die Variable Analogien als Prädiktor in das Regressionsmodell aufgenommen. Die statistischen Kennwerte finden sich in Tabelle 8.

Tabelle 8

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: INC-Ablehnung durch die UV: Analogien

AV: INC-Ablehnung				
	B	SE B	Beta	r²
Konstante	27.27	2.63		
Analogien	-0.61	0.2	-.18	.03

sign. mit $p < .01$, $df = 285$

Die Bewertung der Ablehnung von INC lässt sich statistisch signifikant durch die Werte im Analogien-Test schätzen. Höhere Werte im Analogien-Test sagen hier niedrigere

Ablehnung von INC voraus. Die Variable Analogien erklärt hierbei drei Prozent der Varianz von INC-Ablehnung.

Die graphische Überprüfung (3. Normalverteilung der Residuen) ergibt das Bild einer rechtsschiefen Verteilung. Das PP-Diagramm bestätigt dieses Bild. Es kann hier nicht von einer Normalverteilung der Residuen ausgegangen werden.

Das Streudiagramm (2. Homoskedasizität) ergibt das Bild einer ungleichmäßigen Streuung der Residuen über die Ausprägungen der Prädiktorvariable (Analogien). Hier muss von einer Verletzung der Voraussetzung der Homoskedasizität ausgegangen werden.

Die Hypothese **H(c) 1** wird bestätigt, H(c) 2 und 3 werden nicht bestätigt.

H(c)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von INC.

AV: NON-Witzigkeit – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Es wurde die Variable Need For Cognition als Prädiktor in das Regresssionsmodell aufgenommen. Die wichtigsten statistischen Kennwerte finden sich in Tabelle 9.

Tabelle 9

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Witzigkeit durch die UV: NFC

	AV: NON-Witzigkeit			
	B	SE B	Beta	r²
Konstante	20.19	4.95		
NFC	0.06	0.03	.13	.02

sign. mit $p < .05$, $df=285$

Die Bewertung der Witzigkeit von NON lässt sich statistisch signifikant durch die Werte im NFC schätzen. Höhere Werte im NFC sagen hier höhere Witzigkeit von NON voraus. Die unabhängige Variable Analogien erklärt zwei Prozent der Varianz der abhängigen Variable NON-Witzigkeit.

Die graphische Überprüfung (3. Normalverteilung der Residuen) ergibt das Bild einer rechtsschiefen Verteilung. Der Kolmogorov-Smirnov-Test bestätigt jedoch mit $p > .05$ die Annahme normalverteilter Residuen.

Die Hypothese **H(d) 3** wird bestätigt, H(b) 1 und 2 können nicht bestätigt werden.

H(d)1-3: Verbales SFD, figuales SFD und **NFC** haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von NON.

AV: NON Ablehnung – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Es werden die Variablen Analogien und NFC als Prädiktoren in das Regressionsmodell aufgenommen. Die statistischen Kennwerte finden sich in Tabelle 10.

Tabelle 10

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Ablehnung durch die UV: Analogien und NFC

<i>AV: NON-Ablehnung</i>					
		B	SE B	Beta	r²
Modell 1	Konstante	28.84	2.59		
	Analogien	-0.76	0.20	-.22*	.05
Modell 2	Konstante	37.76	4.57		
	Analogien	-0.643	0.20	-.19*	.07
	NFC	-0.06	0.03	-.14**	

*sign. mit $p < .01$, $df=285$; **sign. mit $p < .05$, $df=284$

Im ersten Modell lässt sich die NON-Ablehnung durch die Variable Analogien statistisch signifikant vorhersagen. Höhere Werte im Analogien-Test sagen eine niedrigere Ablehnung von NON voraus. Der Prädiktor erklärt hierbei fünf Prozent der Varianz in der Variable NON-Ablehnung.

Das zweite Modell beinhaltet Analogien und NFC als statistisch signifikante Prädiktoren für NON-Ablehnung. Hierbei führen höhere Werte in den Prädiktoren zu einer niedrigeren

Schätzung der NON-Ablehnung. Analogien und NFC erklären zusammen sieben Prozent der Varianz von NON-Ablehnung.

Das Streudiagramm (2. Voraussetzung) ergibt das Bild einer ungleichmäßigen Streuung der Residuen über die Ausprägungen der Prädiktorvariablen. Die Voraussetzung der Homoskedasität ist damit nicht erfüllt.

Die graphische Überprüfung (3. Voraussetzung) ergibt das Bild einer rechtsschiefen Verteilung der Residuen. Das PP-Diagramm bestätigt diesen Eindruck. Die Normalverteilung der Residuen ist somit nicht gegeben.

Es gibt drei potentielle Ausreiser (standardisierte Residuen >4). Die Mahalanobis-Distanz (Min. =0.01; Max. =14.69) weist nach der Tabelle von V. Barnett und T. Lewis (1978, abgedruckt in J. Stevens, 1984) jedoch auf keinen relevanten Einfluss der Ausreißer auf die Regression hin.

Die Hypothesen **H(e) 1** und **H(e) 3** werden bestätigt, H(e) 2 kann nicht bestätigt werden.

H(e)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und **NFC** haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von NON.

AV: SEX Witzigkeit – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Es wurde die Variable *Analogien* als Prädiktor in das Regressionsmodell aufgenommen. Die statistischen Kennwerte finden sich in Tabelle 11.

Tabelle 11

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: SEX-Witzigkeit durch die UV: Analogien

	AV: SEX-Witzigkeit			
	B	SE B	Beta	r²
Konstante	36.02	2.87		
Analogien	-0.69	0.22	-.19	.03

sign. mit $p < .01$, $df=285$

Die Bewertung der SEX-Witzigkeit lässt sich durch die erreichte Punktzahl in den Analogien signifikant vorhersagen. Der Zusammenhang zeigt sich in negativer Richtung. Höhere Werte im Analogien-Test führen zu einer niedrigeren Vorhersage der Witzigkeit von SEX. Analogien erklären dabei 3 Prozent der Varianz von SEX-Witzigkeit.

Die graphische Überprüfung (3. NV der Residuen) ergibt das Bild einer leicht rechtsschiefen Verteilung. Zur genaueren Überprüfung wird die Normalverteilung der Residuen mittels Kolmogorov-Smirnov-Test überprüft. Dieser bestätigt mit $p > 0.05$ eine Normalverteilung der Residuen.

Die Hypothese **H(f) 1** wird bestätigt, H(b) 2 und 3 können nicht bestätigt werden.

H(f)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von SEX.

AV: SEX Ablehnung – UV: Analogien, Matrizen und NFC

Es konnte keine signifikante Regression berechnet werden. Die Korrelationen sind in Tabelle 12 angeführt.

Tabelle 12

Korrelationen: Matrizen/Analogien/NFC mit SEX (Ablehnung)

	Matrizen	Analogien	NFC
SEX (Ablehnung)	.08	-.10	-.11

nicht sign. mit $p > .05$, $df=285$

Es wird keine der folgenden Hypothesen bestätigt.

H(g)1-3: Verbales SFD, figurales SFD und NFC haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von SEX.

Abschließend findet sich in Abbildung 7 eine graphische Darstellung der Ergebnisse, die einen Überblick zu den statistisch signifikanten Zusammenhängen zwischen verbalen/figuralem SFD bzw. NFC und INC-/NON-/SEX-Witzigkeit/Ablehnung bietet. Aus Übersichtsgründen ist der positive Zusammenhang von NON-Präferenz und verbalem SFD hier nicht mit aufgeführt.

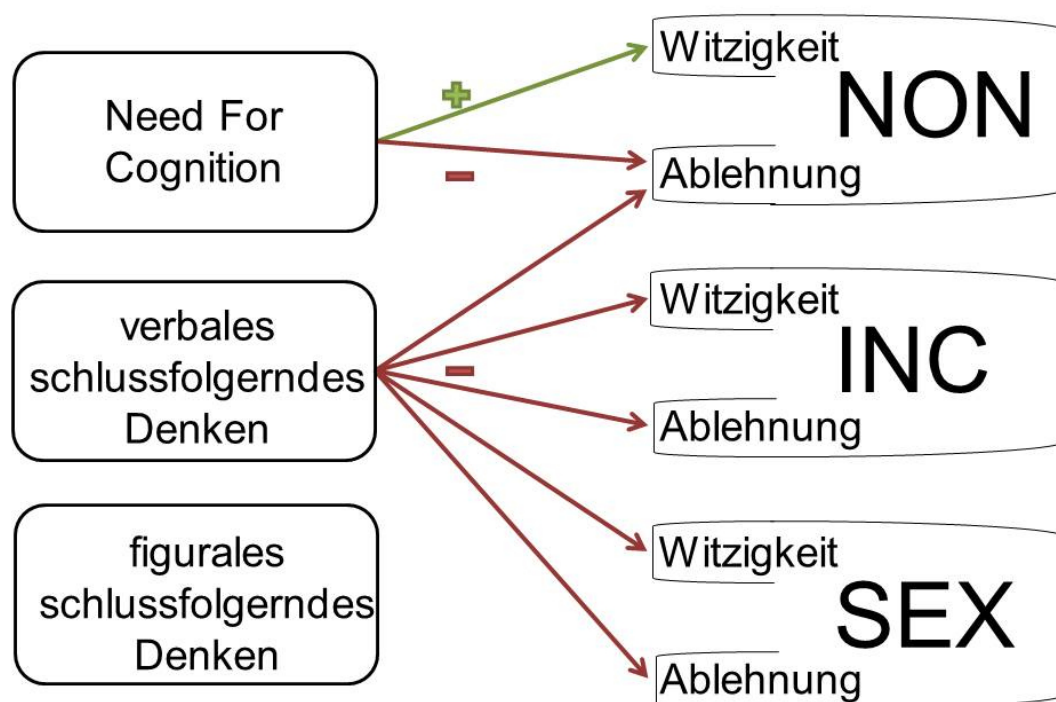


Abbildung 7. Übersicht der Zusammenhänge der Regressionsanalysen der UV: verbales/figurales SFD bzw. NFC und der AV: NON/INC/SEX-Witzigkeit/Ablehnung

5.2.2 Persönlichkeitsfaktoren als Prädiktoren verschiedener Humortypen

Am Ende dieses Abschnitts findet sich in Abbildung 8 eine graphische Darstellung der Ergebnisse, die einen Überblick zu den statistisch signifikanten Zusammenhängen zwischen den Persönlichkeitseigenschaften und INC-/NON-/SEX-Witzigkeit/Ablehnung bietet.

AV: NON-INC-Differenz – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Es wurden die Variablen Offenheit und Gewissenhaftigkeit ins Regressionsmodell aufgenommen. Die statistischen Kennwerte finden sich in Tabelle 13.

Tabelle 13

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-INC-Differenz durch die UV: Offenheit und Gewissenhaftigkeit

		AV: NON-INC-Differenz			
		B	SE B	Beta	r ²
Modell 1	Konstante	-18.48	2.99		
	Offenheit	0.90	0.18	.28	.08
Modell 2	Konstante	-10.67			
	Offenheit	0.91	0.18	.28	
	Gewissenhaftigkeit	-0.53	0.19	-.16	.10

sign. mit $p < .01$, $df=285$ (Modell 1), $df=284$ (Modell 2)

Im ersten Modell sagen hohe Werte in *Offenheit* eine höhere Differenz *NON-INC* voraus. Der Prädiktor erklärt dabei acht Prozent der Varianz der abhängigen Variable.

Im zweiten Modell, welches zehn Prozent der Varianz von *NON-INC* erklärt, sagen hohe Werte in Offenheit und niedrige Werte in Gewissenhaftigkeit ein hohes NON-INC voraus.

Es werden die Hypothesen **H(a) 5** und **H(a) 6** bestätigt, H(a) 4 und 7 können nicht bestätigt werden.

H(a)4-8: Extraversion, **Offenheit**, **Gewissenhaftigkeit** und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Präferenz von NON gegenüber INC.

AV: INC Witzigkeit – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Der Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit bildet einen statistisch signifikanten Prädiktor für die Witzigkeit von INC-Humor. Die statistischen Kennwerte sind in Tabelle 14 angeführt.

Tabelle 14

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: INC-Witzigkeit durch die UV: Gewissenhaftigkeit

AV: INC-Witzigkeit				
	B	SE B	Beta	r²
Konstante	22.91	3.6		
Gewissenhaftigkeit	0.88	0.24	.22	.05

sign. mit $p < .01$, $df = 285$

Hohe Werte in Gewissenhaftigkeit sagen hohe Werte in INC-Witzigkeit voraus. Gewissenhaftigkeit erklärt hierbei fünf Prozent der Varianz von INC-Witzigkeit.

Es werden die Hypothese **H(a) 6** bestätigt, H(a) 4, 5 und 7 können nicht bestätigt werden.

H(b)4-8: Extraversion, Offenheit, **Gewissenhaftigkeit** und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von INC.

AV: INC Ablehnung – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Keiner der Persönlichkeitsfaktoren dient als signifikanter Prädiktor für die Ablehnung von INC. Die nicht signifikanten Korrelationen finden sich in Tabelle 15.

Tabelle 15

Korrelationen: Persönlichkeitsfaktoren mit INC (Ablehnung)

	Neurotizismus	Gewissenhaftigkeit	Extraversion	Verträglichkeit	Offenheit
INC (Ablehnung)	-.06	.06	.03	.04	-.04

nicht signifikant mit $p > .05$

Es kann keine der folgenden Hypothesen bestätigt werden.

H(c)4-8: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von INC.

AV: NON Witzigkeit – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Die Persönlichkeitsfaktoren Extraversion und Offenheit dienen als statistisch signifikante Prädiktoren für die Witzigkeit von Nonsens-Humor. Statistische Kennwerte finden sich in Tabelle 16.

Tabelle 16

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Witzigkeit durch die UV: Extraversion und Offenheit

		AV: NON-Witzigkeit			
		B	SE B	Beta	r²
Modell 1	Konstante	23.46	2.59		
	Extraversion	0.53	0.18	.18*	.03
Modell 2	Konstante	16.14	3.83		
	Extraversion	0.47	0.18	.16*	.05
	Offenheit	0.51	0.2	.15**	

*sign. mit $p < .01$; **sign. mit $p < .05$, $df=285$ (Modell 1), $df=284$ (Modell 2)

Im ersten Modell erklärt Extraversion drei Prozent der Varianz von NON-Witzigkeit, im zweiten Modell erklären Extraversion und Offenheit gemeinsam fünf Prozent der Varianz. Hohe Werte in den Prädiktoren sagen hierbei hohe Werte von NON-Witzigkeit voraus.

Es werden die Hypothesen **H(a) 4** und **H(a) 5** bestätigt, H(a) 6 und 7 können nicht bestätigt werden.

H(d)4-8: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von NON.

AV: NON Ablehnung – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Gewissenhaftigkeit und Offenheit bilden statistisch signifikante Prädiktoren für die Ablehnung von Nonsens-Humor. Die statistischen Kennwerte sind in Tabelle 17 angegeben.

Tabelle 17

Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Ablehnung durch die UV: Gewissenhaftigkeit und Offenheit

AV: NON-Ablehnung					
		B	SE B	Beta	r²
Modell 1	Konstante	23.46	2.59		
	Gewissenhaftigkeit	0.48	0.19	.15	.02
Modell 2	Konstante	18.64	4.03		
	Gewissenhaftigkeit	0.49	0.19	.15	.04
	Offenheit	-0.43	0.18	-.14	

sign. mit $p < .05$, $df=285$ (Modell 1), $df=284$ (Modell 2)

Im ersten Modell sagen hohe Werte in Gewissenhaftigkeit höhere Ablehnung von NON voraus. Der Prädiktor erklärt dabei zwei Prozent der Varianz der abhängigen Variable NON-Ablehnung.

Im zweiten Modell, welches vier Prozent der Varianz von NON-Ablehnung erklärt, sagen hohe Werte in Gewissenhaftigkeit hohe Werte in NON-Ablehnung voraus, hohe Wert in Offenheit führen hingegen zu einer niedrigeren Schätzung der Ablehnung von NON.

Die graphische Überprüfung (siehe: 3. Voraussetzung) ergibt das Bild einer rechtsschiefen Verteilung. Das PP-Diagramm bestätigt dieses Bild. Es kann hier nicht von einer Normalverteilung der Residuen ausgegangen werden.

Das Streudiagramm (siehe: 2. Voraussetzung) ergibt das Bild einer ungleichmäßigen Streuung der Residuen über die Ausprägungen der Prädiktorvariablen. Hier muss von einer Verletzung der Voraussetzung der Homoskedasizität ausgegangen werden.

Es werden die Hypothesen **H(a) 5** und **H(a) 6** bestätigt, H(a) 4 und 7 können nicht bestätigt werden.

H(e)4-8: Extraversion, **Offenheit**, **Gewissenhaftigkeit** und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von NON.

AV: SEX Witzigkeit – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Keiner der Persönlichkeitsfaktoren dient als signifikanter Prädiktor für die Witzigkeit von SEX-Humor. Die nicht signifikanten Korrelationen finden sich in Tabelle 18.

Tabelle 18

Korrelationen: Persönlichkeitsfaktoren mit SEX (Witzigkeit)

	Neurotizismus	Gewissenhaftigkeit	Extraversion	Verträglichkeit	Offenheit
SEX (Witzigkeit)	.03	.09	.07	.02	-.04

nicht sign. mit $p > .05$

Es kann keine der folgenden Hypothesen bestätigt werden.

H(f)4-8: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Witzigkeitsbewertung von SEX.

AV: SEX Ablehnung – UV: Persönlichkeitsfaktoren

Keiner der Persönlichkeitsfaktoren dient als signifikanter Prädiktor für die Ablehnung von SEX-Humor. Die nicht signifikanten Korrelationen sind in Tabelle 19 angeführt.

Tabelle 19

Korrelationen: Persönlichkeitsfaktoren mit SEX (Ablehnung)

	Neurotizismus	Gewissenhaftigkeit	Extraversion	Verträglichkeit	Offenheit
SEX (Ablehnung)	.08	.06	.03	.05	.01

nicht sign. mit $p > .05$

Es kann keine der folgenden Hypothesen bestätigt werden.

H(g)4-8: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus haben einen Einfluss auf die Ablehnungsbewertung von SEX.

Abschließend zeigt Abbildung 8 eine graphische Darstellung der Ergebnisse, die einen Überblick zu den statistisch signifikanten Zusammenhängen zwischen Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit bzw. Neurotizismus und INC-/NON-/SEX-Witzigkeit/Ablehnung. Aus Übersichtsgründen ist der positive Zusammenhang von NON-Präferenz und Offenheit und der negative Zusammenhang von NON-Präferenz und Gewissenhaftigkeit hier nicht mit aufgeführt.

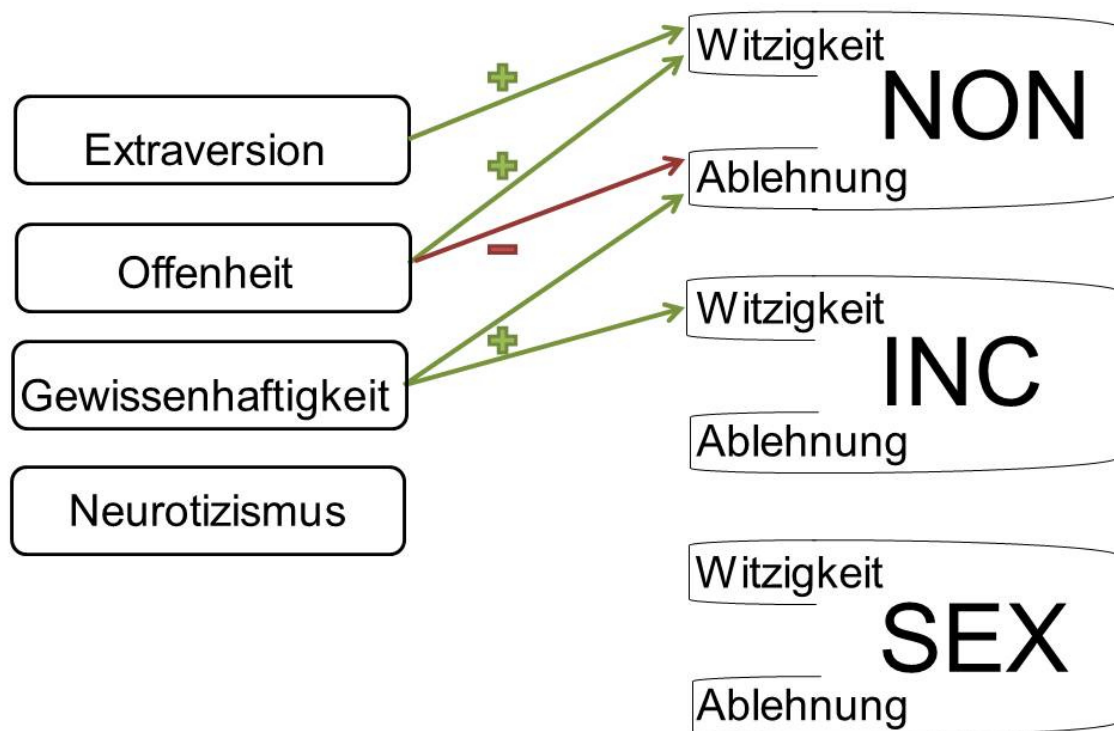


Abbildung 8. Übersicht der Zusammenhänge der Regressionsanalysen der UV: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und der AV: NON/INC/SEX-Witzigkeit/Ablehnung

5.3 Statistische Analyse: Ländervergleich

In Tabelle 20 sind die Mittelwertunterschiede der einzelnen Humortypen zwischen Deutschland und Österreich aufgelistet. Die weiteren Antwortmöglichkeiten wie *Schweiz* (N=2), *europäisches Ausland* (N=9) und *Andere* (N=4) wurden aufgrund geringer Anzahl in der Stichprobe nicht näher betrachtet.

Tabelle 20

Mittelwertunterschiede der einzelnen Humortypen zwischen den Nationen

		N	M	SD
NON-Präferenz	Deutschland	188	-3.58	10.52
	Österreich	84	-4.72	12.29
NON Witzigkeit	Deutschland	188	30.70	11.92
	Österreich	84	31.44	11.10
INC Witzigkeit	Deutschland	188	34.28	12.17
	Österreich	84	36.17	12.73
SEX Witzigkeit	Deutschland	188	26.69	11.76
	Österreich	84	27.12	11.68
NON Ablehnung	Deutschland	188	19.30	10.94
	Österreich	84	19.14	9.53
INC Ablehnung	Deutschland	188	19.65	10.82
	Österreich	84	19.57	9.96
SEX Ablehnung*	Deutschland	188	24.42	13.63
	Österreich	84	29.13	13.99

*sign. mit $p < .01$

Die Voraussetzung der Gleichheit der Varianzen wurde mittels Levène-Test berechnet und kann angenommen werden. Der Kolmogorov-Smirnov-Test ergibt, dass in den Witzigkeitsdimensionen und der NON-Präferenz von einer Normalverteilung ausgegangen werden kann. Hier werden T-Tests zum Mittelwertvergleich herangezogen. Die

Ablehnungsdimensionen zeigen in den Gruppen keine Normalverteilung. Hier wird der Mann-Whitney-U-Test als parameterfreies Verfahren gewählt.

Einzig die Dimension *Ablehnung von SEX* zeigt signifikante Unterschiede in den Mittelwerten ($U = 9450.5$, $z = 2.60$, $p < .01$).

Die T-Tests ergeben keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der Witzigkeit der verschiedenen Humortypen ($p > .05$) für INC: $T(270) = -1.16$; NON: $T(270) = -0.48$; SEX: $T(270) = -0.28$ und der NON-Präferenz: $T(270) = 0.79$

Ablehnung von NON ($U = 8162$, $z = 0.45$) und *Ablehnung von INC* ($U = 8157.5$, $z = 0.44$) unterscheiden sich ebenfalls nicht signifikant zwischen den Nationalitäten.

Es wird nur die Hypothese $H(g)8$ bestätigt.

H(g)8: Österreicher und Deutsche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ablehnungsbewertung von SEX.

Die Hypothesen $H(a-f)8$ konnten nicht bestätigt werden.

5.4 Zusätzliche Analyse: Alterseinfluss

Aufgrund fehlender Normalverteilung der Variablen *Alter*, *SEX Witzigkeit*, *INC Ablehnung*, *NON Ablehnung* und *SEX Ablehnung* werden zuerst Rangkorrelationen nach Spearman berechnet.

Es finden sich signifikante Korrelationen zwischen Alter und der Witzigkeit von INC ($r(284) = 0.13$ mit $p < .05$) und zwischen Alter und Witzigkeit von NON ($r(284) = 0.14$ mit $p < .05$).

Alle Ablehnungsdimensionen (INC/NON/SEX), die NON-Präferenz und SEX-Witzigkeit korrelieren nicht signifikant mit dem Alter ($p > .05$).

Zur spezifischeren Betrachtung des Alterseinflusses werden die Mittelwertunterschiede zwischen Altersgruppen auf statistische Signifikanz überprüft.

Die Gruppen werden nach entwicklungspsychologischen Kriterien gebildet. Die Differenzierung erfolgt nach Oerter und Montada (2002) und findet sich in Tabelle 21 mit den jeweiligen statistischen Kennwerten zu erhobenen Humorbewertungen.

Tabelle 21

Mittelwerte der Humordimensionen über Altersgruppen

		INC			NON		SEX	
		NON-Präferenz	Witzigkeit	Ablehnung	Witzigkeit	Ablehnung	Witzigkeit	Ablehnung
mittlere Adoleszenz (15-17 Jahre); N=23	M	-5.74	34.13	23.57	28.39	24.00	29.43	23.91
	SD	7.94	11.60	14.68	9.38	13.53	9.31	12.83
späte Adoleszenz (18-21 Jahre); N=52	M	-4.65	34.69	18.63	30.04	19.37	28.27	24.50
	SD	11.29	13.35	10.50	10.39	11.39	9.89	12.91
frühes Erwachsenenalter (22-34 Jahre); N= 156	M	-3.34	33.60	18.72	30.26	17.62	25.88	26.39
	SD	10.14	13.00	9.79	11.65	8.88	11.96	14.30
mittleres Erwachsenenalter (35-64 Jahre); N=51	M	-4.37	39.43	21.12	35.06	21.57	28.86	26.20
	SD	14.14	12.85	10.55	12.66	11.78	12.42	14.13

Die Mittelwertvergleiche zwischen den Gruppen mittels ANOVA sind statistisch nicht signifikant. Die Gruppe des „späten Erwachsenenalters (65-80 Jahre)“ wurde aufgrund der geringen Anzahl von N=4 nicht in die Analyse mit einbezogen.

5.5 Zusätzliche Analyse: Geschlechtervergleich

In Tabelle 22 finden sich, nach Geschlecht sortiert die Mittelwerte für Gefallen und Ablehnung der drei Witztypen.

Tabelle 22

Geschlechtervergleich der Witzigkeitsdimensionen

		N	MW	SD
NON Präferenz*	weiblich	156	-5.68	11.42
	männlich	128	-1.88	9.98
INC Witzigkeit*	weiblich	156	37.05	13.33
	männlich	128	32.39	12.48
NON Witzigkeit	weiblich	156	20.35	10.67
	männlich	128	18.48	10.36
SEX Witzigkeit	weiblich	156	31.37	11.57
	männlich	128	30.52	11.77
INC Ablehnung	weiblich	156	20.48	10.23
	männlich	128	17.45	10.58
NON Ablehnung**	weiblich	156	26.91	11.54
	männlich	128	27.30	11.58
SEX Ablehnung**	weiblich	156	29.33	14.10
	männlich	128	21.41	12.21

*sign. mit $p < .01$; **sign. mit $p < .05$

Der Kolmogorov-Smirnov-Test zeigt eine Normalverteilung der Variablen NON-Präferenz, NON-, INC- und SEX-Witzigkeit in den beiden Gruppen. Laut Levène-Test sind die entsprechenden Varianzen homogen. Hier kann demnach auf einen T-Test zum Vergleich der Mittelwerte zurückgegriffen werden.

Die Ablehnung von NON, INC und SEX sind nicht normalverteilt. Die Varianzen sind bis auf die Variable SEX Ablehnung homogen. Wegen der fehlenden Normalverteilung wird hier auf ein parameterfreies Verfahren (Mann-Whitney-U-Test) zurückgegriffen.

Der statistische Vergleich der Mittelwerte zeigt signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Präferenz von NON gegenüber INC ($T(282) = -2.95$; $p < .01$), der Einschätzung der Witzigkeit von INC ($T(282) = 3.02$; $p < .01$) und der Ablehnung von NON ($U = 7988$, $z = -3.29$; $p < .05$) und SEX ($U = 6874$; $z = -4.85$, $p < .05$).

Ein Blick auf die Mittelwerte in Tabelle 22 zeigt, dass Frauen INC-Humor signifikant mehr schätzen und NON und SEX signifikant mehr ablehnen als Männer.

Die Mittelwertvergleiche der Witzigkeit von NON- und SEX-Witzen zeigen keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen (NON: $T(282)=0.62$; $p>.05$ und SEX: $T(282)=-0.28$; $p>.05$).

Um die Zusammenhänge später besser diskutieren zu können werden weitere Mittelwertvergleiche zwischen den Geschlechtern vorgenommen. Hier sollen nur die signifikanten Unterschiede kurz präsentiert werden. Es werden, je nach Voraussetzungen, T- oder U-Tests gerechnet.

Gewissenhaftigkeit ($U=6454$; $z=-5.15$; $p<.01$), Neurotizismus ($T(282)=4.79$; $p<.01$) und Analogien ($U=12365,5$; $z=3.48$; $p<.01$) unterscheiden sich signifikant zwischen den Geschlechtern. Die entsprechenden Mittelwerte finden sich in der Tabelle 23.

Tabelle 23

Mittelwertunterschiede zwischen den Geschlechtern von Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Analogien

		N	MW	SD
Gewissenhaftigkeit	weiblich	156	15.73	3.03
	männlich	128	13.94	2.96
Neurotizismus	weiblich	156	13.22	3.73
	männlich	128	11.10	3.70
Analogien	weiblich	156	12.21	3.03
	männlich	128	13.40	2.96

Es ist zu erkennen, dass Frauen in dieser Stichprobe signifikant gewissenhafter und neurotischer sind und im Analogien-Test schlechter abschneiden.

5.6 Zusätzliche Analyse: Bildungsvergleich

Es wurden zwei Gruppen (niedriger und hoher Bildungsabschluss) gebildet. Weitere Differenzierungen waren aufgrund zu geringer Anzahl in niedrigen Bildungsschichten und fehlender Angaben bei den Schülern zu ihrer genauen schulischen Situation nicht möglich. Die Schüler wurden deshalb als einzige von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Es wird überprüft, in wie weit sich die Bildungsgruppen in ihrer Wertschätzung und Ablehnung für die erhobenen Humortypen unterscheiden. Der Kolmogorov-Smirnov-Test ergibt fehlende Normalverteilung in der Gruppe der höher Gebildeten bei der Ablehnung von NON, INC und SEX. Dementsprechend werden in der NON-Präferenz und den Witzigkeitsdimensionen T-Tests gerechnet und in den Ablehnungsdimensionen parameterfreie Verfahren (Mann-Whitney-U-Tests) genutzt, um Mittelwertunterschiede zu prüfen.

Es zeigt sich einzig in der NON-Präferenz ein signifikanter Mittelwertunterschied zwischen den Gruppen $T(255)=-2.12$; $p<.05$ mit

Hoher Bildungsabschluss: $N=237$, $M_1= -3.46$ und

Niedriger Bildungsabschluss: $N=20$, $M_2= -8.95$.

Das heißt, dass die Gruppe des „hohen Bildungsabschlusses“ signifikant eher NON gegenüber INC präferiert, als die Gruppe „niedriger Bildungsabschluss“.

Die anderen Mittelwertvergleiche zeigen keine signifikanten Unterschiede der zwei Bildungsgruppen in INC-Witzigkeit: $T(255)=0.60$; NON-Witzigkeit: $T(255)=-1.34$; SEX-Witzigkeit: $T(255)=-0.50$; *Ablehnung von INC*: $U=2573.5$, $z=0.65$, *Ablehnung von NON*: $U=2587.5$, $z=0.69$ und *Ablehnung von SEX*: $U=2666$, $z=0.93$, jeweils mit $p>.05$ zwischen den Bildungsgruppen.

6 Diskussion

Die statistischen Ergebnisse werden hier, unter Betrachtung der vorgestellten Theorien und Forschungsergebnisse, interpretiert. Die vorgestellte Studie wird kritisiert und anschließend ein Ausblick auf zukünftige Forschungsbereiche gegeben.

6.1 Interpretation

Die Ergebnisse werden im Folgenden in Zusammenhang mit genannten Theorien bzw. Forschungsergebnissen gebracht und interpretiert.

Dazu werden die unabhängigen kognitiven Variablen wie verbales/figurales schlussfolgerndes Denken (SFD) und Need for Cognition (NFC) und ihr Einfluss auf die abhängigen Variablen Witzigkeit/Ablehnung von INC/NON/SEX bzw. auf die Präferenz von NON gegenüber INC behandelt und im Anschluss die Ergebnisse zu den untersuchten Persönlichkeitseigenschaften und ihre Einflüsse diskutiert. Danach stehen die Interpretationen der Ergebnisse zu Nationalität, Geschlecht, Alter und Humorpräferenzen.

Abschließend wird in Tabelle 24 die theorienübergreifenden Interpretationsmöglichkeiten der festgestellten Phänomene dargestellt.

Schlussfolgerndes Denken und Need For Cognition

Auffällige Ergebnisse bieten die Analysen zum verbalen schlussfolgernden Denken. Höhere Werte im verbalen SFD sagen eine niedrigere Ablehnung gegenüber allen erhobenen Witzdimensionen (INC/NON/SEX) vorher.

Geht man davon aus, dass mit einer Witzablehnung eine gewisse moralische Erschütterung bzw. ein „Angriff“ auf relevante Werte der Person einhergeht, bietet gutes SFD eine größere Anzahl gedanklicher Fluchtmöglichkeiten aus diesem Angriff, schwächt ihn somit oder macht ihn verständlicher. Hierbei ist ebenfalls zu erwähnen, dass gutes SFD dazu führen kann, dass die Pointe die in diesem Fall den „Angriff“ auslöst, vorher erkannt und somit weniger stark bewertet wird als im Falle der Überraschung durch die Pointe.

Hohe Fähigkeiten im verbalen SFD führen zu einer Vorhersage von geringerer Witzigkeit von INC und SEX. Fasst man diese INC und SEX inkongruenztheoretisch als inkongruenz-auflösende Formen zusammen, folgt, dass abgeschlossene Witze mit Pointe bei steigender Fähigkeit im SFD weniger wertgeschätzt werden. Es kann argumentiert werden, dass Personen die besser schlussfolgernd denken können, diese Witze weniger schätzen, weil sie die Pointe häufiger vorhersehen. Dies führt dann zu einer geringeren Bewertung der Witzigkeit von INC und SEX. Für den Zusammenhang von der Vorhersage der Pointe mit verbalen SFD sprechen die Ergebnisse von Feingold und Mazzella (1991), die einen Zusammenhang von „verbal ability“ und „humor reasoning“ feststellten. Sie zeigten in ihrer Studie, dass Personen mit höheren verbalen Fähigkeiten, leichter die richtige Pointe für einen Witz herausfinden. Im Sinne der Inkongruenz-Theorie würde sich somit die Spannung vor der Pointe auflösen und der Witz dementsprechend weniger witzig bewertet werden.

Zwischen der Witzigkeit von NON und verbalen SFD ist kein Zusammenhang zu erkennen. Allerdings lässt sich die Präferenz für NON gegenüber INC signifikant durch den Wert im Analogien-Test vorhersagen. Höhere Fähigkeiten im verbalen schlussfolgernden Denken lassen den Schluss auf eine höhere Bevorzugung von NON gegenüber INC zu. Die Bevorzugung von NON gegenüber INC lässt sich ebenfalls durch die häufigere Vorhersage der Pointe erklären. Bei INC können gute schlussfolgernde Denker die Pointe häufiger vorhersehen, bei NON ist dies durch das offene Ende eben nicht möglich und löst somit mehr Vergnügen aus.

Eine weitere Erklärung für die Zusammenhänge von NON-Präferenz und verbalen SFD lässt sich in Gruners Theorie (1997) finden. Gruner argumentiert, dass alle Witzformen einen Gewinner und einen Verlierer beinhalten. Da dies von seinen Kritikern aber für NON als nicht zutreffend beschrieben wird, könnte argumentiert werden, dass der Gewinner/Verlierer in NON schwerer zu entdecken ist oder dass es Schlussfolgerungen bedarf, die von Personen mit höheren Fähigkeiten im verbalen SFD leichter bzw. häufiger durchgeführt werden. Sie schaffen es somit häufiger den Witz (=Gewinner, Verlierer) überhaupt zu erkennen bzw. für sich selbst zu definieren.

Nach Minsky (1980), der NON als ein Wiederentdecken kindlicher Un-/Logiken erklärt, lassen sich die Zusammenhänge von verbalen SFD und NON-Präferenz ebenfalls deuten. Hohe Fähigkeiten im verbalen SFD könnten dazu führen, die auf kindlicher Logik

basierenden, ungewöhnlichen Gedankengänge in NON-Witzen häufiger zu entdecken und somit NON positiver zu beurteilen.

Die These, dass das Weiterdenken als Herausforderung bei NON als Witzauslöser fungiert, lässt sich dadurch stützen, dass hohe NFC-Werte zu einer hohen Voraussage für die NON-Witzigkeit führen. Zur Witzigkeit von INC und SEX hingegen ist kein statistisch signifikanter Zusammenhang nachzuweisen. Die Freude an gedanklichen Herausforderungen scheint demnach eine Rolle zu spielen, Witze positiver zu beurteilen, deren Ende wie bei NON offen gestaltet ist. Diese These wird gestützt durch die signifikanten Ergebnisse eines negativen Zusammenhangs von NFC und der Ablehnung von NON. Personen, die gedankliche Herausforderungen wertschätzen, finden somit nicht nur mehr Gefallen an Nonsense-Humor, sie lehnen ihn auch weniger ab. Inkongruenztheoretisch argumentiert, wird die entstehende Spannung bei NON von Personen, die gedankliche Herausforderungen schätzen, als kognitive Anregung verstanden. Dies führt zu einer positiveren Beurteilung der NON-Witzigkeit und zu weniger Ablehnung. Nach Gruner (1997) kann argumentiert werden, dass die Freude an gedanklichen Herausforderungen zu mehr Engagement bei der Suche nach einem Gewinner/Verlierer des Witzes führt, dieser in Folge häufiger entdeckt und NON somit witziger bewertet und weniger abgelehnt wird. Nach Minsky führt die Freude an gedanklicher Herausforderung vermutlich dazu, die kindlichen Analogien zu entdecken und NON somit witziger zu beurteilen und weniger abzulehnen.

In den Analysen zu den Ergebnissen des Matrizentest haben sich keine signifikanten Zusammenhänge gezeigt. Die augenscheinlichste Erklärung bietet die Tatsache, dass beim Matrizentest ausschließlich die Fähigkeit zu figuralem SFD erhoben wird. Da selbst die Cartoons im 3WD-Humor-Test verbale Anteile besitzen, lässt sich auf eine verbale Verarbeitung der Witze (INC/NON/SEX) nach der Rezeption schließen. Ob sich dies unter anderen Umständen oder bei anderen Personen unterscheidet kann hier nicht näher beantwortet werden. Vorstellbar wäre, dass Unterschiede in der Art der Witzverarbeitung bei Personen mit technischen beruflichen Hintergrund, ausgeprägten bildlichen Vorstellungsvermögen oder bei einer Vorgabe rein bildlicher Witze, festzustellen sind

Persönlichkeitseigenschaften

Um die Zusammenhänge zu den Persönlichkeitseigenschaften zu diskutieren, werden an dieser Stelle, die im Kapitel 2.3 Persönlichkeit und Humor) bereits angeführten bipolaren Beschreibungen der Kategorien zum Teil wiederholend angeführt und im Text ggf. durch die Beschreibungen des BFI-S (Schupp & Gerlitz, 2005) ergänzt.

Offenheit ist charakterisiert als kreativ, offen, intelligent vs. einfach, oberflächlich, nicht intelligent. (Oerter & Montada, 2002)

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass mit steigender Offenheit Nonsens witziger beurteilt wird. Ruch und Hehl (1998) kommen ebenfalls zu diesem Ergebnis, stellen allerdings noch einen negativen Zusammenhang zwischen Offenheit und INC-Witzigkeit fest, der hier nicht bestätigt werden kann. Der positive Zusammenhang zwischen Offenheit und dem Gefallen an Nonsens hat seine Erklärung vermutlich in Offenheit für neue Erfahrungen, Offenheit für Phantasie und Kreativität. Fasst man Kreativität hierbei als die Fähigkeit auf, neue Wege zu gehen und bekannte Lösungen möglichst zu meiden, könnte dies bei NON durch sein offenes Ende oder den schwer zu identifizierenden Gewinner/Verlierer (Gruner, 1997) des Witzes erklärt werden. So führt höhere Kreativität vermutlich dazu, dass der Gewinner/Verlierer des Witzes schneller, häufiger oder überhaupt identifiziert werden kann und somit der Witz als witziger wahrgenommen wird. Eine weitere Erklärung wäre, dass Kreative es leichter/häufiger schaffen einen Gewinner/Verlierer zu erfinden. Das offene Ende könnte den Kreativen anregen, den Witz quasi kreativ fortzusetzen und somit ein eigenes Ende für den Witz zu definieren. Dies bereitet Personen, die sich als kreativ einschätzen, vermutlich mehr Vergnügen bzw. gelingt ihnen häufiger als weniger kreativen Personen.

Aber auch die Offenheit für Erfahrung und Offenheit für Phantasie, als eher passive Eigenschaften im Gegensatz zur Kreativität, führen vermutlich leichter zur Identifizierung eines Gewinners/Verlierers. Phantasievolleren Personen fällt es demnach leichter, sich einen Gewinner/Verlierer „auszumalen“ oder diesen zu entdecken. Dies lässt sich mit Minskys Theorie (1997) erklären, der argumentiert, dass kindliche Analogien in enger Verbindung mit Metaphern und kindlicher Phantasie stehen. So kommt es wahrscheinlich zu höheren Witzigkeitsbewertungen von Nonsens bei Menschen, die offener für Phantasie sind, da sie die kindlichen Analogien als Phantasie interpretieren und somit wertschätzen. Die unterdrückten kindlichen Analogien, die laut Minsky für Nonsens verantwortlich sind,

können vermutlich auch von Kreativen höher wertgeschätzt werden, da sie ihnen neue gedankliche Wege eröffnen. Das Offenheit in negativer Richtung mit NON-Ablehnung zusammenhängt, also Personen, die offen für Erfahrungen und Phantasie sind NON weniger ablehnen, stützt obige Thesen.

Dass Extraversion positiv mit der Witzigkeit von NON einhergeht, lässt sich nach Eysenck (1977) durch die Zusammenhänge von Arousal und Extraversion erklären. Personen, die ein generell eher niedriges Arousal haben, sind häufig extrovertierter, weil ihnen die Extraversion ein zusätzliches Maß an Anregung verschafft, um ein angenehmes mittleres Arousal zu erleben. Ähnlich könnte der Nonsens-Witz durch sein offenes Ende, das Arousal erhöhen und somit von Extrovertierten, also tendenziell weniger „angeregten“ Personen für witziger befunden werden. Das Ergebnis stützt die Studie von Galloway und Chirico (2008), die ebenfalls einen Zusammenhang von Extraversion und dem Gefallen an Nonsens-Humor feststellen.

Gewissenhaftigkeit ist charakterisiert durch die bipolare Beschreibung: organisiert, verantwortungsbewusst, vorsichtig vs. sorglos, leichtsinnig, verantwortungslos (Oerter, 2008). Höhere Gewissenhaftigkeit geht mit höherer Ablehnung von Nonsens-Humor einher. Außerdem zeigt sich ein negativer Zusammenhang zur NON-Präferenz. Gewissenhaftere Personen lehnen NON-Humor mehr ab und präferieren ihn weniger gegenüber INC-Humor. Dies lässt sich gut über das Phänomen erklären, dass NON durch ein offenes Ende und inkongruenztheoretisch betrachtet durch die Beibehaltung der inneren Spannung gekennzeichnet ist. Fasst man das offene Ende als eine unbekannte Situation auf, lässt sich dieses schwer mit dem Wunsch nach Organisation und Vorsicht vereinbaren. Neue unlogische oder „unsinnige“ anspannende Situationen lösen vermutlich oft ein Gefühl der Unsicherheit aus. Dies lässt sich besser ertragen oder sogar wertschätzen, wenn man eher von Sorglosigkeit, Leichtsinn und/oder Verantwortungslosigkeit geprägt ist, als wenn man eher organisiert verantwortungsbewusst und vorsichtig agiert. Dass sich mit steigender Gewissenhaftigkeit das Gefallen an INC-Humor erhöht, bestätigt die Studie von Galloway und Chirico (2008). Das abgeschlossene Ende von INC und der damit erfüllte Wunsch nach Organisation und Ordnung gewissenhafter Personen führen vermutlich zu der höheren Wertschätzung von INC.

Zur Übersicht über vorgenommene Interpretationen soll die Tabelle 24 dienen. Sie zeigt welche Ergebnisse nach welchen Erklärungsansätzen interpretiert werden konnten.

Tabelle 24

Interpretationen der Ergebnisse zu SFD, NFC und Persönlichkeitseigenschaften in Bezug auf Erklärungsansätze in den behandelten Theorien

		Erklärungsansätze			
		Gewinner/Verlierer (Gruner, 1997)	Kindliche Analogien (Minsky, 1980)	Inkongruenz (Ruch, 1984)	andere Erklärung
Ergebnisse					
verbales SFD	NON-Präferenz (+)	x	x	x	
	INC-/SEX-Witzigkeit (-)			x	
	INC-/NON-/SEX-Ablehnung (-)				x
Need For Cognition	NON-Witzigkeit (+)	x	x	x	
	NON-Ablehnung (-)	x	x	x	
Offenheit	NON-Präferenz (+)	x	x		
	NON-Witzigkeit (+)	x	x		
	NON-Ablehnung (-)	x	x		
Gewissenhaftigkeit	NON-Präferenz (-)			x	
	INC-Witzigkeit (+)			x	
	NON-Ablehnung (+)			x	
Extraversion	NON-Witzigkeit (+)			x	

Anmerkungen. (+)/(-) gibt die festgestellte Richtung der Zusammenhänge an.

Nationalität

Österreicher lehnen Witze mit sexuellem Inhalt vermutlich aufgrund der hauptsächlich katholischen Erziehung signifikant mehr ab als **Deutsche**. Laut Bundeszentrale für politische Bildung (2011) liegt in Österreich die katholische Konfession bei ca. 76.1%, in Deutschland bei ca. 34.2% der jeweiligen Gesamtbevölkerung. Die Erhebung der Konfession hätte Aufschlüsse über die Zusammenhänge zwischen der Ablehnung sexuellen Humors und Nationalität geben können (siehe: 6.2 Kritik und Ausblick).

Geschlecht

Beim Geschlechtervergleich fällt auf, dass Männer und Frauen sich der Bewertung der Witzigkeit von INC und der Ablehnung von NON unterscheiden. INC-Witze werden von Frauen signifikant besser bewertet als von Männern, NON-Witze signifikant mehr abgelehnt. Vergleicht man, die in dieser Studie einflussreichen Faktoren auf INC-Witzigkeit und NON-Ablehnung zwischen den Geschlechtern, fällt eine Erklärung dieses Ergebnisses leicht. Höhere Fähigkeiten im verbalen schlussfolgernden Denken führt in dieser Stichprobe zu geringerer Ablehnung von Nonsense und geringerer Witzigkeit von INC. Die Männer schneiden im verbalen SFD signifikant höher ab als die Frauen. Ebenso verhält es sich mit einem anderen einflussreichen Faktor auf NON-Ablehnung und INC Witzigkeit. So sind Frauen in dieser Stichprobe signifikant gewissenhafter, was mit einer höheren Ablehnung von Nonsense und einer höheren Witzigkeitsbewertung von INC einhergeht. Nimmt man die Ergebnisse vorheriger Studien, die feststellen, dass neurotische Personen Nonsense mehr ablehnen und INC-Witze höher bewerten (Galloway & Chiricio, 2008), führt das zu weiteren Erklärungsmöglichkeiten für die festgestellten Unterschiede zwischen Männern und Frauen in dieser Studie. Die besagten Unterschiede in Bezug auf Neurotizismus und Witzpräferenz konnten hier zwar nicht repliziert werden, jedoch sind die Frauen in dieser Studie signifikant neurotischer als Männer.

Frauen lehnen SEX-Witze signifikant mehr ab als Männer. Die potentiell häufigeren sexuellen Anzüglichkeiten gegenüber Frauen führen womöglich zu dieser höheren Ablehnung gegenüber sexuellen Witzen. Eine weitere Möglichkeit der Erklärung erschließt sich bei genauerer Betrachtung der sexuell konnotierten Witze des 3WD-Humor-Tests. Nach Gruner (1997) beinhaltet jeder Witz einen Gewinner und Verlierer. Betrachtet man

die neun verwendeten sexuell konnotierten Witze und die augenscheinliche Mehrheit an weiblichen „Verlierern“, ergibt sich die Vermutung, dass Frauen sich in dieser Studie häufiger mit einer „Verliererin“ und seltener mit einer „Gewinnerin“ des Witzes identifizieren können und deshalb die Witze höher ablehnen.

Hier wäre es interessant, Vorstudien zur subjektiven Beurteilung von sexuellen Witzen hinsichtlich eines männlichen bzw. weiblichen „Verlierers“ durchzuführen.

Alter

Die Ergebnisse zum Alter lassen sich schwer interpretieren. Es zeigte sich ein leicht positiver Zusammenhang zwischen Alter und INC/NON-Witzigkeit. In der behandelten Literatur wird lediglich ein positiver Zusammenhang zwischen Alter und INC-Witzigkeit, ein negativer Zusammenhang zwischen Alter und NON-Witzigkeit festgestellt und dies mit steigendem Konservatismus im Alter begründet (Forabosco & Ruch, 1993; Ruch, 1984; Ruch, 1981). Übernimmt man diese Erklärung für die steigende Witzigkeit von INC im Alter, ließe sich die festgestellte steigende Witzigkeit von NON nicht erklären. Aufgrund der geringen Anzahl älterer Studienteilnehmer kann dieses Ergebnis nicht näher untersucht und interpretiert werden.

6.2 Kritik und Ausblick

6.2.1 Kritik

Die Verwendung des 3WD-Humor-Test war die einzig mögliche Wahl, um Nonsense-Humor zu erheben. Aus den Teilnehmerkommentaren wird deutlich, dass die Witzigkeitsdimensionen vermutlich weniger als die Ablehnungsdimensionen zum Verständnis der Humorpräferenzen (NON vs. INC) beigetragen haben. Es gibt 15 zusätzliche Kommentare zur Witzqualität. Im Folgenden soll nur eine Auswahl die These der mangelnden Witzigkeit stützen: „ich wurde während der umfrage (sic!) eher ernster als lustiger...“, „ich liebe Witze - leider fand ich keinen einzigen komisch. Schade“, „Mir fiel auf, dass fast nichts witzig war und allerhöchstens zum Schmunzeln angeregt hat.“, „Leider waren die Witze alle eher mau.“

Außerdem ließ die fehlende Verfügbarkeit der 70-Item-Version des 3WD keine weitere Auswahl von Witzen zu, die eine weitere Analyse der Unterscheidung von bildlichen und verbalen Witzvorgaben möglich gemacht hätte. Dies verhinderte eine genauere Betrachtung von verbalem und figuralem schlussfolgernden Denken in ihrem Einfluss auf die Witzigkeits- und Ablehnungsbewertungen.

Wie bereits in den statistischen Analysen zur Bildung (siehe: 5.1.4 Bildung) deutlich wird, ist die Mehrzahl der Studienteilnehmer im oberen Bildungsbereich angesiedelt. Hier wären genauere Differenzierungen zwischen den Bildungsabschlüssen möglich gewesen, wenn mehr Personen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss teilgenommen hätten. Aufgrund dieses, häufig in Diplomarbeitsstudien auftretenden Mankos wurde bereits bei der Planung der Studie versucht, einen breiteren Bildungsquerschnitt u.a. durch das Verteilen der Flyer (Gewinnspiel, Comic, Beachtung der Zeiten und Orte des Verteilens; siehe: 4.2 Untersuchungsdurchführung) zu erreichen. Dies ist leider nicht im ausreichenden Maße gelungen.

In dieser Studie kommt es zu einer unbefriedigenden Altersverteilung. Auch hier scheint der Plan über Flyer eine möglichst breite Altersverteilung zu erreichen, nur begrenzt Wirkung gezeigt zu haben. Da die Frage der Humorunterschiede in verschiedenen Altersgruppen kein zentraler Bestandteil dieser Studie ist und vergangene Studien allenfalls leichte Tendenzen des Alterseinflusses zeigen bzw. sich diese durch die Variable *Konservatismus* erklären lassen (Forabosco & Ruch, 1993; Ruch, 1984; Ruch, 1981), fällt die mangelhafte Verteilung weniger ins Gewicht.

Das Problem der durchschnittlich hohen Bildung der Teilnehmer in dieser Studie, lässt sich, ebenso wie die nicht repräsentative Verteilung des Alters, durch eine schnelle Verbreitung der Studie im Internet und unter Kommilitonen erklären. Des Weiteren sind höhere Bildungsschichten vermutlich einfacher für verschiedene Forschungsbereiche zu interessieren, von deren Relevanz zu überzeugen und somit in Folge leichter für die Teilnahme zu motivieren.

Wie bereits in der Interpretation erwähnt, hätte die Erhebung der Variable *Konfession* mehr Klarheit in die Interpretation der stärkeren Ablehnung gegenüber sexuellem Humor der Österreicher im Vergleich mit den Deutschen bringen können.

Die Häufung der Abbrüche der Studie bei der Vorgabe des zweiten kognitiven Leistungstest, hätte durch eine andere Reihenfolge der Aufgaben evtl. vermieden werden können.

6.2.2 Ausblick

Die Erklärungen der in dieser Arbeit festgestellten Zusammenhänge konnte, wie in Tabelle 24 ersichtlich, über verschiedene Theorien geleistet werden. Insbesondere was die Erklärungen über „versteckte“ Gewinner/Verlierer (Gruner, 1997) oder kindliche Analogien (Minsky, 1980) betrifft, wären Vorstudien ratsam, die eine Beurteilung von Nonsens-Witzen hinsichtlich dieser Aspekte untersuchten. Würde man, basierend auf solchen Vorstudien, speziell Witze auswählen, die in ihrer Beurteilung auf z.B. Gewinner und Verlierer variieren, könnten hierzu in Folgestudien nähere Analysen vorgenommen werden.

Die vorgestellten Studien schränken meiner Meinung nach die Interpretation zu sehr auf die von ihnen propagierten Theorien ein und gelangen somit zu wenig allgemeinen Schlussfolgerungen. Wie diese Arbeit gezeigt hat, ist eben jene Einschränkung, insbesondere bezüglich der Betrachtung von Nonsens, nicht notwendig, um zu interessanten und vielfältigen Ideen bezüglich der Gründe für das Gefallen an Nonsens zu gelangen. Zukünftige Studien könnten unter Beachtung mehrerer relevanter Theorien so zu besseren Schlussfolgerungen gelangen.

Des Weiteren könnte zur reinen Unterscheidung von Nonsens und „normalem“ Witz, die Erstellung eines Humor-Tests mit witzigeren und unbekannten Witzen, die Forschung in diesem Bereich weiterbringen, da die Kritik an der Witzigkeit der verwendeten Witze auffiel und dies die methodische Qualität evtl. einschränkt.

Sexuell konnotierte Witze im 3WD-Humor-Test (Ruch, 1984) oder in zukünftig erstellten Tests könnten nach einer Auswahl zur Gleichverteilung der Geschlechter von beinhalteten Gewinnern und Verlierern, Gruners Theorie (1997) gerecht werden und in Folge genauere Schlussfolgerungen gestatten.

Die Art der Witzverarbeitung (verbal vs. figural) könnte, durch das Verwenden von rein bildlichen und rein verbalen Witzen, in zukünftigen Studien genauer untersucht werden.

Warum Need For Cognition zu höherer Witzigkeitsbewertung und weniger Ablehnung von NON führt könnte in zukünftigen Studien genauer untersucht werden. Interessant wäre hierbei zu hinterfragen, ob Personen die NON sehr witzig finden eher die Flucht aus dem Alltag schätzen, die gedankliche „Ausflüge“ bieten oder ob das reine Weiterdenken aus anderen Gründen Freude auslöst.

7 Zusammenfassung

Ziel dieser Diplomarbeit ist, Zusammenhänge zwischen verbalem/figuralem schlussfolgerndem Denken, der Freude und dem Engagement an kognitiven Herausforderungen und Persönlichkeitseigenschaften zum Gefallen/Ablehnung von Nonsens (NON) und Inkongruenz-auflösendem (INC) Humor zu untersuchen. Außerdem sollen Unterschiede zwischen Österreichern und Deutschen untersucht werden.

In der bisherigen Forschung werden Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Extraversion in Zusammenhang zu den genannten Humordimensionen gebracht. (Galloway & Chirico, 2008; Ruch & Hehl, 1988, 1998). Diese Ergebnisse sollen hier repliziert bzw. überprüft werden.

Aus gängigen Humorthorien (Gruner, 1997; Minsky, 1980; Ruch, 1983) wird die Gemeinsamkeit erkannt, dass NON unabhängig von den theoretischen Erklärungen des spezifischen Witzauslösers, als Witz mit offenem Ende charakterisiert werden kann. Daraus entsteht die Idee, dass sich das Gefallen an NON und dem „Gegenstück“ INC, bzw. deren Ablehnung durch das Weiterdenken „an sich“ erklären lassen.

Deshalb wird in einer Online-Studie, die Fähigkeit zum schlussfolgernden Denken (SFD) mittels Analogien-Test (verbales SFD) bzw. Matrizen-Test (figurales SFD) des IST-2000-R (Amthauer et al., 1999) erhoben. Dies soll außerdem die Möglichkeit bieten, die Art der Witzverarbeitung (verbal vs. figural) festzustellen. Des Weiteren wird die Freude an gedanklichen Herausforderungen und das Engagement dabei mittels Need-For-Cognition-Skala (Bless et al., 1991) erhoben. Dies soll der Unterscheidung zwischen der reinen Fähigkeit zum „Weiterdenken“ und der Freude daran dienen. Zur Erhebung von INC und NON wird die 35-Item-Form des 3WD-Humor-Test (Ruch, 1983) genutzt. Dieser erhebt die Witzigkeit und Ablehnung von NON und INC und sexuell konnotierten Witzen (SEX). Die Persönlichkeitsfaktoren wurden mittels BFI-S (Schupp & Gerlitz, 2008) erhoben. Es nahmen 295 Personen an der Online-Studie teil.

Ergebnisse zu Offenheit, Extraversion und Gewissenhaftigkeit konnten teilweise repliziert bzw. ergänzt werden; es wurden keine gegensätzlichen Tendenzen erkannt.

Bei höherer Offenheit und niedriger Gewissenhaftigkeit stieg die Vorhersage für die NON-Präferenz.

Höhere Extraversion und Offenheit sagen eine höhere NON-Witzigkeit voraus [H(d)4,5], höhere Offenheit ebenfalls eine niedrigere NON-Ablehnung [H(e)5].

Bei höherer Gewissenhaftigkeit steigt die Witzigkeitsbewertung von INC [H(b)6] und die Ablehnung von NON. Die Ergebnisse der Forschung zu Neurotizismus und Humorpräferenzen zeigten keine signifikanten Ergebnisse und konnten somit nicht repliziert werden.

Höheres verbales SFD führte zu geringerer Ablehnung jedweder erhobener Witzform, zu geringerer Witzigkeit von INC und SEX, aber zu höherer NON-Präferenz.

Figurales SFD zeigte keinerlei Einfluss.

Mit höheren NFC wurde NON witziger beurteilt und weniger abgelehnt.

Die Ergebnisse zu den kognitiven Faktoren (SFD und NFC) und den Persönlichkeitseigenschaften ließen sich auf ähnliche Weise mittels vorgestellter Humorthorien erklären. Die Idee, das „Weiterdenken „an sich“ eine Rolle in der Humorpräferenz spielt konnte in einigen Bereichen nachgewiesen werden.

Österreicher und Deutsche unterschieden sich nur in ihrer Ablehnung von sexuell konnotierten Witzen. Deutsche lehnten diese signifikant weniger ab.

In der Arbeit finden sich zusätzliche Analysen zu Alter und Bildung.

8 Abstract

The main goal of this diploma thesis is to determine the influence of verbal and figurative deductive reasoning, need for cognition (NFC) as well as personality factors on the aversiveness/funniness of nonsense-humor (NON), incongruity-resolution-humor (INC) and sexual humor (SEX).

The presented humor theories (Minsky, 1980; Ruch, 1983; Gruner, 1997) correspond in the definition of nonsense as an open-ended joke.

Because of that communality and studies concerning intelligence as a relevant factor for humor production and humor reasoning (Feingold & Mazzella, 1991; Howrigan & Macdonald, 2008), the thesis of this work is that the higher a person's ability to reason and/or the higher the enjoyment of cognitive tasks (NFC), the more likely is her/his worship of open-ended jokes and thus nonsense humor.

An online study is conducted which surveys deductive reasoning, the need for cognition, personality factors and the funniness/aversiveness of NON, INC and SEX.

Regression analysis (N=286) indicates a negative relationship between verbal deductive reasoning and aversiveness of all surveyed joke dimensions. Furthermore it shows a negative relationship between verbal deductive reasoning and the funniness of INC and SEX. A positive relationship between verbal deductive reasoning and the preference for NON over INC, is found. NFC shows a positive relationship to funniness of NON and a negative relationship to aversiveness of NON. Extraversion and openness show positive relationships to funniness of NON. Higher openness also indicates decreasing aversiveness of NON. Higher conscientiousness indicates increasing aversiveness of NON and funniness of INC. Openness has a positive and conscientiousness a negative relationship to the preference of NON over INC.

9 Literatur

- Amthauer, R., Brocke, B., Liepmann, D. & Beauducel, A. (1999). *Intelligenz-Struktur-Test 2000-R (IST-2000-R)*. Hogrefe: Göttingen.
- Aristoteles (2005). *Poetik*. (Übersetzt von Fuhrmann, M.) Stuttgart: Reclam. (Originalarbeit n.d.)
- Attardo, S. (2001). *Humorous texts: A semantic and pragmatic analysis*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Attardo, S. (2006). Cognitive linguistics and humor. *Humor - International Journal of Humor Research*, 19 (3), 341-362.
- Attardo S. & Raskin, V. (1991). Script Theory Revis(it)ed: Joke similarity and joke representation model. *Humor - International Journal of Humor Research*, 4 (3/4), 347–411.
- Bless, H., Böhner, G., Fellhauer, R. F. & Wänke, M. (1991). Need for Cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und Freude bei Denkaufgaben. *ZUMA-Arbeitsbericht*, 91/06. Mannheim: ZUMA.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2001). Angehörige ausgewählter Religionen. Download am 09.11.2011 von: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/europa/70539/themengrafik-religionszugehoerigkeit>
- Cacioppo, J. T. & Petty, R. E. (1982). The need for cognition. *Journal of Personality and Social Psychology*, 42 (1), 116-131.
- Cohen, A. R., Stotland, E. & Wolfe, D. M. (1955). An experimental investigation of need for cognition. *Journal of Abnormal and Social Psychology*. 51 (2). 291-294.
- Crowley, A. E. & Hoyer, D. (1989). The relationship between need for cognition and other individual difference variables: A two-dimensional framework. *Advances in consumer Research*, 16, 37-43.
- Cunningham, A. (1962). An exploration of the relationship between humor and giftedness in students. *Journal of Social Psychology*, 57, 143-147.

- Deckers, L. (2005). *Motivation - Biological, Psychological, and Environmental*. Pearson: Boston.
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Zugriff unter: <http://www.dwds.de>
- Eysenck, H.-J. (1977). *The biological basis of personality* (3. Aufl.). Springfield: Thomas.
- Ezell, H. K., & Jarzynka, M. A. (1996). An intervention for enhancing children's understanding of jokes and riddles. *Child Language Teaching & Therapy*, 12(2), 148-163.
- Feingold, A. & Mazzella, R. (1991). Psychometric intelligence and verbal humor ability. *Personality and Individual Differences*, 12 (5), 427-435.
- Field, A. (2009). *Discovering statistics using SPSS* (3. Aufl.). Los Angeles: Sage.
- Forabosco, G. (1992). Cognitive aspects of the humor process: the concept of incongruity. *Humor - International Journal of Humor Research*, 5 (1-2), 45-68.
- Forabosco, G. & Ruch, W. (1993). Sensation seeking, social attitudes and humor appreciation in Italy. *Personality and Individual Differences*, 16(4), 515–528.
- Freud, S. (1925). *Der Witz und sein Beziehung zum Unbewußten*. Wien: Deuticke.
- Feingold, A. & Mazzella, R. (1991). Psychometric Intelligence and verbal humor ability. *Personality and Individual Differences*, 12(5), 427–435.
- Galloway, G. (1994). Psychological studies of the relationship of sense of humor to creativity and intelligence: A review. *European Journal for high ability*, 5, 133-144.
- Galloway, G. (2010). Individual differences in personal humor styles: Identification of prominent patterns and their associates. *Personality and Individual Differences*, 48 (5), 563-567.
- Galloway, G., & Chirico, D. (2008). Personality and humor appreciation: Evidence of an association between trait neuroticism and preferences for structural features of humor. *Humor - International Journal of Humor Research*, 21(2), 129–142.
- Gerrig, R. J. & Zimbardo, P. G. (2008). *Psychologie*. Pearson Studium: München.
- Greengross, G. (2008). Survival of the Funniest. *Evolutionary Psychology*, 6 (1), 90-95.

- Greengross, G. & Miller, G. (2010). Humor ability reveals intelligence, predicts mating success, and is higher in males. *Intelligence*, 39 (4), 188-192.
- Grimm, J. & Grimm, W. (1907). Deutsches Wörterbuch, Verfügbar unter http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui_py?lemid=GA00001
- Gruner, C. R. (1997). *The game of humor: A comprehensive theory of why we laugh*. New Brunswick, N.J: Transaction Publishers.
- Hobbes, T. (1994). *Vom Menschen. Vom Bürger* (übersetzt von Gawlick, G.) (3. Aufl.). Hamburg: Meiner. (Originalarbeit erschienen 1658)
- Holt, D.G. & Willard-Holt, C. (1995). An exploration of the relationship between humor and giftedness in students. *Humor - International Journal of humor research*, 8(3), 257–271.
- Howrigan, D.P. & MacDonald, K.B. (2008). Humor as a Mental Fitness Indicator. *Evolutionary Psychology*, 6(4), 652-666.
- Kline, P. (1972). *Fact and fantasy in Freudian theory*. London: Methuen.
- Köhler, P. (1989). *Nonsense: Theorie und Geschichte der literarischen Gattung* (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte). Heidelberg: Winter.
- Köhler, G. & Ruch, W. (1996). Sources of variance in current sense of humor inventories: How much substance, how much method variance? *Humor - International Journal of humor research*, 9 (3-4), 363–397.
- Koller, M.R. (1988). *Humor and society: Explorations in the sociology of humor*. Houston: Cap and Gown Press.
- Lear, E. (1861). *A Book of Nonsense*, London: Warne & Routledge. Download am 06.11.2011 von <http://www.nonsenselit.org/Lear/BoN/bon020.html>
- Marks, A. D. G., Blore, R. L., Hine, D. W., & Phillips, W. J. (2008). Assessing individual differences in adolescents' preference for rational and experiential cognition. *Personality and Individual Differences*, 44 (1), 42-52.
- Martin, R. A. (1998). Approaches to the sense of humor: A historical review. In: Ruch, W. (Hrsg.), *The sense of humor Explorations of a personality characteristics*, 15-60. Berlin: de Gruyter.

- McGhee, P. E. (1983). *Applied studies. Handbook of humor research*. New York, NY: Springer.
- McGillis, R. (1999). Introduction: Literary Nonsense. *Children's Literature Association Quarterly*, 24 (4), 186-187.
- Minsky, M. (1980). Jokes and their Relation to the Cognitive Unconscious. In L. Vaina & J. Hintikka (Hrsg.), *Cognitive Constraints on Communication*. Hingham, MA: Reidel.
- Morreall, J. (2009). Humor as Cognitive Play. *Journal of Literary Theory*, 3(2), 241-260.
- Mulder, M. P. & Nijholt, A. (2002). Humour Research: State of the Art. *CTIT technical reports series*, 02 (34).
- Oerter, R. (2008). *Entwicklungspsychologie* (Lehrbuch, 6. Aufl.). Weinheim: Beltz PVU.
- Paolillo, J. C. (1998) Gary Larson's Far Side: Nonsense? Nonsense!. *Humor - International Journal of Humor Research*. 11(3), 261–290
- Pellegrini, D. S., Ferrarese, M. J., Garmezy, N. & Masten, A. S. (1987) Correlates of social and academic competence in middle childhood. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 28 (5), 699-714.
- Petty, R. E., Brinol, P., Loersch, C. & McCaslin, M. J. The need for cognition. In M. R. Leary & R. H. Hoyle (Hrsg.), *Handbook of individual differences in social behavior*, 318–329. New York: Guilford Press.
- Quartermain, P. (1995). Review: The Senses of Nonsense by Alison Rieke. *Modern Philology*, 92 (4), 526-529.
- Raine, A., Reynolds, C., Venables, P. H. & Mednick, S. A. (2002). Stimulation Seeking and Intelligence: A prospective longitudinal Study. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82 (4), 663-674.
- Ruch, W. (1981). Witzbeurteilung und Persönlichkeit. Eine trimodale Analyse. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 2(4), 253–273.
- Ruch, W. (1983). Humor-Test 3 WD. *Unpublished manuscript*. Department of Psychology, University of Düsseldorf, Germany.

- Ruch, W. (1984). Konservativismus und Witzbeurteilung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 5(3), 221–245.
- Ruch, W. (1992). Assessment of appreciation of humor: Studies with the 3WD humor test. In C. D. Spielberger & J. N. Butcher (Hrsg.), *Advances in Personality Assessment*, (S. 27-75). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Ruch, W. (1993). Exhilaration and humor, In M. Lewis & J.M. Haviland (Hrsg.), *Handbook of emotions*, (S. 605-616). New York, NJ: Guilford.
- Ruch, W. (1998). *The sense of humor: Explorations of a personality characteristic*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Ruch, W. (2001). The perception of humor. In A. W. Kaszniak (Hrsg.), *Emotions, qualia, and consciousness*, (S. 410–425). Neapel: World Scientific.
- Ruch, W. (2006). Interview. Download am 01.10.2010 von <http://www.medizin-medien.at/dynasite.cfm?dsmid=73654&dspaid=572184>
- Ruch, W. & Forabosco, G. (1996). A cross-cultural study of humor appreciation: Italy and Germany. *Humor - International Journal of Humor Research*, 9(1), 1–18.
- Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1993). Humor appreciation and need: Evidence from questionnaire, self-, and peer-rating data. *Personality and Individual Differences*, 15, 433–445.
- Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1998). A two-mode model of humor appreciation: Its relation to aesthetic appreciation and simplicity-complexity of personality. In W. Ruch (Hrsg.), *The sense of humor. Explorations of a personality characteristics*. Berlin: de Gruyter.
- Samson, A. C., Hempelmann, C. F., Huber, O. & Zysset, S. (2009). Neural substrates of incongruity-resolution and nonsense humor. *Neuropsychologia*, 47 (4), 1023-1033.
- Samson, A. C., Zysset, S. & Huber, O. (2008). Cognitive humor processing: Different logical mechanisms in nonverbal cartoons - An fMRI study. *Social Neuroscience*, 3 (2), 125-140.

- Schupp, J. & Gerlitz J.-Y. (2005). Zur Erhebung der Big-Five-basierten Persönlichkeitsmerkmale im SOEP. Dokumentation der Instrumententwicklung BFI-S auf Basis des SOEP Pretests 2005. *DIW Research Notes* 4, Berlin
- Schupp, J. & Gerlitz J.-Y. (2008). BFI-S. Big Five Inventory-SOEP. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. ZIS Version 12.0. Bonn: GESIS.
- Stevens, J. P. (1984). Outliers and influential data in regression analysis. *Psychological Bulletin*, 95, 334-344.
- Strachey, B. (1894). Introduction. In E. Lear (Hrsg.), *Nonsense Songs and Stories*. London: British Library Publishing Division.
- Storey, R. (2003). Humor and sexual selection. *Human Nature*, 14 (4), 319-336.
- Suls, J. M. (1977). Cognitive and disparagement theories of humour. In A. J. Chapman & H. C. Foot (Hrsg.), *It's a funny thing, humour*. London: Pergamon Press.
- Taraba, F. (1967). Nonsense Literature - and Eduard Mörike. *Modern Philology* (65), 233-238.
- Veselka, L., Schermer, J. A., Martin, R. A. & Vernon, P. A. (2010). Relations between humor styles and the Dark Triad traits of personality. *Personality and Individual Differences*, 48 (6), 772-774.
- Wierzbicki, M. & Young, R. D. (1978). The Relation of Intelligence and Task Difficulty to Appreciation of Humor. *The Journal of General Psychology* (99), 25-32.
- Wells, C. (Hrsg.) (1902). *A nonsense anthology*. New York: Charles Scribner's Sons.

10 Anhang

10.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	<i>Anzahl der Teilnehmer, die den Fragebogen auf einer bestimmten Seite abbrechen</i>	46
Tabelle 2	<i>Geschlechterverteilung der Gesamtstichprobe</i>	47
Tabelle 3	<i>Altersverteilung der Gesamtstichprobe</i>	48
Tabelle 4	<i>Höchste abgeschlossene Ausbildung</i>	49
Tabelle 5	<i>Deskriptive Statistiken der Humordimensionen über die gesamte Stichprobe</i>	49
Tabelle 6	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-INC-Differenz durch die UV: Analogien</i>	53
Tabelle 7	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: INC-Witzigkeit durch die UV: Analogien</i>	54
Tabelle 8	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: INC-Ablehnung durch die UV: Analogien</i>	54
Tabelle 9	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Witzigkeit durch die UV: NFC</i>	55
Tabelle 10	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Ablehnung durch die UV: Analogien und NFC</i>	56
Tabelle 11	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: SEX-Witzigkeit durch die UV: Analogien</i>	57
Tabelle 12	<i>Korrelationen: Matrizen/Analogien/NFC mit SEX (Ablehnung)</i>	58
Tabelle 13	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-INC-Differenz durch die UV: Offenheit und Gewissenhaftigkeit</i>	60
Tabelle 14	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: INC-Witzigkeit durch die UV: Gewissenhaftigkeit</i>	61
Tabelle 15	<i>Korrelationen: Persönlichkeitsfaktoren mit INC (Ablehnung)</i>	61
Tabelle 16	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Witzigkeit durch die UV: Extraversion und Offenheit</i>	62
Tabelle 17	<i>Zusammenfassung der Regressionsanalyse zur Voraussage der AV: NON-Ablehnung durch die UV: Gewissenhaftigkeit und Offenheit</i>	63
Tabelle 18	<i>Korrelationen: Persönlichkeitsfaktoren mit SEX (Witzigkeit)</i>	64
Tabelle 19	<i>Korrelationen: Persönlichkeitsfaktoren mit SEX (Ablehnung)</i>	64

Tabelle 20	<i>Mittelwertunterschiede der einzelnen Humortypen zwischen den Nationen</i>	66
Tabelle 21	<i>Mittelwerte der Humordimensionen über Altersgruppen</i>	68
Tabelle 22	<i>Geschlechtervergleich der Witzigkeitsdimensionen</i>	69
Tabelle 23	<i>Mittelwertunterschiede zwischen den Geschlechtern von Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Analogien</i>	70
Tabelle 24	<i>Interpretationen der Ergebnisse zu SFD, NFC und Persönlichkeits-eigenschaften in Bezug auf Erklärungsansätze in den behandelten Theorien</i>	77

10.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	<i>Bild aus erstem reinem Nonsense-Buch von Edward Lear aus dem Jahr 1846</i>	6
Abbildung 2	<i>Aufgabe 2 des Matrizen-Test</i>	39
Abbildung 3	<i>Aufgabe 3 des Analogien-Test in der Form der Online-Studie</i>	39
Abbildung 4	<i>Häufigkeitsverteilung des Alters in der Gesamtstichprobe</i>	48
Abbildung 5	<i>Am witzigsten bewerteter NON-Witz der Studie</i>	50
Abbildung 6	<i>Am wenigstens witzig bewertete und am höchsten abgelehnte Witze der Kategorien SEX (links) und NON (rechts)</i>	51
Abbildung 7	<i>Übersicht der Zusammenhänge der Regressionsanalysen der UV: verbales/figurales SFD bzw. NFC und der AV: NON/INC/SEX-Witzigkeit/Ablehnung</i>	59
Abbildung 8	<i>Übersicht der Zusammenhänge der Regressionsanalysen der UV: Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und der AV: NON/INC/SEX-Witzigkeit/Ablehnung</i>	65

10.3 Ausschlüsse

Es wurden alle Personen ausgeschlossen, welche den Test nicht vollständig abgeschlossen haben. Des weiteren fiel Fall 750 während den Analysen mit augenscheinlich systematischen Antwortmustern (1,7,1,7,1,7,1,7) und Spaßangaben auf und wurde ebenfalls ausgeschlossen.

Anhand der Bearbeitungszeit der einzelnen Seiten des Fragebogens wurden mithilfe von Boxplot-Diagrammen auf den Fragebogenseiten vom BFI-S, Analogien, Matrizen, Need for Cognition, 3WD und der Soziodemographie nach Ausreißern gesucht. Hierbei fielen

lediglich Personen mit ungewöhnlich niedrigen Bearbeitungszeiten im Matrizentest auf. Die Spannweite aufgrund derer Teilnehmer ausgeschlossen wurden, lag zwischen zwei und 93 Sekunden (Fälle: 642, 678, 821, 835, 983).

Da die Bearbeitungszeit auch durch Ladezeiten der einzelnen Seiten verzehrt werden kann und die Möglichkeit besteht, dass die Teilnehmer zwischendurch pausieren, hatten lediglich statistisch signifikante Ausreißer nach unten den Ausschluss als Konsequenz.

10.4 English paper



Dependency of humor preference upon reasoning abilities, NFC and personality factors

Niels Ackermann

University of Vienna

Supervisor: Ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Andreas Hergovich Bakk.

Niels Ackermann

Warschauer Str. 72

10243 Berlin

niels.ackermann@gmail.com

matriculation number: 0547120

Abstract

The main goal of this diploma thesis is to determine the influence of verbal and figurative deductive reasoning, need for cognition (NFC) as well as personality factors on the aversiveness/funniness of nonsense-humor (NON), incongruity-resolution-humor (INC) and sexual humor (SEX).

The presented humor theories (Minsky, 1980; Ruch, 1983; Gruner, 1997) correspond in the definition of nonsense as an open-ended joke.

Because of that communality and studies concerning intelligence as a relevant factor for humor production and humor reasoning (Feingold & Mazzella, 1991;

Howrigan & Macdonald, 2008), the thesis of this work is that the higher a person's ability to reason and/or the higher the enjoyment of cognitive tasks (NFC), the more likely is her/his worship of open-ended jokes and thus nonsense humor.

An online study is conducted which surveys deductive reasoning, the need for cognition, personality factors and the funniness/aversiveness of NON, INC and SEX.

Regression analysis (N=286) indicates a negative relationship between verbal deductive reasoning and aversiveness of all surveyed joke dimensions. Furthermore it shows a negative relationship between verbal deductive reasoning and the funniness of INC and SEX. A positive relationship between verbal deductive reasoning and the preference for NON over INC, is found. NFC shows a positive relationship to funniness of NON and a negative relationship to aversiveness of NON. Extraversion and openness show positive relationships to funniness of NON. Higher openness also indicates decreasing aversiveness of NON. Higher conscientiousness indicates increasing aversiveness of NON and funniness of INC. Openness has a positive and conscientiousness a negative relationship to the preference of NON over INC.

Introduction

Psychological researchers so far focus mainly on production, perception, and understanding of humor and preferences towards specific humor types.

The definitions of humor differ widely depending on the scientific background of the researcher. Accordingly Minsky (1980, p.13) says that "humor, like games, serves and

exploits many different needs and mechanisms. It lacks sharp, natural boundaries because those underlying things themselves overlap and exploit one another.”

Humor

Although theories vary widely in their definition of humor, a main commonality among the theories is the characterization of nonsense as open-ended.

Theories

In the following the main theories on humor are presented and their impact for the thesis is discussed.

Incongruity-resolution theories. Incongruity theorists like Suls (1977) or Ruch (1984) explain the humor of a joke to be a build-up of incongruity, followed by a release of the resulting tension through the punchline. The incongruity is normally evoked by the encounter of two concepts, situations or ideas that do not logically fit together, creating an inner cognitive tension. This inner cognitive tension is released when then punchline presents a solution for the incongruity. The higher the released tension, the higher the perceived funniness.

Nonsense humor on the other hand, is characterized by its abstinence of a punchline and therefore defined by the unresolved perpetuation of build-up tension.

Because of its definition of nonsense and its methodical foundation in

Incongruity theories are considered in methods and interpretation of this thesis.

Relief theories. Relief theories tend to see the process of humor elicitation in releasing subconscious energies.

Freud (1925) explains humor as the expression of suppressed aggression and sexual drive. The release of the suppressed tension through the punchline and therefore the perceived funniness hereby depends on the tendency of the individual to suppress aggression or sexual drive. However, critics of relief theories question „ whether appreciation of sexual and aggressive jokes and cartoons reflects the inhibition or the direct expression of the respective need.“ (Ruch & Hehl, 1993, p. 433). Studies concerning Freud's theory seem to concentrate on motivational aspects and content (aggression and sex). Martin (1998) states that the results are very heterogeneous. Because of that heterogeneity, the focus on sex and aggression and the neglect of nonsense, those studies are not further discussed here.

Minsky (1980) although being a relief theorist himself criticizes Freud's theory for not being able to explain nonsense. He sees the origin of nonsense in the suppression of childish logic and analogies. Those heuristics are used for some time but when they start to fail, they are mainly suppressed by the child itself or by its parents or teachers.

“The child needs no external authority-figure to point out his gross cognitive failures; he needs no parent to scold him, when an encounter with paradox throws his mind into a frightening cyclone. The momentary loss of mental control should provoke anxiety in its own.” (Minsky, 1980, p. 11)

Analogies and metaphors are particularly important in Minsky's theory. He argues that we create inner stereotypical images called „frames“, which are very useful for fast decision making, recognizing known structures, etc. He says that a lot of our everyday heuristics are derived from connecting those frames and shifting between them. The childish conclusion A->B and B->C therefore A->C for example is explained with a frame shift. So the growing child who claims his jacket to be smaller than last year make us laugh, because we have already suppressed that (il)logical loop. Minsky argues that the augmentation of those shifts, loops, etc. paves the basis for nonsense. „But analogies are often false, and metaphors misleading. So the “cognitive unconscious” must suppress inappropriate comparisons. This is why humor is so concerned with the nonsensical” (1980, Minsky, p.2).

Although relief theories do not provide methodical ideas for this thesis, Minsky's theory does show a feasible way of explaining nonsense and therefore will be considered in the interpretation.

Superiority theories. Superiority theories, based on the work of Aristoteles and Hobbes (Gruner, 1987; Martin, 1998), find their explanation for humor in different kinds of superiority. Gruner (1987) explains various jokes through determining a winner/loser, who can be found in the joke itself or in the teller, the reader, the listener etc.

Gruner finds an evolutionary explanation for his theory. He states that the human “[...] in his struggles for survival, [...] went through the process of building up tension in his contests, then suddenly achieving „victory,“ and then releasing that tension with a hearty laugh of triumph” (Gruner, 1997, p.16).

As in relief theories, only content-wise factors (superiority) are relevant for humor elicitation and therefore, whilst the theory will be used in the interpretation, it delivers no methodical approach.

Previous studies and results

Personality factors. There are only a small number of scientific results concerning nonsense humor and personality factors.

Extraversion correlates positively with the liking of NON ($r=.2$) (Galloway & Chirico, 2008) and Ruch and Hehl (1998) state that extraversion correlates negatively with aversion to humor in general.

Concerning neuroticism, there are results that show a positive correlation ($r=.25$) with the preference for INC over NON. Researchers find their explanation in incongruity-theories; the uncertainty felt by more neurotic people in their heightened anxious state gives reason for them to avoid or dislike situations in which the tension is not released, but built up as in NON.

The same studies show a positive correlation ($r=.28$) between conscientiousness and the liking of INC (Galloway & Chirico, 2008).

Studies concerning openness show a positive correlation with the liking of NON, and a negative correlation with the liking of INC. (Ruch & Hehl, 1998; Galloway & Chirico, 2008). It has also been shown that a higher preference for NON over INC indicates a higher level of openness. No results were found considering the relation between a person's aversion to INC/NON/SEX and openness/conscientiousness. There were also no results concerning agreeableness.

There is a big interest among humor researchers in conservatism and its influence on humor preferences (Forabosco & Ruch, 1993; Ruch, 1984; Ruch, 1981). Conservatism correlates positively with the liking of INC and the aversion to NON and SEX. The authors find explanation for this in the assumption that conservative people like traditional structures and explicit possibilities to avoid ambiguous interpretation. The aversion to SEX is explained by traditional values that do not consider sex to be an appropriate topic in general.

Arousal. There is supposed to be a common inner state of a certain arousal. People with a common lower arousal tend to have a desire to increase it in different

manners. People with a higher arousal tend to wish to decrease it. This is supposed to reach a moderate feeling of arousal which is generally pleasant to people (Deckers, 2005).

Studies concerning the correlation between extraversion/neuroticism and liking of/aversion to NON are often explained by the concept of arousal. More neurotic people, with higher anxiety and therefore with a higher level of arousal, tend to like situations which lower their arousal. INC jokes which release the tension using a punchline are therefore preferred. More extraverted people prefer tense situations and are therefore more likely to enjoy the consisting tension generated by the open ended NON joke (Galloway & Chirico, 2008; Ruch, 1981, 1984).

Sociodemographics. The results showing a positive relationship between age and liking of INC and a negative correlation between age and liking of NON can be explained by the tendency of increasing conservatism with higher ages (Forabosco & Ruch, 1993; McGhee, 1983).

The only gender difference found with regard to humor preference is the slightly higher appreciation of SEX jokes among men. There are no signs of a general gender difference with regard to neither NON nor INC jokes. (Forabosco, G. & Ruch, W., 1993).

Only Forabosco and Ruch (1993) have conducted research looking at national differences in humor appreciation. Their results show a lower appreciation of NON jokes by Italians in comparison to Germans.

Intelligence, reasoning, need for cognition. Holt & Willard-Holt (1995) and Galloway (1994) talk about the inconsistencies in studies about intelligence and humor. They identify the main problems in this area to be the different approaches of researchers and the variety of view-points concerning the broad concept of intelligence. They see more scientific value in the studies about humor production and intelligence than in studies about humor preferences and their connection to intelligence. Experiments by Webb et al. (1989) and Ziv (1990) show that understanding absurdities correlates positively with general intelligence (as cited in Holt & Willard-Holt, 1995). Surveys with highly talented children show a connection between humor understanding and general/verbal intelligence. A correlation between verbal abilities and humor reasoning

has also been found ($r=.4$). This means that people with higher verbal abilities, which includes verbal reasoning, tend to find their own solutions for incongruities more often (Feingold & Mazzella, 1991).

Another study by Howrigan and Macdonald (2008) shows a correlation between humor production and intelligence. Intelligence is hereby measured via a matrices test, which is sometimes a good predictor for general intelligence, but mainly measures non-verbal reasoning.

Raine et al. (2002) find a positive correlation between stimulation seeking tendencies in children and their development of intelligence.

Another study shows that sensation seeking correlates positively with the preference for NON over INC. This is supported by the flip side measurement; higher sensation seeking tendencies correlate with a higher aversion to INC. Low sensation seekers tend to rate NON as most aversive. (Forabosco, G. & Ruch, W., 1993).

Studies concerning personality factors and NFC show positive correlations between NFC and extraversion and between NFC and sensation seeking (Crowley & Hoyer, 1989).

Marks, Blore, Hine and Phillips (2008) find a negative correlation between rational cognition (intentional and logical) and neuroticism. They also show positive correlations between rational cognition and extraversion, openness to experiences, open-minded thinking, deductive reasoning and inductive reasoning.

As already shown, people who prefer NON over INC are not only more extraverted and open to experiences, but tend to have lower scores in neuroticism.

Research question

The research question is derived in the following from existing theories and experiments.

With consideration to incongruity-resolution-theories, the main attribute of NON is the open end and the consisting tension. As aforementioned, arousal is the main explanation given by the authors which seems to be a reasonable choice when considering extraversion and neuroticism and their connection to NON and INC (Galloway & Chirico, 2008; Ruch, 1981, 1984).

The other personality factors (openness, conscientiousness) and their influence on humor preferences have, when at all, only been vaguely interpreted. It is however the intention of this thesis to measure them and to find explanations via the presented theories besides

incongruity-resolution theory. No results could be found in previous studies relating humor preferences to agreeableness, therefore only extraversion, neuroticism, conscientiousness and openness will be considered in the following approach.

An explanation for the liking of NON could be that the perception of a joke automatically causes a search for the punchline. It is hereby assumed that the pleasure can be found in the search and therefore tension itself (arousal), in the ability to find hidden analogies or punchlines (reasoning) or in the appreciation of the cognitive effort used to search for a punchline (NFC).

Taking the superiority theory and possible explanations into consideration, the preference for NON can also be explained via the appreciation of cognitive challenges and/or the ability to reason. If it is true that every joke is characterized by a winner and a loser it is obviously at least more difficult or maybe impossible to find a winner/loser in NON, just as the critics of Gruner postulate.

Gruner himself offers some examples of winner/loser content in NON (1997).

The assumption is, that the winner/loser in NON is far more difficult to find so the pleasure could be found in the search itself or the actual finding of a winner/loser.

The question is whether people who do not appreciate NON do not search for a winner/loser because the cognitive challenge is too high or the thinking itself elicits less or no joy than with people appreciating NON.

With consideration to previous studies, the open question is whether intelligence is in fact too broad a concept to find strong correlations with humor preferences. Authors agree that cognitive processes seem to play a role in at least humor reasoning (Feingold & Mazzella, 1991; Howrigan & Macdonald, 2008).

The difference between INC and NON is the ending: open-ended in case of NON and with a resolving punchline in the case of INC. Because of the non-termination of NON, it is likely that this characteristic leans towards continuous thinking after hearing a nonsense joke. This continuous thinking may be mainly responsible for its rating.

The main thought here is, that it is not clear whether it is the ability to reason itself or the cognitive challenge which elicits enjoyment of NON.

Looking at the positive correlations between NFC and extraversion and between NFC and sensation seeking (Crowley & Hoyer, 1989), considering that NON humor is more appreciated by sensation seekers and more extraverted personalities, NFC could play a role in humor preferences.

Minsky's theory, which takes suppressed childish analogies into account for the appraisal of NON, is compatible with the ability to find those analogies through reasoning. On the other hand, NON could be appreciated by people who like to be challenged cognitively. The 3WD shows the appreciation of and the aversion to INC and NON by using visual and verbal jokes. Therefore, figurative and verbal reasoning is surveyed here to find possible differences.

Almost every study shown here only takes the appreciation of or aversion to NON and INC into consideration. This thesis follows the idea of Galloway and Chirico (2008) to use the difference (NON-INC) as a variable for the preference of NON over INC.

The presented studies do not attempt to give an explanation for the results concerning openness. The assumption is, that the great variety of possible endings of NON are more appreciated by people with a lot of imagination because they like their creativity to be stimulated. The open-ended NON joke caters for this far more than the terminated, tension-releasing INC jokes.

The cultural differences as mentioned by Ruch (2006) are examined between Austria and Germany.

Research question:

Are there differences considering humor preference in dependency to the ability to reason, to the liking/seeking of cognitive tasks and to personality factors?

Hypotheses. The alternative hypotheses are presented completely in the results section. Here you find a summary.

H 1-3 (a-g): verbal reasoning (1), figurative reasoning (2) and NFC (3) have an impact on the (*)

H 4-7 (a-g): Extraversion (4), openness (5), conscientiousness (6) and neuroticism (7) have an impact on the (*)

H 8 (a-g): Austrians and Germans differ in their (*)

(*)

- (a) preference for NON over INC
- (b) perceived funniness of INC
- (c) perceived funniness of NON
- (d) perceived funniness of SEX
- (e) perceived aversiveness of INC
- (f) perceived aversiveness of NON
- (g) perceived aversiveness of SEX

Method

Participants

In total, 619 individuals opened the first page of the survey. 295 of them completed it (47,7%). The median of completing time is 36.6 minutes. The arithmetic mean is not meaningful due to some test interruptions.

From 287 individuals, 128 are male, 156 are female and one participant picked „other gender“. 188 Germans, 84 Austrians, 2 Swiss and 13 individuals from other countries participated.

To acquire as many participants as possible, a flyer was designed and, in order to reach the working population too, distributed in the evenings and at weekends. The cartoon used on the flyer was chosen because it matches neither solely nonsense nor solely

incongruity-resolution humor. The intention was to avoid drawing in participants due to their preference of the humor type illustrated. The distribution of flyers took three weeks. Some were also laid out in coffee shops but not in specialized shops to avoid a more homogeneous sample. In test runs, the time taken to complete the survey varied from thirty to forty minutes.

Materials

Sociodemographic data was collected via a self-constructed survey. This way age, gender, nationality, place of resident, highest completed educational degree and current occupation were collected.

The 3WD humor test from W. Ruch (1983) measures the funniness and aversiveness of INC, NON and SEX. The scores are gathered on a sevenary Likert-scale from „not funny“ to „very funny“ and from „total aversiveness“ to „no aversiveness“. The long-term test consists of 70 items, the used short-form contains 35 items, with five non-relevant warm-up items. The scale-reliabilities are specified from .67 to .93 (Ruch, 1992). Five items were cut out due to badly copied test materials and some of the warm-up items were used instead. In total 11 INC, 10 NON and 9 SEX jokes were presented.

The IST-2000-R (Amthauer et al., 1999) provides reasoning tests used in this study. A verbal reasoning (analogies) and a figurative reasoning test (matrices) are used.

The Need for Cognition Scale (Cacioppo and Petty, 1982) provides a method to measure the enjoyment of cognitive tasks and the effort used to solve them. The reliability for the English version is .86 (Cronbachs-Alpha). The German version (Bless et al., 1991) is used in this thesis. It consists of 33 items with sevenary Likert-scales from „-3“ to „+3“.

To measure the Big Five personality factors the BFI-S, (Schupp & Gerlitz, 2008) has been chosen. The test measures openness to experiences, neuroticism, extraversion, agreeableness and conscientiousness. It consists of 15 items with sevenary Likert-scales from „strongly agree“ to „strongly disagree“.

The short version shows reliabilities from .44 to .74 (Cronbachs.Alpha), the re-test-reliabilities are slightly higher with .62 to .79. (Schupp & Gerlitz, 2008)

That the whole testing situation should not take longer than approximately 30 minutes lead to the usage of the short version of the test in this thesis.

Design and procedure

The study has been constructed on <http://www.soscisurvey.de>. It consists of 15 pages and six thematically different sections. On the first page there are notes explaining anonymity, the time needed to complete the survey and the limited time on some tasks (analogies and matrices).

The order of the tasks tries to take possible concentration and fatigue issues into consideration. It does not start with a cognitively challenging task, in order to avoid overstraining, nor does it present the challenging tasks in a row, so as to avoid fatigue and concentration issues. The 3WD is presented almost at the end, only followed by sociodemographic questions. This ensures that the participant's motivation is kept high as the survey is presented as a study about humor.

The following order of tasks is used:

1. Need For Cognition scale
2. Analogies-test
3. BFI-S personality questionnaire
4. Matrices-test
5. 3WD-Humor-Test
6. Sociodemographic questions

The study took place from 11.04.2011 till 22.06.2011.

Results

Analogies, matrices and need for cognition as predictors of different humor type preferences

If significant predictors are found, they are highlighted in the hypothesis.

DV: NON-INC-difference – IV: analogies, matrices and NFC.

table 1

Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-INC-difference via the IV: analogies

	DV: NON- INC- difference			
	B	SE B	Beta	r ²
constant	-12.32	2.73		
analogies	0.65	0.21	.18	.03

sign. with $p < .01$, $df = 285$

H 1-3 (a): **verbal reasoning**, figurative reasoning and NFC have an influence on the preference of NON over INC.

DV: INC-funniness – IV: analogies, matrices and NFC.

table 2

Summary of the regression analysis to predict the DV: INC-funniness via the IV: analogies

	DV: INC- funny			
	B	SE B	Beta	r ²
constant	42.7	3.3		
analogies	-0.6	0.25	-.14	.02

sign. with $p < .05$, $df = 285$

H 1-3 (b): **verbal reasoning**, figurative reasoning and NFC have an influence on the funniness rating of INC.

DV: INC aversiveness – IV: analogies, matrices and NFC.

table 3

Summary of the regression analysis to predict the DV: INC-aversiveness via the IV: analogies

	DV: INC-aversiveness			
	SS			
	B	SE B	Beta	r²
constant	27.27	2.63		
analogies	-0.61	0.2	-.18	.03

sign. with $p < .01$, $df = 285$

H 1-3 (c): **verbal reasoning**, figurative reasoning and NFC have an influence on the aversiveness rating of INC.

DV: NON-funniness – IV: analogies, matrices and NFC.

table 4

Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-funniness via the IV: NFC

	DV: NON-funniness			
	B	SE B	Beta	r²
constant	20.19	4.95		
NFC	0.06	0.03	.13	.02

sign. with $p < .05$, $df = 285$

H 1-3 (d): verbal reasoning, figurative reasoning and **NFC** have an influence on the funniness rating of NON.

DV: NON aversiveness – IV: analogies, matrices and NFC.

table 5

Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-aversiveness via the IV: analogies and NFC

		DV: NON-aversiveness			
		B	SE B	Beta	r ²
model 1	constant	28.84	2.59		
	analogies	-0.76	0.20	-.22*	.05
model 2	constant	37.76	4.57		
	analogies	-0.643	0.20	-.19*	.07
	NFC	-0.06	0.03	-.14**	

*sign. with $p < .01$, $df=285$; **sign. with $p < .05$, $df=284$

H 1-3 (e): **verbal reasoning**, figurative reasoning and **NFC** have an influence on the aversiveness rating of NON.

DV: SEX funniness – IV: analogies, matrices and NFC.

table 6

Summary of the regression analysis to predict the DV: SEX-funniness via the IV: analogies

		DV: SEX-funniness			
		B	SE B	Beta	r ²
constant		36.02	2.87		
analogies		-0.69	0.22	-.19	.03

sign. with $p < .01$, $df=285$

H 1-3 (f): **verbal reasoning**, figurative reasoning and NFC have an influence on the funniness rating of SEX.

DV: SEX aversiveness – IV: analogies, matrices and NFC.

No significant predictors have been found.

H 1-3 (g): verbal reasoning, figurative reasoning and NFC have an influence on the aversiveness rating of SEX.

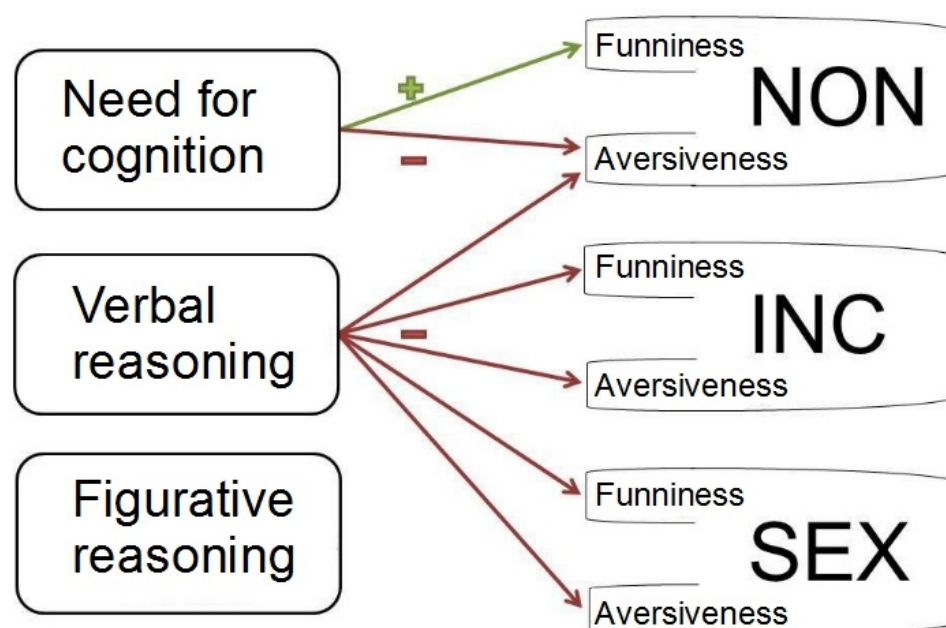


Figure 1. Regression analysis overview with the IV: need for cognition, verbal reasoning and figurative reasoning and the AV: NON/INC/SEX Funniness/Aversion.

Personality factors as predictors of different humor type preferences

DV: NON-INC-difference – IV: personality factors.

table 7

Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-INC-Differenz via the IV: openness und conscientiousness

		DV: NON- INC-Differenz			r ²
		B	SE B	Beta	
model 1	constant	-18.48	2.99		
	openness	0.90	0.18	.28	.08
model 2	constant	-10.67			
	openness	0.91	0.18	.28	.10
	conscientiousness	-0.53	0.19	-.16	

sign. with $p < .01$, $df=285$ (model 1), $df=284$ (model 2)

H 4-7 (a): Extraversion, **openness**, **conscientiousness** and neuroticism have an influence on the preference of NON over INC.

DV: INC funniness – IV: personality factors.

table 8

Summary of the regression analysis to predict the DV: INC-funniness via the IV: conscientiousness

	DV: INC-funniness			
	B	SE B	Beta	r²
constant	22.91	3.6		
conscientiousness	0.88	0.24	.22	.05

sign. with $p < .01$, $df = 285$

H 4-7 (b): Extraversion, openness, **conscientiousness** and neuroticism have an influence on the funniness rating of INC.

DV: INC aversiveness – IV: personality factors.

No significant predictors have been found.

H 4-7 (c): Extraversion, openness, conscientiousness and neuroticism have an influence on the aversiveness rating of INC.

DV: NON funniness – IV: personality factors.

table 9

Summary of the regression analysis to predict of the DV: NON-funniness via the IV: extraversion und openness

		DV: NON-funniness			
		B	SE B	Beta	r ²
Modell 1	constant	23.46	2.59		
	extraversion	0.53	0.18	.18*	.03
Modell 2	constant	16.14	3.83		
	extraversion	0.47	0.18	.16*	
	openness	0.51	0.2	.15**	.05

*sign. with $p < .01$; **sign. with $p < .05$, $df=285$ (model 1), $df=284$ (model 2)

H 4-7 (d): **Extraversion**, **openness**, conscientiousness and neuroticism have an influence on the funniness rating of NON.

DV: NON aversiveness – IV: personality factors.

table 10

Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-aversiveness via the IV: conscientiousness und openness

		DV: NON-aversiveness			
		B	SE B	Beta	r ²
Modell 1	constant	23.46	2.59		
	conscientiousness	0.48	0.19	.15	.02
Modell 2	constant	18.64	4.03		
	conscientiousness	0.49	0.19	.15	
	openness	-0.43	0.18	-.14	.04

sign. with $p < .05$, $df=285$ (model 1), $df=284$ (model 2)

H 4-7 (e): Extraversion, **openness**, **conscientiousness** and neuroticism have an influence on the aversiveness rating of NON.

DV: SEX funniness – IV: personality factors.

No significant predictors have been found.

H 4-7 (f): Extraversion, openness, conscientiousness and neuroticism have an influence on the funniness rating of SEX.

DV: SEX aversiveness – IV: personality factors.

No significant predictors have been found.

H 4-7 (g): Extraversion, openness, conscientiousness and neuroticism have an influence on the aversiveness rating of SEX.

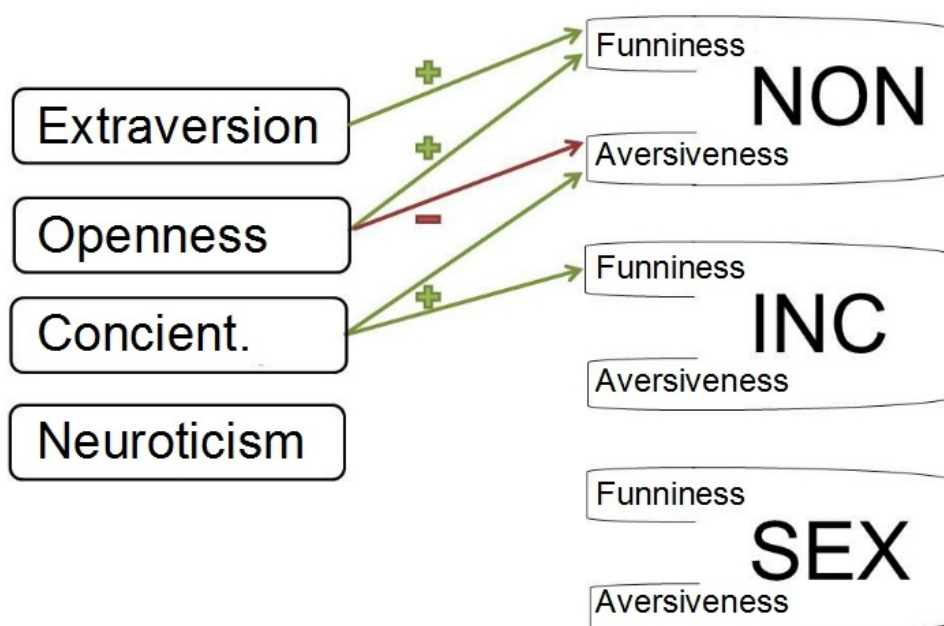


Figure 2. Regression analysis overview with the IV: Extraversion, openness, conscientiousness and neuroticism and the AV: NON/INC/SEX Funniness/Aversion.

Nationality

The only significant mean differences between Germans and Austrians were found in the aversion to SEX. ($U = 9450.5$, $z = 2.60$, $p < .01$).

Only hypothesis H 8 (g) is confirmed.

H 8 (g): Austrians and Germans differ in their aversiveness rating of SEX.

Additional statistical analysis

Age. There are significant correlations between age and the funniness rating of INC ($r(284)=0.13$ with $p<.05$) and between age and funniness rating of NON ($r(284)=0.14$ with $p<.05$).

Gender. The mean comparison reveals, that the preference of NON over INC ($T(282)=-2.95$; $p<.01$), as well as the funniness of INC ($T(282)=3.02$; $p<.01$) and the aversiveness of NON ($U=7988$, $z=-3.29$; $p<.05$) and SEX ($U=6874$; $z=-4.85$, $p<.05$) differ significantly between men and women.

Education. The mean of NON-preference differs significantly only between the group of high education and low education. $T(255)=-2.12$; $p<.05$ with
high education: $N=237$, $M_1=-3.46$
and
low education: $N=20$, $M_2=-8.95$

Discussion

Reasoning and NFC

High scores in verbal reasoning predict a lower aversion to all types of humor (INC/NON/SEX).

If aversiveness is interpreted as an assault to moral or other relevant values of the individual, verbal reasoning abilities may help to find non-insulting interpretations or offer possibilities to escape that assault.

High scores in verbal reasoning also predict a lower funniness rating of INC and SEX. If those types are seen as incongruity-resolution humor, high verbal reasoning abilities may enable the listener to see the punchline coming before it is actually spoken. This supposedly lowers the built up tension, therefore the amount of releasing energy and though the perceived funniness. This interpretation is supported by the findings of Feingold and Mazzella (1991), who find a significant correlation between „verbal ability“ and „humor reasoning“.

There is no correlation found between the funniness rating of NON and verbal reasoning, but a significantly positive one between verbal reasoning and the preference for NON over INC. This can also be explained via the ability to guess the punchline before it is mentioned.

Another explanation can be found in Gruner's theory (1997). The loser/winner in NON seems to be a lot more difficult, but not impossible, to find. It can be argued that high verbal reasoning abilities help to find the winner/loser necessary for humor elicitation. Even Minsky's theory serves to explain those results. Suppressed childish analogies are surely more likely to be found by individuals with higher reasoning scores.

The idea that the thinking itself after hearing a NON can act as a catalyst for humor elicitation is supported by the findings of this study. High scores in NFC correlate positively with the NON funniness rating. There are no relations found between NFC and INC/SEX. This idea is backed up by the negative correlation found between NFC and NON aversiveness. Individuals who appreciate cognitive tasks do not only consider NON more funny, but they also tend to react less aversive towards it.

Taking incongruity theories into consideration, it can be argued that the resulting and consisting tension is seen as a cognitive challenge appreciated by individuals with higher scores in NFC.

Along with Gruner's theory, it can be argued that the appreciation of cognitive challenges ensures greater endeavor, indicating a greater desire to find a winner/loser which leads to a higher funniness rating in NON and a lower aversiveness to NON, because they have fewer cognitive frustration issues.

Taking Minsky's theory into account, it can be argued that the appreciation of cognitive challenges leads to a higher rate of success in finding those childish analogies.

Analysis concerning matrices test shows no significant correlations. This can be explained by the skill of figurative reasoning that is elevated by the matrices test. The jokes used in the 3WD all have verbal parts and may be processed verbally.

Personality factors

The study shows that openness positively correlates with the NON funniness rating. Creativity, as a part of openness, may increase one's ability to find uncommon solutions and to avoid the well-known. Following Gruner's theory, this creativity could lead to a higher finding rate of a winner/loser or even to the creation of an „own“ winner/loser in NON.

Openness in imagination and for new experiences may also lead to a „creation“ or the finding of a winner/loser. This can also be explained via Minsky's theory. Individuals with

higher openness to imagination may interpret childish analogies as a fantastic element and appreciate these more than individuals with lower openness to imagination. Creative people may appreciate the input delivered by those childish analogies as new cognitive ways to look at things.

The positive correlation between extraversion and the NON funniness rating can be explained via the concept of arousal. More extraverted individuals are supposed to have a lower level of arousal and are therefore grateful for the increasing level of arousal throughout the open-ended NON joke. This interpretation is supported by the study of Galloway and Chirico (2008) who find the same correlation.

Conscientiousness positively correlates here with the NON aversiveness rating and negatively correlates with the preference for NON over INC.

Incongruity-wise, the consisting tension after hearing a NON joke could be interpreted as an unknown situation, which could be contradictory to one's desire for order. The cautiousness of more conscientious individuals therefore causes the aversive reaction. On the other hand, the fulfilled wish for order and organization could explain the preference for INC over NON. This is supported by the findings of Galloway and Chirico (2008).

Nationalities

Austrians tend to react more aversively to SEX jokes. This could be explained by their catholic education in Austria. In Austria, the catholic confession (76.1%) is far more prevalent than in Germany (34.2%).

Whilst these differing statistics concerning confession may well have offered interesting interpretation, the participants were not asked about their religious background in my survey. Were I to carry out the tests again, this is certainly a question that should be asked.

Gender

It is notable that INC jokes are rated higher in funniness and NON jokes are rated higher in aversiveness by women than by men.

Comparing the influencing factors on INC funniness and NON aversiveness between the genders in this study, the interpretation is quite simple.

High values in verbal reasoning correlate with the lower aversiveness rating of NON and lower funniness rating of INC. Men in this study exhibit significantly higher scores in verbal reasoning.

On the other hand, conscientiousness is shown to correlate positively with the NON aversiveness rating and the INC funniness rating. Women in this study exhibit significantly higher scores in conscientiousness than men.

Taking other studies into account which show a positive correlation between neuroticism and the INC funniness rating and the NON aversiveness rating (Galloway & Chirico, 2008), the results could also be explained by the findings that women in the current study score significantly higher in neuroticism than men. Though it should be mentioned that no correlation between neuroticism and any joke preferences could be replicated here.

The higher aversion to SEX jokes found in women could have various reasons. The jokes used in the 3WD seem to use a more ancient role model than actual sexual jokes would, so the woman is more often depicted as the suppressed genre or, to put it in Gruner's (1997) words, women tend to be identified as the „loser“ in those jokes.

Age

Results concerning age are difficult to interpret because of various possible mediator variables. It is only shown that there is a slightly positive correlation between age and both the INC and NON funniness rating. Due to the low number of older participants, no interpretation is possible here.

Critics

Looking at the commentaries of participants, the jokes used in the 3WD were received as quite antique and not very funny. That implements the idea that the measured aversiveness has more impact on humor preference (NON vs. INC) than the perceived funniness.

The difficulty to obtain the 70 items version of the 3WD made a distinction between solely verbal and solely figural jokes impossible. In the future this could be interesting to observe.

The majority of the participants is considered to be well educated. That leads to no successful differentiation between educational groups. This could not be avoided by recruiting people on the streets.

The age distribution is insufficient and did not lead to any new insight. As the question of age is not mainly important here and the results of former studies (Forabosco & Ruch, 1993; Ruch, 1984; Ruch, 1981) tend to see the only connection between age and humor preference in a increasing conservatism with age, this failed distribution is not very influential to this study.

Both mentioned problems can be explained via the fast distribution of the survey in social networks and between other students. Additionally higher educated people may be easier to persuade to participate in university research.

The measurement of religious confession could have helped to interpret the higher aversion against sexual jokes from Austrians.

The high rate of people quitting the survey could maybe have been reduced by choosing another task order.

Most explanations of results in this thesis can be found in various theoretical approaches. Preliminary studies could especially help to discover childish analogies (Minsky, 1980) or losers and winners (Gruner, 1997) in nonsense jokes. This could lead to studies with jokes already analyzed in respect to those ideas and therefore open new ways to analyze those ideas.

In my opinion the presented studies concentrate too much on their theoretical background instead of combining the theories to get to more universal ideas about the origin of different humor preferences.

To advance the insights on humor preferences and the methodical quality in future studies, a new humor test should be created with unknown and more funny jokes.

If the category of sexual jokes keeps playing a role in research the jokes should be analyzed to obtain a well distributed set of female and male losers in those jokes.

The differentiation between verbal and figurative processing of jokes could be explored more deeply with the use of solely verbal or figurative jokes.

In respect to NFC and its positive correlation to the liking of nonsense and its negative correlation to the aversion to nonsense could be revisited more accurately in future studies. Especially the question if it is the escape from everyday life or the thinking itself that leads to enjoyment of nonsense seems to be quite interesting.

Tables

table 1.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-INC-difference via the IV: analogies</i>
table 2.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: INC-funniness via the IV: analogies</i>
table 3.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: INC-aversiveness via the IV: analogies</i>
table 4.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-funniness via the IV: NFC</i>
table 5.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-aversiveness via the IV: analogies and NFC</i>
table 6.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: SEX-funniness via the IV: analogies</i>
table 7.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-INC-Differenz via the IV: openness und conscientiousness</i>
table 8.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: INC-funniness via the IV: conscientiousness</i>
table 9.	<i>Summary of the regression analysis to predict of the DV: NON-funniness via the IV: extraversion und openness</i>
table 10.	<i>Summary of the regression analysis to predict the DV: NON-aversiveness via the IV: conscientiousness und openness</i>

Figures

Figure 1.	<i>Regression analysis overview with the IV: need for cognition, verbal reasoning and figurative reasoning and the AV: NON/INC/SEX Funniness/Aversion</i>
Figure 2.	<i>Regression analysis overview with the IV: Extraversion, openness, conscientiousness and neuroticism and the AV: NON/INC/SEX Funniness/Aversion.</i>

References

- Amthauer, R., Brocke, B., Liepmann, D. & Beauducel, A. (1999). *Intelligenz-Struktur-Test 2000-R (IST-2000-R)*. Hogrefe: Göttingen.
- Bless, H., Bohner, G., Fellhauer, R. F. & Wänke, M. (1991). Need for Cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und Freude bei Denkaufgaben. *ZUMA-Arbeitsbericht*, 91/06. Mannheim: ZUMA.
- Cacioppo, J. T. & Petty, R. E. (1982). The need for cognition. *Journal of Personality and Social Psychology*, 42 (1), 116-131.
- Crowley, A. E. & Hoyer, D. (1989). The relationship between need for cognition and other individual difference variables: A two-dimensional framework. *Advances in consumer Research*, 16, 37-43.
- Deckers, L. (2005). *Motivation - Biological, Psychological, and Environmental*. Pearson: Boston.
- Feingold, A. & Mazzella, R. (1991). Psychometric intelligence and verbal humor ability. *Personality and Individual Differences*, 12 (5), 427-435.
- Forabosco, G. & Ruch, W. (1993). Sensation seeking, social attitudes and humor appreciation in Italy. *Personality and Individual Differences*, 16(4), 515-528.
- Freud, S. (1925). *Der Witz und sein Beziehung zum Unbewußten*. Wien: Deuticke.
- Feingold, A. & Mazzella, R. (1991). Psychometric Intelligence and verbal humor ability. *Personality and Individual Differences*, 12(5), 427-435.
- Galloway, G. (1994). Psychological studies of the relationship of sense of humor to creativity and intelligence: A review. *European Journal for high ability*, 5, 133-144.
- Galloway, G., & Chirico, D. (2008). Personality and humor appreciation: Evidence of an association between trait neuroticism and preferences for structural features of humor. *Humor - International Journal of Humor Research*, 21(2), 129-142.
- Gruner, C. R. (1997). *The game of humor: A comprehensive theory of why we laugh*. New Brunswick, N.J: Transaction Publishers.
- Holt, D.G. & Willard-Holt, C. (1995). An exploration of the relationship between humor and giftedness in students. *Humor - International Journal of humor research*, 8(3), 257-271.
- Howrigan, D.P. & MacDonald, K.B. (2008). Humor as a Mental Fitness Indicator. *Evolutionary Psychology*, 6(4), 652-666.
- Marks, A. D. G., Blore, R. L., Hine, D. W., & Phillips, W. J. (2008). Assessing individual differences in adolescents' preference for rational and experiential cognition. *Personality and Individual Differences*, 44 (1), 42-52.
- Martin, R. A. (1998). Approaches to the sense of humor: A historical review. In: Ruch, W. (Hrsg.), *The sense of humor Explorations of a personality characteristics*, 15-60. Berlin: de Gruyter.
- McGhee, P. E. (1983). *Applied studies. Handbook of humor research*. New York, NY: Springer.
- Minsky, M. (1980). Jokes and their Relation to the Cognitive Unconscious. In L. Vaina & J. Hintikka (Hrsg.), *Cognitive Constraints on Communication*. Hingham, MA: Reidel.
- Raine, A., Reynolds, C., Venables, P. H. & Mednick, S. A. (2002). Stimulation Seeking and Intelligence: A prospective longitudinal Study. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82 (4), 663-674.
- Ruch, W. (1981). Witzbeurteilung und Persönlichkeit. Eine trimodale Analyse. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 2(4), 253-273.
- Ruch, W. (1983). Humor-Test 3 WD. *Unpublished manuscript*. Department of Psychology, University of Düsseldorf, Germany.

- Ruch, W. (1984). Konservatismus und Witzbeurteilung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 5(3), 221–245.
- Ruch, W. (1992). Assessment of appreciation of humor: Studies with the 3WD humor test. In C. D. Spielberger & J. N. Butcher (Hrsg.), *Advances in Personality Assessment*, (S. 27-75). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Ruch, W. (2006). Interview. Downloaded on 01.10.2010 from <http://www.medizin-medien.at/dynasite.cfm?dsid=73654&dspaid=572184>
- Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1993). Humor appreciation and need: Evidence from questionnaire, self-, and peer-rating data. *Personality and Individual Differences*, 15, 433–445.
- Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1998). A two-mode model of humor appreciation: Its relation to aesthetic appreciation and simplicity-complexity of personality. In W. Ruch (Hrsg.), *The sense of humor. Explorations of a personality characteristics*. Berlin: de Gruyter.
- Schupp, J. & Gerlitz J.-Y. (2005). Zur Erhebung der Big-Five-basierten Persönlichkeitsmerkmale im SOEP. Dokumentation der Instrumententwicklung BFI-S auf Basis des SOEP Pretests 2005. *DIW Research Notes 4*, Berlin
- Schupp, J. & Gerlitz J.-Y. (2008). BFI-S. Big Five Inventory-SOEP. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. ZIS Version 12.0. Bonn: GESIS.
- Suls, J. M. (1977). Cognitive and disparagement theories of humour. In A. J. Chapman & H. C. Foot (Hrsg.), *It's a funny thing, humour*. London: Pergamon Press.

10.5 Flyer

Warum lachen Sie (nicht) darüber?



www.NichtLustig.de

Helfen Sie mir herauszufinden warum!
(und gewinnen Sie Amazon-Gutscheine)

Im Zuge meiner Diplomarbeit im Fach Psychologie führe ich eine anonyme Internet-Umfrage zum Thema Humor durch. Dabei bin ich auf Ihre Hilfe angewiesen.

Der Fragebogen dauert ca. 30 Min. und Sie werden dort gebeten, einige spannende Aufgaben zu lösen und Witze zu beurteilen.

Wenn Sie neugierig geworden sind, schauen Sie auf:

www.soscisurvey.de/humor2011

Vielen Dank für Ihre Hilfe.
Niels Ackermann



**universität
wien**

10.6 Bestätigung der Nutzungsrechte des Nicht-lustig-Cartoons im Flyer

18.04.11

Sebastian Oehler oehler@nichtlustig.de über mail.server4.vh-2.de

Hallo Niels,
Hat etwas gedauert, ist aber in Ordnung.

Viele Grüße
Sebastian Oehler

Am 13.04.2011 15:21 Uhr schrieb "Niels Ackermann" unter
<niels.ackermann@googlemail.com>:

Hallo!

Ich habe Ihnen bereits letzte Woche eine Mail geschickt mit der Anfrage um Verwendung eines Cartoons für einen unkommerziellen Flyer. Zur Erinnerung: Der Flyer soll dazu animieren an meiner Diplomarbeitsstudie teilzunehmen. Ich dachte Sie hätten Interesse daran zu sehen wie dieser Flyer aussehen wird. Deswegen anbei der Entwurf.

Da ich gerade das OK meines Professors bekommen habe, dass ich anfangen kann zu

testen, wäre ich Ihnen sehr dankbar wenn Sie mir kurz rückmelden können, ob Sie mich bei meiner Arbeit unterstützen würden.

Liebe Grüße!

Niels A.

10.7 Fragebogen der Online-Studie

0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmer/innen,

vielen Dank für die Teilnahme an meiner Diplomarbeitsstudie zum Thema Humor und Persönlichkeit.

Ich möchte vor Beginn auf einige wichtige Punkte hinweisen:

1. Die Nutzung der Daten erfolgt komplett anonym. Die Angabe ihrer E-Mail Adresse dient nur der Teilnahme an der Verlosung und wird danach gelöscht. Möchten Sie diese nicht angeben, ist das auch möglich, nur können Sie dann nicht an der Verlosung teilnehmen.
2. Unter den Teilnehmer wird nach Abschluss der Studie ein 50 Euro-, sowie drei 20 Euro Amazon-Gutscheine verlost.
3. Es ist wichtig, dass Sie den Fragebogen möglichst ohne größere Unterbrechungen und vollständig ausfüllen. Die Dauer liegt zwischen 30 und 40 Minuten.
4. Bei einigen Fragen gibt es ein Zeitlimit. Dies wird vorher angekündigt.
5. Sollten Sie Interesse an den Ergebnissen der Studie haben, schicke ich Ihnen gerne einen Überblick darüber zu. Geben Sie dies einfach im Feld „Anmerkungen“ am Ende des Fragebogens an.
6. Der Fragebogen unterteilt sich in sechs Abschnitte, vor jedem Abschnitt werden genauere Anweisungen zum Ausfüllen gegeben.

Viel Spaß und vielen Dank. Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie mir sehr.

Niels Ackermann

Weiter

Für die folgenden Aussagen möchte ich Sie bitten, anzugeben in wie weit diese auf Sie zutreffen.

Dazu steht Ihnen eine Skala von "1" (völlig unzutreffend) bis "7" (trifft ganz genau zu) zu Verfügung.

1. Die Aufgabe, neue Lösungen für Probleme zu finden, macht mir wirklich Spaß.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

2. Ich würde lieber eine Aufgabe lösen, die Intelligenz erfordert, schwierig und bedeutend ist, als eine Aufgabe, die zwar irgendwie wichtig ist, aber nicht viel Nachdenken erfordert.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

3. Ich setze mir eher solche Ziele, die nur mit erheblicher geistiger Anstrengung erreicht werden können.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

4. Wenn ich etwas lese, das mich verwirrt, dann lege ich es zur Seite und vergesse es.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

5. Ich neige gewöhnlich dazu, mir über eine Aufgabe mehr Gedanken zu machen, als zu ihrer Bewältigung gerade notwendig wäre.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

6. Ich finde es nicht sonderlich aufregend, neue Denkweisen zu lernen.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

7. Ich lasse den Dingen lieber freien Lauf, als daß ich versuche zu ergründen, warum sie so gelaufen sind.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

8. Das Denken in neuen und unbekannten Situationen fällt mir schwer.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

9. Die Vorstellung, mich auf mein Denkvermögen zu verlassen, um es zu etwas zu bringen, spricht mich nicht an.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

10. Abstrakt zu denken reizt mich nicht.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

11. Man könnte mich als Intellektuelle/n bezeichnen.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

12. Ich finde es besonders befriedigend, eine bedeutende Aufgabe abzuschließen, die viel Denken und geistige Anstrengung erfordert haben.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

13. Ich mag Aufgaben, die, wenn ich sie einmal erlernt habe, wenig Nachdenken erfordern.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

14. Ich denke lieber über kleine, alltägliche Vorhaben nach, als über langfristige.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

15. Ich würde lieber etwas tun, das wenig Denken erfordert, als etwas, das mit Sicherheit meine Denkfähigkeit herausfordert.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

völlig unzutreffend

trifft ganz genau zu

16. Ich finde wenig Befriedigung darin, angestrengt und stundenlang nachzudenken.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

17. In erster Linie denke ich, weil ich muß.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

18. Ich rede öfter mit anderen Menschen über Gründe und die möglichen Lösungen für internationale Probleme als über Klatsch und Tratsch berühmter Leute.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

19. Ich trage nicht gerne die Verantwortung für eine Situation, die viel Denken erfordert.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

20. Ich schätze Gelegenheiten, die Stärken und Schwächen meiner eigenen Urteilskraft zu entdecken.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

21. Wenn ich eine Aufgabe erledigt habe, die viel geistige Anstrengung erfordert hat, fühle ich mich eher erleichtert als befriedigt.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

22. Denken entspricht nicht dem, was ich unter Spaß verstehe.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

23. Ich versuche, Situationen vorauszuhnen und zu vermeiden, in denen die Wahrscheinlichkeit groß ist, daß ich intensiv über etwas nachdenken muß.

völlig unzutreffend

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

trifft ganz genau zu

24. Ich bin nicht gern dafür verantwortlich, mir darüber Gedanken zu machen, wie ich mein Leben gestalten soll.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

25. Ich würde lieber Bildungssendungen anschauen als Unterhaltungssendungen.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

26. Es gelingt mir oft, schwierige Probleme, die ich mir gestellt habe, zu lösen.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

27. Ich bin nicht zufrieden, wenn ich nicht denke.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

28. Ich habe es gerne wenn mein Leben voller kniffliger Aufgaben ist, die ich lösen muß.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

29. Ich würde komplizierte Probleme einfachen Problemen vorziehen.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

30. Es genügt mir, einfach die Antwort zu kennen, ohne die Gründe für die Antwort eines Problems zu verstehen.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

31. Es genügt, daß etwas funktioniert, mir ist es egal, wie oder warum.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

32. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

33. Es macht mir Spaß, über ein Problem nachzudenken, sogar dann, wenn die Ergebnisse meines Denkens keinen Einfluß auf die Lösung des Problems haben.

völlig unzutreffend ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft ganz genau zu

Weiter

Niels Ackermann, Universität Wien - 2011

Im Folgenden werden Ihnen drei Wörter vorgegeben.
Zwischen dem ersten und zweiten Wort besteht eine Beziehung.
Zwischen dem dritten und einem der fünf Wahlwörter besteht eine ähnliche Beziehung. Dieses Wort sollen Sie finden.

Beispiel:

Wald : Bäume = Wiese : ?

a) Gräser b) Heu c) Futter d) Grün e) Weide

Hier wäre "Gräser" die richtige Antwort.

Ein weiteres Beispiel:

dunkel : hell = naß : ?

a) Regen b) Tag c) feucht d) Wind e) trocken

Hier wäre "trocken" die richtige Antwort.

Ihnen werden nun 20 solcher Aufgaben vorgegeben und sie haben 10 Minuten Zeit für ihre Beantwortung.

Sollten Sie vor Ablauf der Zeit fertig sein, klicken Sie bitte auf "Weiter".

Nach Ablauf der Zeit öffnet sich die nächste Seite automatisch.

Weiter

Warnung (Seite 4)

Sie verwenden im Inhalt das HTML-Tag `<html>`. Dies führt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu fehlerhaftem HTML-Code und zu einer falschen Darstellung oder Funktion – zumindest in einigen Browsern.

Sie haben noch **9** Minuten und **35** Sekunden.

1. klein : groß = kurz : ?

- ☐ lang
- ☐ weit
- ☐ breit
- ☐ ausgedehnt
- ☐ schmal

2. Vorsicht : Sicherheit = Risiko : ?

- ☐ Unfall
- ☐ Gefahr
- ☐ Geschwindigkeit
- ☐ Verlust
- ☐ Konkurs

3. atmen : Lungen = schwitzen : ?

- ☐ Sonne
- ☐ Anstrengung
- ☐ Poren
- ☐ Schweiß
- ☐ Temperatur

4. Treppe : Leiter = Haus : ?

- ☐ Aufzug
- ☐ Hof
- ☐ Dach
- ☐ Zelt
- ☐ Wand

5. Vertrauen : Experte = Unsicherheit : ?

- ☐ Erfahrung
- ☐ Fehler
- ☐ Anfänger
- ☐ Nichtsköner
- ☐ Routinier

6. Gramm : Gewicht = Stunde : ?

- ☐ Minute
- ☐ Pause
- ☐ Uhr
- ☐ Tage
- ☐ Zeit

7. Milch : Volumen = Salz : ?

- ☐ Mineral
- ☐ Gewürz
- ☐ Küche
- ☐ Kristall
- ☐ Gewicht

8. Mensch : Gehirn = Stadt : ?

- ☐ City
- ☐ Verwaltung
- ☐ Marktplatz
- ☐ Rathaus
- ☐ Bürgermeister

9. Wasser : Erosion = Alter : ?

- ☐ Leben
- ☐ Gesundheit
- ☐ Jugend
- ☐ Falten
- ☐ Kraft

10. Album : Foto = Zeitung : ?

- ☐ Papier
- ☐ Neuigkeit
- ☐ Artikel
- ☐ Schlagzeilen
- ☐ Anzeigen

11. Maschine : Pflanze = Auto : ?

- ☐ Eiche
- ☐ Flugzeug
- ☐ Vogel
- ☐ Wagen
- ☐ Igel

12. chronisch : akut = dauernd : ?

- ☐ immer
- ☐ oft
- ☐ zeitweilig
- ☐ andauernd
- ☐ langwierig

13. Atheist : Religion = Pazifist : ?

- ☐ Krieg
- ☐ Humanismus
- ☐ Frieden
- ☐ Leben
- ☐ Kirche

14. mutig : verwegen = großzügig : ?

- ☐ freigiebig
- ☐ verschwenderisch
- ☐ geizig
- ☐ egoistisch
- ☐ kleinlich

15. Nerv : Leitung = Pupille : ?

- ☐ Strahlung
- ☐ Auge
- ☐ Sehen
- ☐ Licht
- ☐ Blende

16. Diät : Gewicht = Medikament : ?

- ☐ Gesundheit
- ☐ Apotheke
- ☐ Schmerzen
- ☐ Heilung
- ☐ Verordnung

17. Sammlung : Anhäufung = Buch : ?

- ☐ Papier
- ☐ Wörterbuch
- ☐ Autor
- ☐ Stil
- ☐ Rechtschreibung

18. Freude : Erfolg = Müdigkeit : ?

- ☐ Schlaf
- ☐ Erholung
- ☐ Muse
- ☐ Arbeit
- ☐ Pause

19. Eis : Eisen = Wasser : ?

- ☐ Regen
- ☐ Quecksilber
- ☐ Metall
- ☐ Leitung
- ☐ rosten

20. Haus : Treppe = Fluß : ?

- ☐ Ufer
- ☐ Brücke
- ☐ Schleuse
- ☐ Wasser
- ☐ Fähre

Weiter

Niels Ackermann, Universität Wien - 2011

1. Nun etwas ganz anderes. Unsere alltäglichen Handlungen werden davon beeinflusst, welche Grundüberzeugungen wir haben.

Hier sind unterschiedliche Eigenschaften aufgeführt, die eine Person haben kann. Wahrscheinlich werden einige Eigenschaften auf Sie persönlich voll zutreffen und andere überhaupt nicht. Bei wieder anderen sind Sie vielleicht unentschieden.

Wie sehr treffen Sie folgenden Aussagen auf Sie persönlich zu?

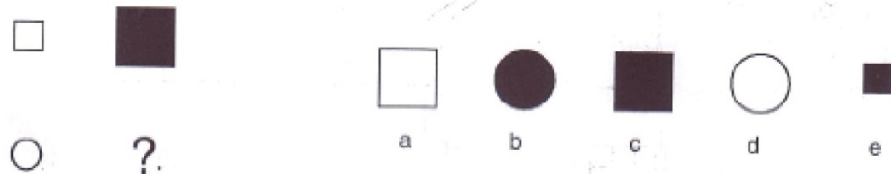
	Trifft überhaupt nicht zu  Trifft voll zu						
	0	1	2	3	4	5	6
Ich bin jemand, der ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... rücksichtsvoll und freundlich mit anderen umgeht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... entspannt ist, mit Stress gut umgehen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... eher faul ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... aus sich herausgehen kann, gesellig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... leicht nervös wird	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... eine lebhafte Phantasie, Vorstellungen hat	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... kommunikativ, gesprächig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... künstlerische Erfahrungen schätzt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... zurückhaltend ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... originell ist, neue Ideen einbringt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Aufgaben wirksam und effizient erledigt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... manchmal etwas grob zu anderen ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... sich oft Sorgen macht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... gründlich arbeitet	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... wissbegierig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... verzeihen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

Jede der folgenden Aufgaben zeigt Ihnen auf der linken Seite eine Reihe von Figuren, die einer bestimmten Regel entsprechend aufgebaut sind. Rechts daneben werden Ihnen fünf verschiedene Figuren zur Auswahl angeboten.

Sie sollen herausfinden, welche der fünf Auswahlfiguren anstatt des Fragezeichens eingesetzt werden muß.

Beispiel 1:

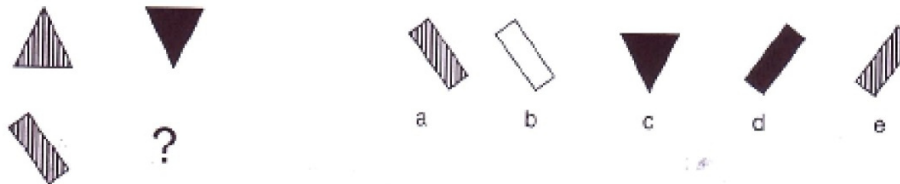


In der oberen Zeile dieses Beispiels verändert sich das kleine weiße Quadrat in ein großes schwarzes, d.h. der kleine weiße Kreis muß sich in einen großen schwarzen Kreis verändern.

Damit ist Lösung b) die richtige.

Zur Auswahl der richtigen Lösung dienen Ihnen Auswahlfelder unter der jeweiligen Aufgabe.

Beispiel 2:



Im zweiten Beispiel wird das Dreieck in der oberen Zeile horizontal gespiegelt ("wird auf den Kopf gestellt") und geschwärzt. Daher muss auch das Rechteck horizontal gespiegelt und geschwärzt werden. Also ist d) die richtige Lösung.

Es ist immer nur **eine Lösung** richtig!

Sobald Sie auf "Weiter" klicken geht es los.

Sie haben insgesamt **12 Minuten** zur Bearbeitung der 20 Aufgaben.

Die verbleibende Zeit wird Ihnen über den Aufgaben angezeigt.

Nach Ablauf der Zeit öffnet sich die nächste Seite automatisch.

Sollten Sie früher fertig sein, kommen Sie über einen Klick auf "Weiter" zur nächsten Seite.

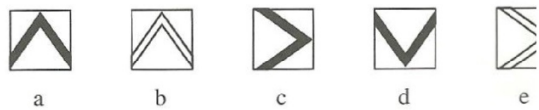
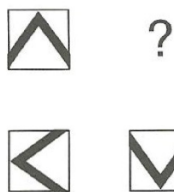
Weiter

Niels Ackermann, Universität Wien - 2011

Warnung (Seite 7)

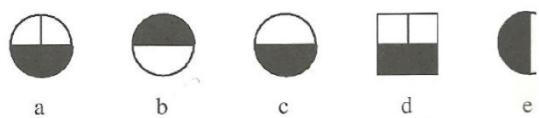
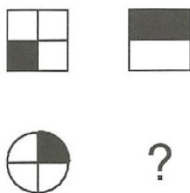
Sie verwenden im Inhalt das HTML-Tag `<head>`. Dies führt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu fehlerhaftem HTML-Code und zu einer falschen Darstellung oder Funktion – zumindest in einigen Browsern.

Sie haben noch **11** Minuten und **46** Sekunden.



1. Welches Bild fehlt hier?

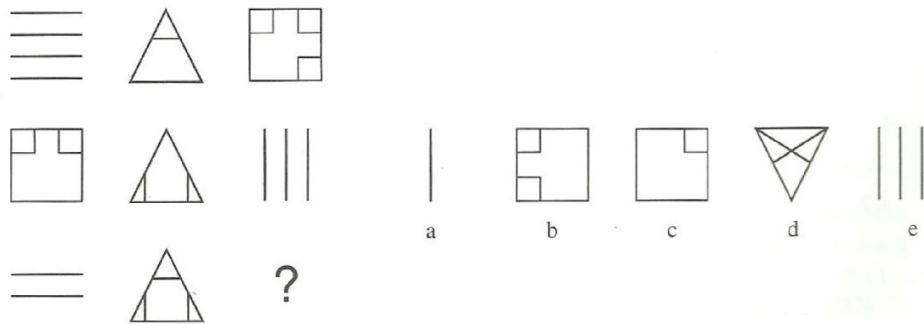
- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



2. Welches Bild fehlt hier?

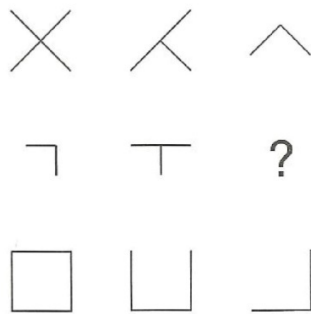
- ☐ a)
- ☐ b)

- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



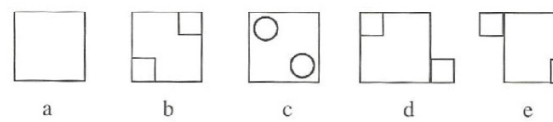
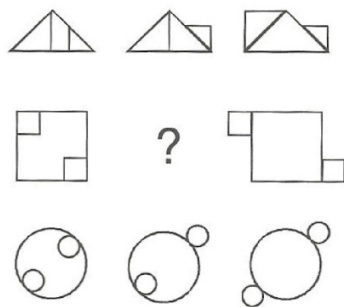
3. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



4. Welches Bild fehlt hier?

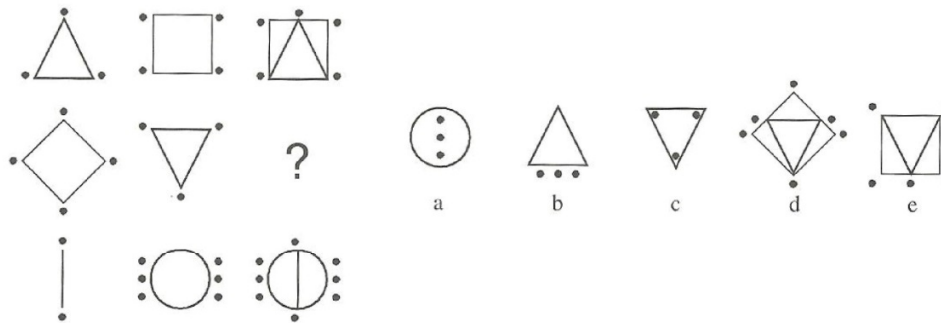
- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



5. Welches Bild fehlt hier?

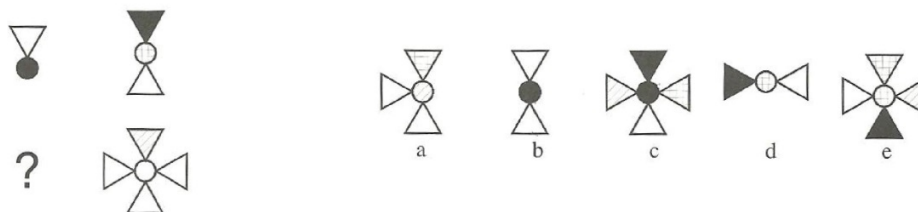
- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)

☐ e)



6. Welches Bild fehlt hier?

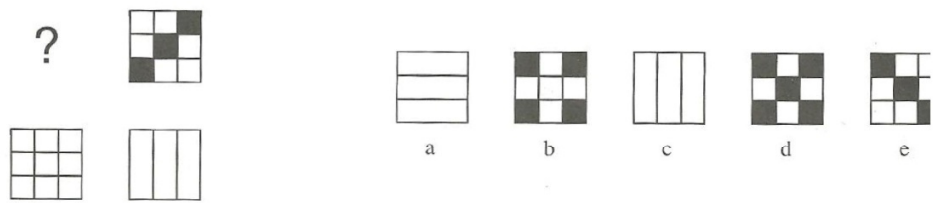
- ☐ a)
☐ b)
☐ c)
☐ d)
☐ e)



7. Welches Bild fehlt hier?

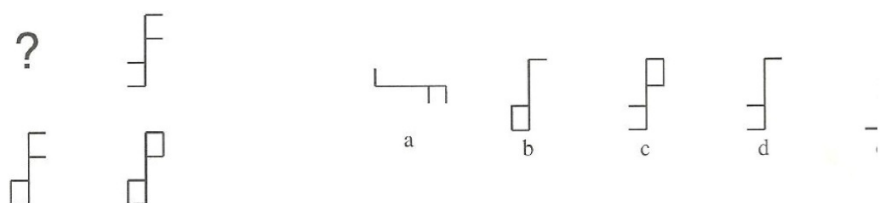
- ☐ a)

- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



8. Welches Bild fehlt hier?

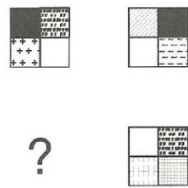
- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



9. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)

- ☐ d)
- ☐ e)



a



b



c



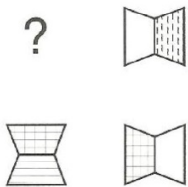
d



e

10. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



a



b



c



d

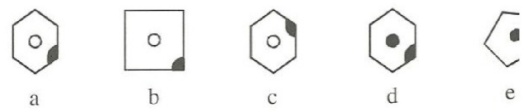
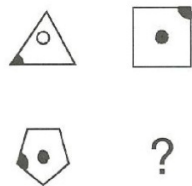


e

11. Welches Bild fehlt hier?

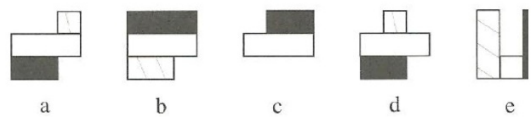
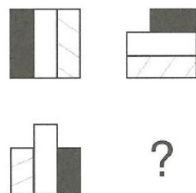
- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)

☐ e)



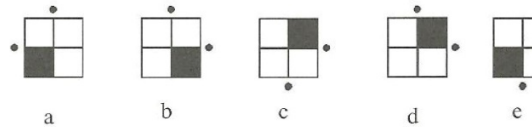
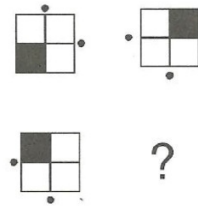
12. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
☐ b)
☐ c)
☐ d)
☐ e)



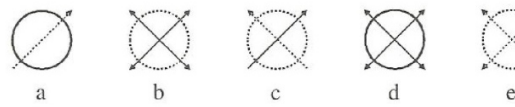
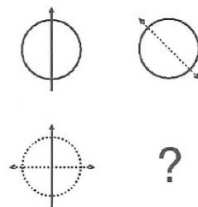
13. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
☐ b)
☐ c)
☐ d)
☐ e)



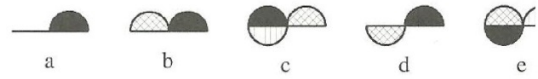
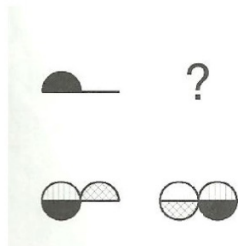
14. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



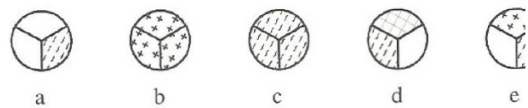
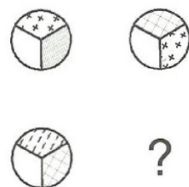
15. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



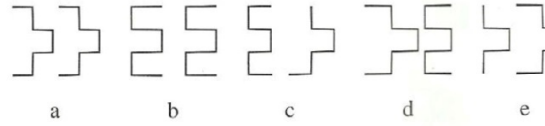
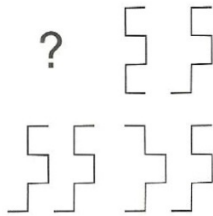
16. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



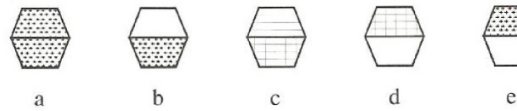
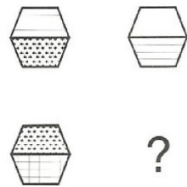
17. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



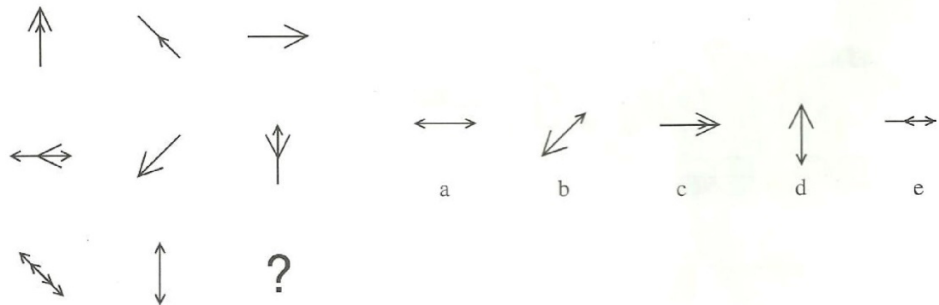
18. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



19. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)



20. Welches Bild fehlt hier?

- ☐ a)
- ☐ b)
- ☐ c)
- ☐ d)
- ☐ e)

Weiter

Nachfolgend werden Ihnen Witze und Cartoons präsentiert, die Sie nach **zwei Merkmalen** einstufen sollen.

Zur Beurteilung stehen Ihnen auf zwei Skalen jeweils sieben Abstufungen zur Verfügung:

Die Skala "**Witzigkeit**" und die Skala "**Ablehnung**".

Bitte beachten Sie:

1. Die Urteile (witzig finden, ablehnen) können sehr unterschiedlich ausfallen. So kann es z.B. sein, dass man einen Witz/Cartoon moralisch ablehnt, aber trotzdem als witzig empfindet. Es kann natürlich auch sein, dass man einen Witz/Cartoon nicht witzig findet, ihn aber auch nicht ablehnt.

2. Beurteilen Sie jeden Witz oder Cartoon, so wie Sie ihn jetzt im Augenblick empfinden, ganz egal ob Sie ihn bereits kennen oder nicht.

Weiter

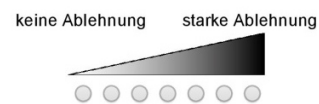
Arzt zum Patienten: "Hat es in Ihrer Familie je einen Fall von geistige Umnachtung gegeben?"

"Ja, meine Schwester hat neulich einem Millionär einen Korb gegeben

Witzigkeit



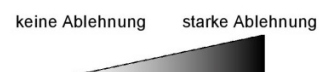
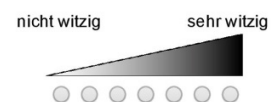
Ablehnung



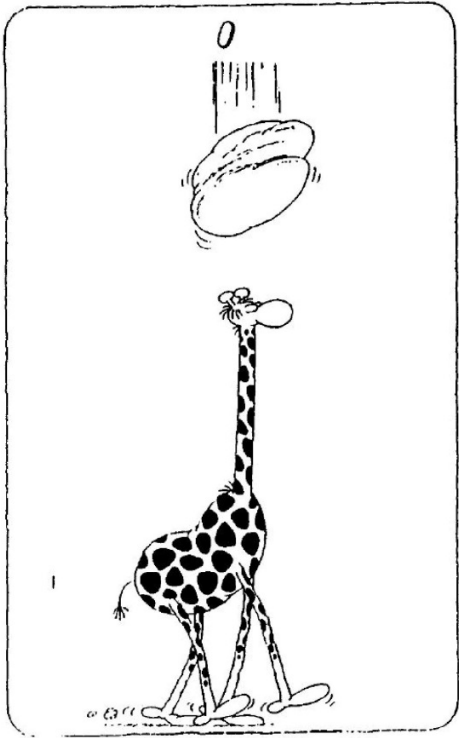
Zwei Männer unterhalten sich auf einer Party.

Meint der eine: "Stellen Sie sich vor, wie dumm meine Freundin ist. Seit zwei Jahren arbeitet sie in einer Fabrik für Präservative, und sie glaubt immer noch sie produziere Schlafsäcke für Mäuse!"

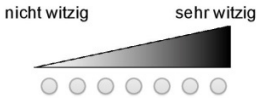
Witzigkeit



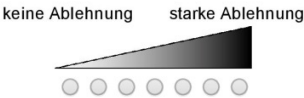
Ablehnung



Witzigkeit

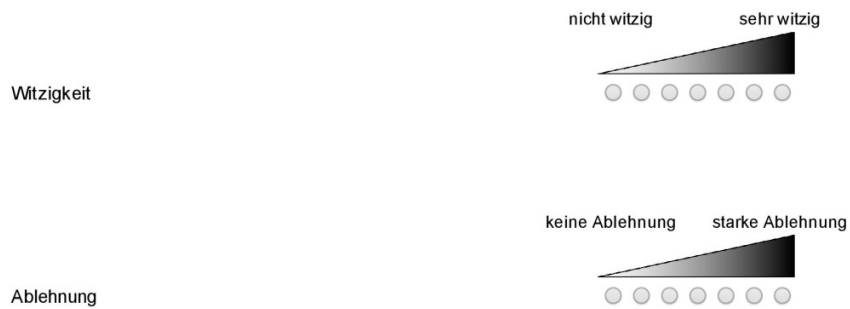


Ablehnung

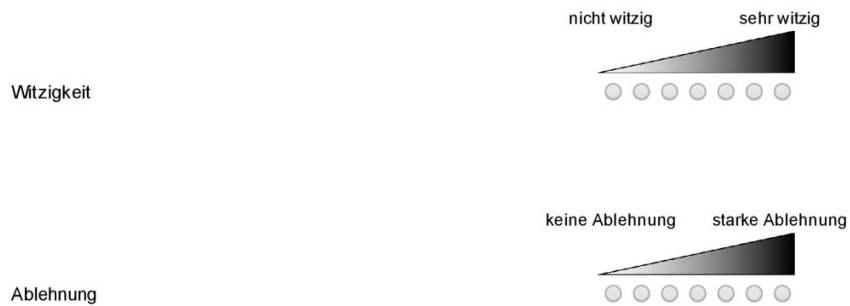


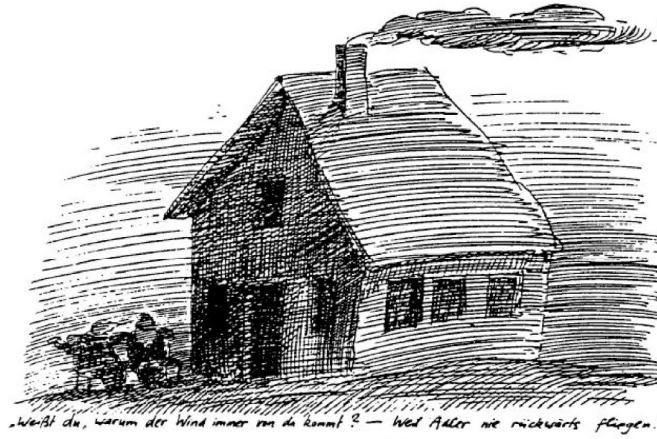


"Donnerwetter - wie groß wollen Sie denn noch werden?"



"Vati", fragt der kleine Norbert, "was ist eigentlich eine Berühmtheit?" - "Das ist ein Mensch, mein Junge, der außergewöhnliche Dinge tut, um überall bekannt zu werden. Und wenn er dann bekannt ist, trägt er eine dicke Sonnenbrille, damit ihn keiner erkennt."





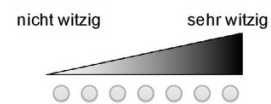
Witzigkeit



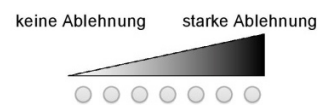


Das Mütterchen hebt am Bankschalter das ganze Geld ab. Nach zehn Minuten kommt es wieder und zahlt alles wieder ein. "Warum haben Sie das Geld den eben abgehoben?" fragt der Schalterbeamte. Das Mütterchen: "Man wird doch wohl mal nachzählen dürfen!"

Witzigkeit



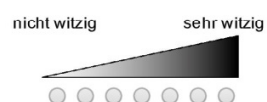
Ablehnung



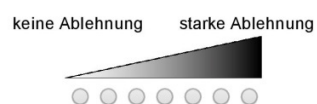


„Aber ich schwöre dir – eben war er noch hier...!“

Witzigkeit



Ablehnung



WOMIT HABEN SIE
MICH EBEN VERGLICHEN?



MIT EINEM WACKEL-
PUDDING?



HA, HA, HA!

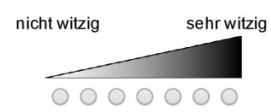


LUCHHAFT!

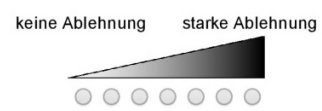




Witzigkeit



Ablehnung





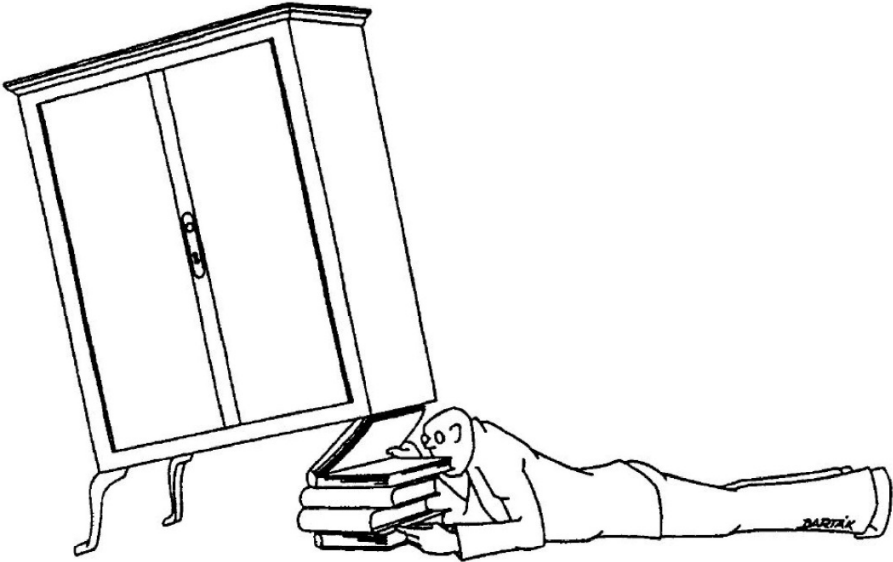
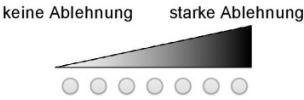
»Ich will ja nicht autoritär werden! Aber ich fürchte, allmählich wirst Du Dir doch wieder mal die Ohren waschen müssen!«



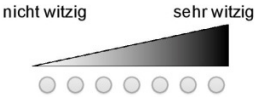
Witzigkeit



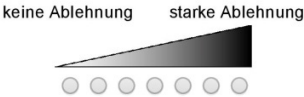
Ablehnung



Witzigkeit



Ablehnung

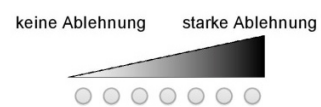


Der Telegrammbote läutet bei Professor Abendschein.
"Hier, Herr Professor, ein Telegramm für Sie!" - "Danke," nickte Abendschein freundlich, aber zerstreut wie immer, "ich brauche keins," und schon zog er sich wieder in sein Arbeitszimmer zurück.

Witzigkeit



Ablehnung



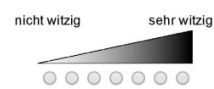
Weiter

Ablehnung

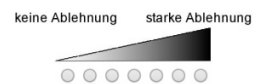


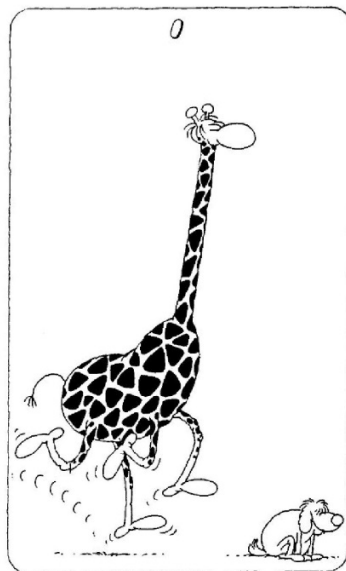
»So mußt Du bellen, Du blöder Hund!!!«

Witzigkeit



Ablehnung





Witzigkeit

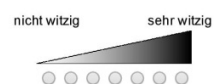


Ablehnung



Frau: "Männer, an der Tür steht ein Mann, der für das neue Schwimmbad sammelt. Was soll ich ihm geben?" Männer: "Drei Eimer Wasser."

Witzigkeit



keine Ablehnung starke Ablehnung

Ablehnung

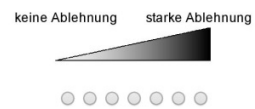


„Wenn Sie weiterhin stillhalten, wird Ihr Mann nicht das Geringste vermuten!“

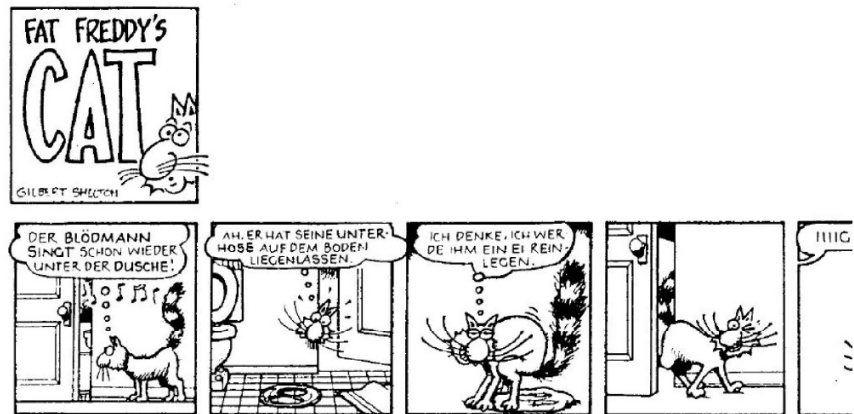
Witzigkeit



Ablehnung



Weiter



Witzigkeit



Ablehnung



Susi kommt vom FKK-Urlaub zurück, und nach ein paar Wochen steht es fest; sie ist schwanger. Ihr Vater stellt sie zur Rede: "Von wem ist das Kind?" Susi schluchzt: "Ich weiß es nicht, aber da war ein Herr Schmitz aus Frankfurt, der kam beim Bockspringen nie rüber!"

Witzigkeit

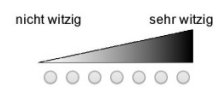


keine Ablehnung starke Ablehnung

Anzeige



Witzigkeit



Ablehnung



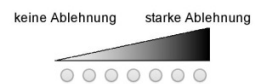


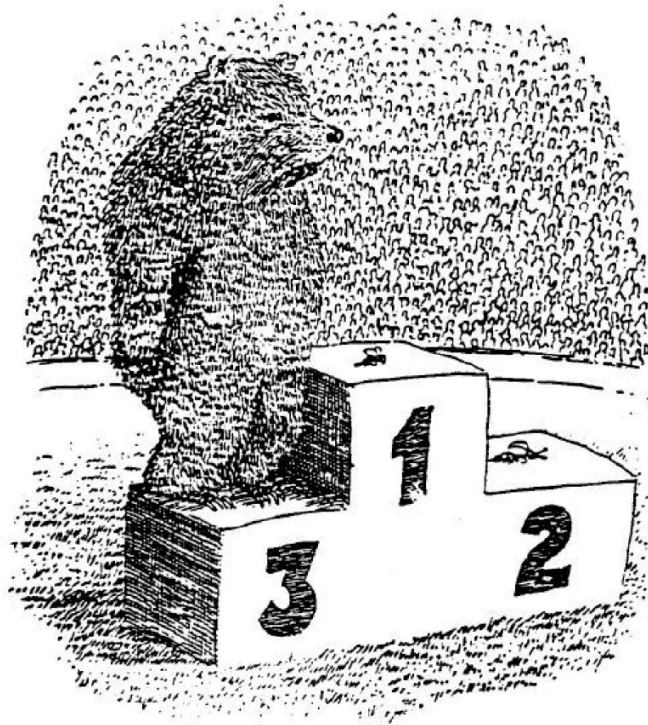
"Und jetzt rate du mal!"

Witzigkeit



Ablehnung





*"Eigentlich sollte ich mich freuen - Drittbester im Brummen -
aber trotzdem ..."*

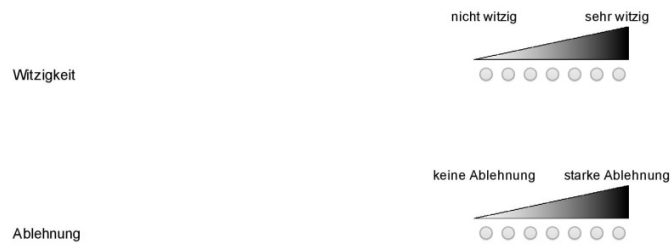
Witzigkeit

nicht witzig sehr witzig

Ablehnung

keine Ablehnung starke Ablehnung

Der zerstreute Professor hat seine Mahlzeit beendet, die Rechnung bezahlt und verläßt seinen Tisch. Zwei Minuten später setzt er sich wieder dran und verlangt die Speisekarte. "Sie haben doch gerade gespeist!" sagt der Ober. Der Professor schlägt sich an die Stirn: "Diese verflixte Drehtür!"



Ablehnung

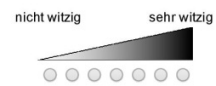
keine Ablehnung starke Ablehnung



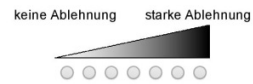
Weiter

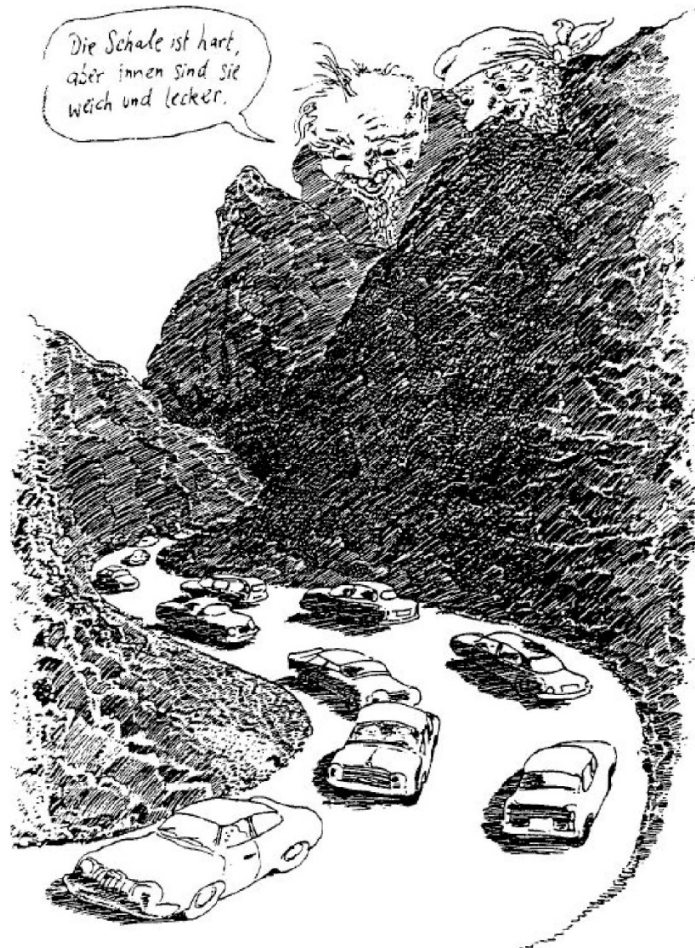


Witzigkeit



Ablehnung





Ablehnung



"Nun, wie war es in Schottland?" erkundigte sich der Vater bei seiner Tochter, die eben vom Urlaub zurückkommt. "Haben denn die Schotten tatsächlich alle Dudelsäcke?" "Ach, das ist auch so ein dummes Vorurteil. Die, die ich kennengelernt habe, hatten einen ganz normalen."

Witzigkeit

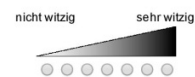


Ablehnung

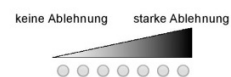


Fragt die Dame im Lokal: "Herr Ober, was sind das für Tierchen, die da im Salat herumhüpfen?" Antwortet der Ober schlagfertig: "Gnädige Frau, haben Sie noch nie etwas von Vitaminen gehört?"

Witzigkeit

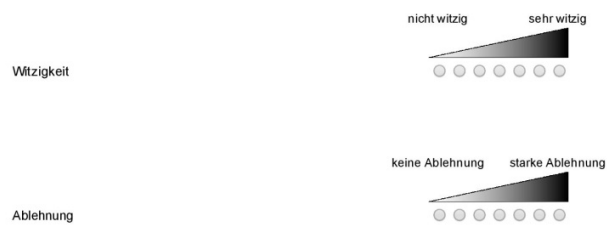


Ablehnung



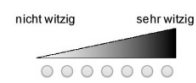


„Hallo, hier spricht der Detektiv, der überwachen soll, ob Ihre Frau
gut ist – sie ist gut, mein Herr!“





Witzigkeit



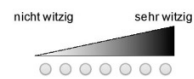
Ablehnung



Weiter

Die Nachwuchstänzerin soll beim berühmten Regisseur vortanzen. Aufgeregt trippelt sie an der Bushaltestelle auf und ab. Zwischendurch probiert sie einige schnelle Schritte. Da schubst sie ein kleiner Bub an und flüstert: "Komm, Tante, ich zeig Dir, wo es ist!"

Witzigkeit



Ablehnung



Abschließend möchte Ich Sie bitten, einige Fragen zu ihrer Person zu beantworten.

Danach endet der Fragebogen.

Wenn Sie eine Rückmeldung über die Ergebnisse der Diplomarbeit wünschen, geben Sie dies bitte im Feld Anmerkungen bekannt. Anregungen und Kritik können sie dort ebenfalls anführen.

Nochmals herzlichen Dank für ihre Teilnahme!

Weiter

Niels Ackermann, Universität Wien - 2011

1. Welches Geschlecht haben Sie?

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ anderes

2. Wie alt sind Sie?

Ich bin Jahre

3. Bitte geben Sie das Land Ihrer Nationalität an.

- ☐ Deutschland
- ☐ Österreich
- ☐ Schweiz
- ☐ europäisches Ausland
- ☐ Andere

4. Wo haben Sie die meiste Zeit Ihres Lebens verbracht?

- ☐ Deutschland
- ☐ Österreich
- ☐ Schweiz
- ☐ europäisches Ausland
- ☐ Andere

5. Welchen Bildungsabschluss haben Sie?

Bitte wählen Sie den höchsten Bildungsabschluss, den Sie bisher erreicht haben.

- ☐ Schule noch nicht beendet
- ☐ Schule beendet ohne Abschluss
- ☐ Abschluss der polytechnischen Oberschule
- ☐ Volks-, Hauptschulabschluss, Quali
- ☐ Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss
- ☐ Abgeschlossene Lehre
- ☐ Fachabitur, Fachhochschulreife
- ☐ Abitur, Matura, Hochschulreife
- ☐ Fachhochschul-/Hochschulabschluss
- ☐ Promotion

☐ Anderer Abschluss, und zwar:

6. Was machen Sie beruflich?

- ☐ Schüler/in
- ☐ In Ausbildung zum/zur
- ☐ Student/in im Studienfach
- ☐ Angestellte/r
- ☐ Beamte/r
- ☐ Selbstständig
- ☐ Sonstiges:
- ☐ Arbeitslos/Arbeit suchend

7. Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten und/oder Rückmeldungen zu Untersuchungsergebnissen wünschen, geben Sie bitte hier ihre E-Mail-Adresse an.

E-Mail-Adresse

8. Möchten Sie zu dieser Befragung noch etwas anmerken?

Wenn Ihnen während der Teilnahme an dieser Befragung etwas auffiel oder wenn Sie eine Ergebnisrückmeldung wünschen. Hier haben Sie die Möglichkeit dies anzugeben.

Weiter

Fenster schließen

Niels Ackermann, Universität Wien - 2011

10.8 Lebenslauf



Niels Ackermann

<i>Geboren am:</i>	26. August 1983 in Braunschweig
<i>Familienstand:</i>	ledig
<i>Adresse:</i>	Warschauer Str. 72 10243 Berlin
<i>E-Mail:</i>	niels.ackermann@gmail.com
<i>Telefon:</i>	0176-97686121

Bildungsweg

2005-2015	Psychologie an der Universität Wien Schwerpunkte: Klinische Psychologie und Sozialpsychologie
2009	Vordiplom Psychologie, Universität Wien
2005	Spanische Hochschulreife
2004-2005	Spanisch und Politik an der Freien Universität Berlin
2003	Abitur, Braunschweig, Gymnasium Kleine Burg
1999-2000	Austauschjahr, Argentinien

Arbeitserfahrungen

<i>Seit 02/ 2014</i>	Comp@ss – Computer-Führerschein und Modulqualifizierungen an Grundschulen in Berlin (Biermann & Siems GbR)
<i>2011</i>	Praktikum in MediClin Seepark - Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (6 Wochen) (Leitung einer integrativen Gruppe, Mitgestaltung der psychoedukativen Gruppe, diagnostische Tätigkeiten)
<i>2005-2013</i>	studentische Nebenjobs (Babysitten, Nachhilfe, Büroarbeit)
<i>2010</i>	Praktikum am Hygieneinstitut, Wien (4 Wochen) (Hilfe bei EEG-Studien und deren Auswertungen, Datenbankpflege, Textarbeiten)
<i>2009-2010</i>	Mentor für Studienanfänger der Psychologie (Seminare vorbereiten und halten, Beratung)
<i>2006-2010</i>	Lernhilfe und Betreuung von Kindern in einem Integrationshort, Wien
<i>2004-2005</i>	studentische Hilfskraft bei Beton Marketing Ost, Berlin (Hilfe bei der Planung und Betreuung von Seminaren, Datenbankpflege)
<i>2003-2004</i>	Zivildienst im Montessori-Kindergarten, Berlin

Kenntnisse und Interessen

<i>Sprachen</i>	fließend:	Spanisch, Englisch
	Grundlagen:	Französisch, Portugiesisch

<i>IT</i>	sehr gut: Grundlagen:	SPSS, Word, Excel, Powerpoint Layout, HTML, Bild- und Videobearbeitung, 3D Design, div. Anwenderprogramme, Datenbanken
<i>Interessen</i>		Kochen, Klettern, Handwerken, Reisen, Computer, Jonglieren

10.5. Eidesstattliche Erklärung

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich versichere, dass ich die Diplomarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe, und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Berlin, am _____

Unterschrift _____